Min

Bavar. in 4°.
578 Dubuat

0

# Historische Beyträge

vom

dem Herrn Ritter

# DUBUAT,

Mitgliede der Churfürstl. Baierischen Akademie der Wissenschaften und Directorn der historischen Klasse.

1763.

[illegible]

Egyp. Arab. 255/18 4°

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

# Historische Beyträge

von

dem Herrn Ritter

# DUBUAT,

Mitgliede der Churfürstl. Baierischen Akademie der Wissenschaften und Directorn der historischen Classe.

1763.

Bibliothek des Finanz Ministeriums

Es ist eine sehr alt angenommene Meynung und die sich noch dazu mit neuen Beweißthümern bestättigen läßt, daß die Baiern, oder Bojoaren, wie sie sich selbst nennen, Abkömmlinge der alten Boien sind, die ein gallisches Volk waren. Es würde aber eine Verwägenheit seyn, für gewiß zu sagen, daß sie von eben ienen Boien abstammeten, welche in Italien gewohnet, und die Römer eine geraume Zeitlang bald mit gutem, bald mit widrigem Glücke bekrieget haben. Sie wurden endlich aus Italien verjagt, wo sie unter andern Städten Bologna bewohnet, und Lodi erbauet hatten. Sie setzten sich nebst den Tauriskern zwischen den Alpen und der Donau fest, von dem Innfluß an, bis an den Plattensee in Nieder-Ungarn, den man damals Pelso nannte, die Ungarn aber heut zu Tage Balaton heißen. Es ist aber, wie gesagt, nicht gewiß, ob die Baiern von diesem Geschlechte der Boien herkommen, welches von dem berühmten Boerebistas, einem Könige oder Feldherrn der Dacier, der zu Zeiten des Julius Cäsars und des Augustus lebte, und einer der größten Fürsten war, welcher iemals über barbarische Völker geherrschet, ausgerottet oder zerstreuet wurde.

Ein anders Geschlecht der Boien bewohnte die nördliche Gegend des Donaustroms, welche von ihrem Namen Bojohemien genannt wurde, und das heutige Böhmen ist. Sie erhielten sich allda lange Zeit mit besonderm Ruhme der Tapferkeit, Macht und Gerechtigkeitsliebe; wurden aber endlich durch Maroboden, einen markomannischen Fürsten daraus verjagt, welcher seinen Staat durch grosse Eroberungen nahmhaft erweiterte, und einen Theil der deutschen Völker unter dem Vorwande, sie vor dem androhenden Römischen Joche in Sicherheit zu setzen, seinem Zepter unterwarf. Wohin diese von Maroboden vertriebene Boien hingekommen, darüber lassen sich noch zur Zeit keine andere als ungewisse Muthmassungen anstellen.

Ich rede hier nicht von den Tolistoboien, die man mit vieler Wahrscheinlichkeit für ein Geschlecht der Boien ausgiebt, und die, nachdem sie unter ihrem Anführer Brennus Griechenland verheeret, und den Tempel zu Delphos geplündert hatten, in Asien giengen, wo sie ebenfalls viele Verheerungen anrichteten, und sich endlich in einer fetten Gegend, die man Galatien nannte, niederließen. Es ist fast nicht möglich, daß die Baiern von diesen Boien abstammen sollten. Man hat aber doch nicht ohne Grund bemercket, daß aus den zween Befehlshabern, welche mit dem Brennus die Herrschaft über die Gallier theilten, einer Thessalonus hieß, welcher Namen mit dem unserer Thassilonen viel ähnliches hat.

Die

Die Bojoarier und ihre Bundesgenossen [illegible] und [illegible] von Norden mit ihren Colonien, bis zur Zeit, da die [illegible] in Italien [illegible], und da die [illegible] sich [illegible] Namen [illegible] der Mitte des Hercynischen Waldes [illegible]. Man kann daher [illegible], welche lange hernach gegen Süden und Norden der Donau [illegible] unter den [illegible] vermischt gewohnet haben, [illegible] den Namen haben, von welchem vielleicht unsre Baiern entsprossen sind.

Wer die Geschichten dieser Geschlechter beschreiben wollte, der würde auch zugleich die Geschichte der alten Boier, von welchen die Bayern abstammen, ausführlich unternehmen. Sie ist aber mit der Geschichte fast aller barbarischen Völker, welche das Römische Reich zu Grunde gerichtet haben, genau verknüpft, und es ist unmöglich auch nur ein verjüngtes Bild davon in einigem Zusammenhange herzustellen, ohne sich in abentheuerliche Dinge und Erzählungen einzulassen, die hieher nicht gehören.

Erst gegen das Jahr Christi [illegible] findet man die Boioarier oder Bajoaren wieder, und zwar am Ufer der Donau, und [illegible], in Pannonien, wo sie sich damals wider die [illegible] empörten, von welchen sie unters Joch gebracht worden waren. Diese zween Namen sind keine andere, als Boier, und Bayern, der erstere in einer griechischen und der letztere in einer lateinischen Wortendung. Es scheinet, daß sie noch ums Jahr [illegible] in dieser Gegend gewohnet haben. Von dieser Zeit an bis auf das Ende des [illegible] Jahrhunderts haben wir nichts als Muthmaßungen aufzuweisen, die aber sehr gründlich sind, und aus welchen sich ganz andere Dinge schließen lassen, als was man bisher davon geschrieben hat.

Wir übergehen den ersten Theodo [illegible], der zu [illegible] gelebt haben soll; wir sind aber gar weit entfernet zu glauben, daß er jemals ein Vasall des Clovis gewesen sey. Wir wollen sogar einen zweyten Theodo [illegible], welcher eben derjenige Theobald, Fürst der Warner oder Warnen zu seyn scheinet, der sich mit dem Narses, einem Generalen des Kaisers Justinian in Italien in Tractaten einließ.

Wir können aber keineswegs zugeben, weder daß die Bayern von [illegible] Dietrich, einem Sohne des großen Clovis beherrschet worden, noch daß sie von ihm, nachdem sie sich im Norikum festgesetzet, Gesetze empfangen haben sollten. Und wir fangen die zuverläßige Geschichte der Bayern erst beym [illegible] Garibald an, welcher ein Verwandter der fränkischen Könige gewesen zu seyn

Die Tolistoboien und ihre Bundsverwandten verheereten Griechenland, und besetzten Thracien und Illyrien mit ihren Colonien, eben zur Zeit, da die Boien noch in Italien bluheten, und da die teutschen Boien sich mit vielem Ruhme in der Mitte des Hercinischen Waldes erhielten. Man kann daher dieienigen Boien, welche lange hernach gegen Süden und Norden der Donau bis zu ihrem Ausfluß unter den Thraciern vermischt gewohnet haben, für ein drittes Geschlechte der Boien halten, von welchem vieleicht unsre Baiern entsprossen sind.

Wer die Geschichten dieser Geschlechter beschreiben wollte, der würde auch zugleich die Geschichte der alten Boien, von welchen die Baiern abstammen, unfehlbar mitbeschreiben. Sie ist aber mit den Geschichten fast aller barbarischen Völker, welche das Römische Reich zu Grunde gerichtet haben, genau verknüpft, und es ist unmöglich auch nur ein verjüngtes Bild davon in einigem Zusammenhange herzustellen, ohne sich in absonderliche Dinge und Erzählungen einzulassen, die hieher nicht gehören.

Erst gegen das Jahr Christi 432. findet man die Boisken oder Bairzen wieder, und zwar am Ufer der Donau, und, soviel man abnehmen kann, in Pannonien, wo sie sich damals wider die Hunnen empörten, von welchen sie unters Joch gebracht worden waren. Diese zween Namen sind keine andre, als der Boien, und Baiern, der erstere in einer griechischen und der leztere in einer lateinischen Wortendung. Es scheinet, daß sie noch ums Jahr 470. in eben dieser Gegend gewohnet haben. Von dieser Zeit an bis auf die Mitte des folgenden Jahrhunderts haben wir nichts als Muthmassungen aufzuweisen, die aber sehr gründlich sind, und aus welchen sich ganz andere Dinge folgern lassen, als was man bisher davon geschrieben hat.

Wir verwerfen den ersten Theodo keineswegs, der im Nordgau regieret haben soll; wir sind aber gar weit entfernet zu glauben, daß er iemals ein Vassall des Clovis gewesen sey. Wir wollen sogar einem zweyten Theodo zulassen, welcher eben derienige Theobald, Fürst der Varnen oder Barnen zu seyn scheinet, der sich mit dem Narses, einem Generalen des Kaisers Justinians in Italien in Tractaten einließ.

Wir können aber keineswegs zugeben, weder daß die Baiern von dem Dietrich, einem Sohne des großen Clovis beherrschet worden, noch daß sie von ihm, nachdem sie sich im Nordgau festgesetzet, Gesetze empfangen haben sollten. Und wir fangen die zuverlässige Geschichte der Baiern erst beym Könige Gariwald an, welcher ein Verwandter der Fränkischen Könige gewesen zu seyn,

und kurz vor dem Jahre 560. seine Regierung angefangen zu haben scheint.

Wir halten gewiß dafür, daß er der christlichen Religion, und zwar der catholischen zugethan gewesen, und daß er erst gegen das Ende seiner Regierung im Jahr 589. oder höchstens 590. ein Vassall der Fränkischen Könige geworden, und den Königlichen Namen abgeleget habe.

Sein Nachfolger war Thassilo, der erste, welcher unter der Autorität der Fränkischen Könige über die Baiern geherrschet hat. Er starb ums Jahr 610. und hinterließ zu seinem Nachfolger Garibald II. dessen Regierung bis auf das Jahr 630. gedauret zu haben scheinet; folglich kann er Theodo den III. zu seinem Nachfolger gehabt haben. Dieser regierte im Jahr 652. in welchem der H. Emmeram die Marterkrone erhielt.

Es ist zweifelhaft, ob Theodo III. catholisch gewesen; wir würden vielmehr für gewiß sagen, daß er es nicht war, wenn wir beweisen könnten, daß zwischen ihm und Theodo dem II. kein anderer Herzog in Baiern gewesen, der im Jahr 700. als er sein Land mit seinen dreyen Söhnen theilte, schon sehr alt war.

Theodo der II. kehrte in den Schooß der catholischen Kirche zurück, von welcher sich die Baiern zu gleicher Zeit getrennet hatten, als sie das Joch der Fränkischen Könige abgeworfen, deren Macht durch ihre Nachlässigkeit und durch die Zänkereyen ihrer obersten Staatsbedienten (Majordomus) fast gänzlich zernichtet worden war.

Man kann die Siege, welche Pipin von Heristall über die Baiern davon trug, füglich auf das Jahr 691. folglich unter die Regierung Theodons des IV. setzen, welche allem Ansehen nach zu der Mission des H. Ruperts den Weg bereiteten, dem bald hernach der H. Corbinian folgte. Beyde predigten das Evangelium, oder vielmehr die wahre catholische Religion unter der Regierung eben dieser baierischen Herzogen.

Theodo theilte sein Land in 4. Theile, davon er einen für sich behielt, und die übrigen drey seinen Söhnen Theodebert, Theodebald, und Grimoald überließ. Er richtete sich hierinnen nach der Privatgewohnheit seiner Unterthanen, und man findet in den Baierischen Alterthümern nichts gewöhnlichers als dergleichen Theilungen der Väter mit ihren Söhnen.

Ansprand, ein Vater des Lombardischen Königs Luitprands nahm im Jahr 702. seine Zuflucht zu Theodebert, dem Sohn Theodons, welches beweißt, was für einen ansehnlichen Landsantheil derselbe von seinem Vater bekommen haben müsse, der ihn in den Stand setzte, einen unglückseligen Fürsten in Schutz zu nehmen.

Theodo

Mascou – gesch: der Teutschen. 16 B: 4. 5. 7. 18. 26. Wintrage Antipodes
27. Sturmig brüder Fulda

Aug: 47 Salzb: cod:

[illegible] zu haben [illegible].

[illegible], daß er die christlichen Religion, und zwar [illegible] gegen das Ende seines [illegible] der fränkischen Könige [illegible] habe.

[illegible], der erste, welcher unter der Autorität der [illegible]. Er starb um das Jahr [illegible], und [illegible] Theodo II. dessen Regierung bis auf das Jahr [illegible] Theodo III. zu seinem Nachfolger [illegible] im Jahr [illegible], in welchem der H. [illegible] in [illegible].

[illegible] Theodo III. katholisch gewesen; wir würden [illegible], wenn wir beweisen könnten, daß [illegible] in Baiern gewesen, der im Jahr [illegible] schon sehr alt war.

[illegible] der katholischen Kirche [illegible] Könige [illegible] Nachfolger, und durch [illegible].

[illegible] Regierung [illegible] katholischen Religion unter die Regierung [illegible].

[illegible] sein Land in 4. Theile, davon er einen für sich behielt, und die übrigen drey seinen Söhnen [illegible] Theodebert, [illegible] mit ihren Söhnen.

[illegible], ein Vater des [illegible] Theodebert, [illegible], welches [illegible] Vater [illegible] in [illegible].

[illegible]

Meusel Gj: Aus 4: 1658: 22. 23. 24.
32. 33.

Theodo war im Jahr 718. todt. Das ist alles, was man von der Zeit sagen kann, da er sein Ruhmwürdiges Leben geendet hat. Wir wissen daher nicht, ob er an der von den Baiern vor dem Jahre 715. beschehenen Eroberung desjenigen Landes Theil gehabt, welches man nachher das Nordgau genennet hat, und wovon noch heutiges Tages ein Strich den Namen der Obernpfalz bloß darum trägt, weil derselbe in gar späten Zeiten in die Landestheilung der Pfalzgrafen bey Rhein gefallen ist. Daher kommt es, daß einige mehr Romanen- als Geschichtschreiber die Eroberung des Nordgaus an Seiten der Baiern auf diesen erdichteten Zeitpunct gesetzet haben.

Theodebald, Theodebert, und Grimoald regierten in Baiern zu gleicher Zeit, und es scheint, daß Theodebald zuerst gestorben sey.

Hubert, ein Sohn Theodeberts beherrschte Baiern ganz allein nach dem Tode seines Vaters, und seines Vaters Brüder. Dem Ansehen nach hatte er solches dem Carl Martel zu dancken, welcher im Jahre 725. eine unter den Baiern entstandene Aufruhr unterdrückte, und diesem Hubert die Regierung des ganzen Lands überließ. Er starb aufs späteste im Jahr 738. und Odilo folgte ihm in der Regierung. Man weis bis hieher noch nicht, wer der Vater dieses Odilons gewesen, und in einem so kurzen Innbegriffe, wie dieser ist, schicket es sich nicht bloße Muthmassungen zu häufen, so wahrscheinlich sie auch immer seyn möchten.

Odilo vermählte sich mit der Schwester Pipins und Carlomanns wider den Willen ihrer Brüder. Diese Heurath, und die Unternehmungen seines Schwagers Grifons setzten Baiern verschiedenen unglücklichen Kriegen aus. Odilo brachte manches Jahr als ein von Land und Leuten vertriebener im Elende zu, bekam aber doch sein Herzogthum wieder, welches für seinen Sohn Thassilo den Neffen der Fränkischen Fürsten Pipins und Carlomanns aufgehoben und versichert worden war. Er starb 749. im 12ten Jahr seiner Regierung, und hinterließ seinen Sohn Thassilo zum Nachfolger, mit dem er zwey Jahre zuvor getheilt hatte. Denn es scheint, daß dieser die Zeit seiner Regierung vom Jahre 747. an gezählet habe.

Thassilo zeugete mit Leutperg, einer Tochter des Lombardischen Königes Desiderius, zween Söhne, Theodo und Theodebert, und zwo Töchter. Im Jahre 777. oder 778. nahm er seinen Sohn Theodo zum Mitregenten an; wiewohl dieser niemals die Herrschaft in Baiern erlanget hat. Leutperg seine Mutter war die Hauptursache des Unglücks, welches sein ganzes Haus betraff, und sie verleitete durch ihren rachsüchtigen Geist, den Thassilo mehr zu verwägenen Anschlägen, als zu dergleichen Unternehmungen, durch welche ihr Gemahl, ihre Kinder und sie selbst endlich zu Grunde gerichtet wurden.

Das Jahr 728. war zwar das lezte der Regierung Thassilons, und zugleich der Macht des agilolfingischen Hauses, aber in der zu Frankfurt im Jahre 794. gehaltenen Versammlung geschah erst die förmliche Renuntiation, wodurch Thassilo der Herrschaft, und allem dem, was er in Baiern besessen hatte, entsagete; wornach sogleich eine Commission abgeordnet wurde, welche alle herzogliche Domanien untersuchen mußte, die von dieser Zeit an Domanien der fränkischen Könige in Baiern wurden, indem man nirgendswo findet, daß dieselben vorher die geringsten Einkünften aus diesem großen Herzogthume gezogen hätten.

Von dieser Zeit an wurde Baiern durch Königliche Statthalter, die man Præfectos nennete, auch Commissarien, oder sogenannte Missos dominicos und seine Landrichter und Grafen regieret, unter welchen ich einen Grafen Luitbald beobachtet habe, der, wie ich glaube, einer aus den Stammaeltern desjenigen Luitbalds gewesen ist, von welchem das heutige Durchlauchtigste Haus abstammet, und der ein Anverwandter der letzten deutschen Könige aus dem Carolingischen Geblüte war.

Die Præfecti hatten das Commando der Armee an den oestlichen Gränzen: Der erste, den wir davon wissen, nannte sich Grahamann. Audacer oder Ottocar war der zweyte, und Kerolt oder Gerolt ein Schwager Carls des großen der dritte, welcher sich durch seine Thaten weit berühmter machte, als seine beyden Vorgänger, und in einem Treffen wider die Hunnen oder Avaren umkam, im Jahre 799. Nach ihm regierete einer aus den Baierischen Herren, Namens Audulf in Baiern mit grosser Autorität, jedoch unter keinem andern Namen als eines Commissairs. Es ist sehr ungewiß, ob er zugleich das Commando der Armeen gehabt habe. Er starb ums Jahr 819. nachdem ihn Ludwig der fromme in dieser ansehnlichen Bedienung bestättiget hatte.

Bisher hatten die Baiern mit den Avaren, mit den Sclavonieren, oder Oesterreichischen Veneten, mit den Sachsen und Franken zu kriegen gehabt. Der Krieg wider die Avaren, welcher unter der Regierung Carls des großen seine glückliche Endschaft erreichete, gab zwar Anlaß, daß die Gränzen von Baiern gegen Osten sehr erweitert wurden; aber Baiern bekam dadurch neue Feinde an den croatischen und mährischen Sclavoniern, die das Reich der Avaren völlig zu Grund gerichtet hatten. Sie mußten aber an ihrem Orte auch der Macht der fränkischen Könige und der Hunnen unterliegen, welche leztere die beständigen Feinde der Franken und Baiern wurden. Der tapfere Marggraf Luitbald überwand sie öfters, kam aber endlich in einem Treffen wider sie um im Jahre 907. unter der Regierung Ludwigs des Kindes, welcher der letzte deutsche König aus dem carolingischen Hause war.

[illegible] Regierungs [illegible], und [illegible] Schlacht, aber er [illegible] zu Frankfurt im Jahr [illegible] [illegible] die Gräflichen Gemeinheiten [illegible] [illegible] besessen hatte, wurde [illegible] [illegible], welche alle herzoglich [illegible] [illegible] Zeit die Gemeinen des fränkischen [illegible] [illegible], daß dieselben [illegible] [illegible] gezogen hätten.

[illegible] durch Königliche Statthalter, die [illegible] [illegible] [illegible] Könige aus dem Carolingischen [illegible]

[illegible] der Armee an den [illegible] [illegible] Carls des großen [illegible] [illegible] Baierischen Herren, [illegible] [illegible] nachdem ihn Ludwig der fromme [illegible] bestätiget hatte.

Bisher hatten die Baiern mit den Avaren, mit den [illegible], [illegible] Oesterreichischen [illegible], mit den [illegible] und Franken zu kriegen gehabt. [illegible] wider die Avaren, welcher unter der Regierung Carls des großen [illegible] [illegible] Endschaft erreichete, gab zwar Anlaß, daß die Gränzen [illegible] gegen Osten sehr erweitert wurden, aber Baiern bekam dadurch neue [illegible] an den [illegible] und mährischen [illegible], die das Reich der Ava[illegible] [illegible] gerichtet hatten. [illegible] aber an ihrem Orte auch der [illegible] der fränkischen Könige und der [illegible] unterliegen, welche letztere die [illegible] Feinde der Franken und Baiern wurden. Der [illegible] [illegible] sie öfters, kam aber endlich in einem Treffen wider sie um [illegible] der Regierung Ludwigs des Kindes, welcher der letzte deutsche König aus dem carolingischen Hause war.

Arnulph, ein Sohn Luitpolds, erscheint in Vertheidigung der Grenzen wider die Ungarn, da sein Vater Luitpold mit dem ganzen Adel sein Leben [illegible] hatte. Die Marggrafschaft Baiern wurde entweder dem letzteren (denn verschiedene Geschichtschreiber nennen ihn einen Herzogen) oder seinem Sohne Arnulf [illegible] zu Theilen in ein Herzogthum erhoben, welchem alle Grafen, Prälaten, und eigenthümliche Herren dieses großen Landes untergeben wurden.

Zu Baiern gehörete damals Tyrol und das Nordgau gegen Mittag und Norden, Oesterreich, welches zur selbigen Zeit diesen Namen noch nicht führte, und sonst alles, was die teutschen Könige Ostwärts besessen hatten, Kärnthen allein ausgenommen, welches seine eigenen Herzoge hatte.

Hier höret nun die ältere Geschichte von Baiern auf, und die neuere fängt an. Damit wir aber nichts, was wesentlich dazu gehöret, mit Stillschweigen übergehen: so wollen wir noch folgende Anmerkungen beyfügen.

In der Ländertheilung, die Carl der große unter seinen dreyen Söhnen machte, kam Baiern zu Italien, wozu es ehedem gehöret hatte, und wurde dem Pipin gegeben, der vor dem Vater starb, und den unglücklichen Bernard hinterließ, von welchem einige, wiewohl ohne genugsame Gründe, das heutige Durchlauchtigste Haus ableiten wollen.

Ludwig der fromme folgte dem Exempel seines Vaters, und gab Baiern seinem jüngsten Sohne Ludwig.

Eine neue Ländertheilung aber änderte das Schicksal dieses großen Prinzen im Jahre 838. Ludwig, der deutsche genannt, bekam sie damals, welches das erstemal im Jahre 817. und das zweytemal mit der Königswürde seiner Gemahlin im Jahre 826. bereits kam. Seine Regierung fieng aber erst damit an, und er gelangte nicht eher zum völligen Besitz der königlichen Würde, als im Jahre 840. Von dieser Zeit an erkannte zwar Baiern keinen andern Herrn mehr, aber sein Schicksal wurde doch erst durch den Tractat, welchen die Söhne Ludwigs des frommen zu Verdun im Jahre 843. schlossen, eigentlich bestimmet. Fast alle Baierische Herren waren dabey gegenwärtig, und hatten zweifelsohne vielen Theil daran. Fritilo, Pfalzgraf von Baiern scheint der erste darunter gewesen zu seyn.

Baiern blieb demnach mit Deutschland unter der Autorität Ludwigs vereiniget, bis auf dessen den 28sten August 876. erfolgten Tod. Er machte zwar eine Theilung unter seinen Söhnen; Sie waren aber, solang er lebte, bloße Statthalter, die ihre Gewalt nur unter seinem höchsten Namen ausübeten. Der älteste von seinen dreyen Söhnen Carlomann beherrschte Kärnthen, und die daran

gele-

Arnulph, ein Sohn Luitbalds, empfieng die Belohnung für so viele wichtige Dienste, die sein Vater Baiern und dem ganzen Deutschlande geleistet hatte. Die Marggrafschaft Luitbalds wurde entweder ihm selbsten ( denn verschiedene Geschichtschreiber nennen ihn einen Herzogen) oder seinem Sohne Arnulphen zu Gunsten in ein Herzogthum erhoben, welchem alle Grafen, Prälaten, und eigenthümliche Herren dieses großen Lands untergeben wurden.

Zu Baiern gehörete damals Tyrol und das Nordgau gegen Mittag und Norden, Steyermark, welches zur selbigen Zeit diesen Namen noch nicht führte, und sonst alles, was die teutschen Könige Ostwärts besessen hatten, Kärnthen alleinig ausgenommen, welches seine eigenen Herzoge hatte.

Hier höret nun die ältere Geschichte von Baiern auf, und die neuere fängt da an. Damit wir aber nichts, was wesentlich dazu gehöret, mit Stillschweigen übergehen: so wollen wir noch folgende Anmerkungen beyfügen.

In der Ländertheilung, die Carl der große unter seinen dreyen Söhnen machte, kam Baiern zu Italien, wozu es ehedem gehöret hatte, und wurde dem Pipin gegeben, der vor dem Vatter starb, und den unglückseligen Bernard hinterließ, von welchem einige, wiewohl ohne genugsame Proben, das heutige Durchlauchtigste Haus ableiten wollen.

Ludwig der fromme folgte dem Exempel seines Vaters, und gab Baiern seinem ältesten Sohne Lotharius.

Eine neue Ländertheilung aber änderte das Schicksal dieser großen Provinze im Jahre 818. Ludwig, der deutsche genannt, bekam sie damals, welcher das erstemal im Jahre 822. und das zweytemal mit der Königinn seiner Gemahlin im Jahre 828. hinein kam. Seine Regierung fieng aber erst Anno 822. an, und er gelangete nicht eher zum völligen Besitz der königlichen Würde, als im Jahre 829. Von dieser Zeit an bekam zwar Baiern keinen andern Herrn mehr, aber sein Schicksal wurde doch erst durch den Tractat, welchen die Söhne Ludwigs des frommen zu Verdun im Jahre 843. schlossen, eigentlich bestimmet. Fast alle Baierische Herren waren dabey gegenwärtig, und hatten zweifelsohne vielen Theil daran. Fritilo, Pfalzgraf von Baiern scheint der erste darunter gewesen zu seyn.

Baiern blieb demnach mit Deutschland unter der Autorität Ludwigs vereiniget, bis auf dessen den 26sten August 876. erfolgten Tod. Er machte zwar eine Theilung unter seinen Söhnen; Sie waren aber, solang er lebte, bloße Statthalter, die ihre Gewalt nur unter seinem höchsten Namen ausübeten. Der älteste von seinen dreyen Söhnen Carlomann beherrschte Kärnthen, und die daran

gele-

gelegene Länder. In der Theilung aber, die er mit seinen Brüdern Ludwig und Carl im September des 876sten Jahrs vornahm, bekam er das Königreich Baiern, und gab das Herzogthum Kärnthen seinem natürlichen Sohne Arnulphen, den er mit einer Kärnthischen Dame erzeuget hatte. Carlomann regierte nicht länger in Baiern als bis auf das Jahr 879. da ihn ein zugestoßener Schlagfluß ausser Stand setzete, der Regierung weiter vorzustehen.

Ludwig sein Bruder übernahm dieselbe sogleich und bald hernach den königlichen Titel, behielt ihn aber nicht länger als bis 881.

Nach seinem Tode gelangte Carl, der dicke oder feiste genannt, zur alleinigen Herrschaft von ganz Deutschland. Weil ihn aber sein blindes Vertrauen zu dem Bischoffen von Verceilles, allen Völkern, die seinen Zepter verehrten, verhaßt machte: so setzten die Baiern und Sclavonier ihren Herzog Arnulphen auf den Thron im Jahre 888. unter dessen Regierung der Marggraf Luitbald anfieng sich durch seine Thaten berühmt zu machen.

Arnulph starb den 29ten November 899. und sein Sohn Ludwig, der nur 7. Jahr alt war, folgte ihm in der Regierung. Dem Ansehen nach hat dieser dem Luitbald den Herzoglichen Titul beygeleget, womit Ihn verschiedene Geschichtschreiber beehren. Dieser kam, wie oben gemeldet worden, in einem Treffen wider die Hunnen im Jahr 907. ums Leben, und hinterließ zum Nachfolger seinen Sohn Arnulphen. Ludwig, zugenannt das Kind, starb den 21ten November 911. und mit Ihm erlosch das Geschlecht der Könige von Baiern.

Es wäre zwar demjenigen, was wir bisher aus der ältern Baierischen Geschichte angeführt haben, noch gar vieles beyzusetzen, wir haben uns aber begnügen wollen, einen sehr kurzen Innbegriff davon mitzutheilen. Wir werden auf gleiche Art bey Beschreibung der neuern Geschichte verfahren, und dabey die Reyhe der Baierischen Herzoge, wie sie aufeinander gefolget sind, mit dem Stammregister des heutigen Durchlauchtigsten regierenden Hauses, wie solches von den neuern hergestellet worden, verknüpfen.

[illegible] aber, die er mit seinen Brüdern Ludwig und [illegible] Jahre [illegible], selbst er das Königreich [illegible] Kärnthen seinem natürlichen Sohne Arnulf [illegible] Dame erzeuget hatte. Carlomann regierte [illegible] bis auf das Jahr 879, da ihn ein [illegible] Schlag [illegible] Regierung weiter vorzustehen.

[illegible] übernahm dieselbe sogleich und bald hernach den [illegible] lebte [illegible] aber nicht länger als bis 881.

[illegible] Karl, der dicke oder feiste genannt, [illegible]. Weil ihn aber sein Bruder [illegible] Regierung der [illegible] zu machen.

[illegible] und sein Sohn Ludwig, [illegible]. Dem Letzten [illegible] 911 [illegible] die Könige von Baiern.

Es würde [illegible], was wir bisher aus der ältern [illegible] beschließen.

[illegible]

beschließen.

durch die Zahl der Jahre oder 19. getheilet, so kommen auf ein Jahr [illegible] Monde. Das ist also für jeden güldnen [illegible] Wen[illegible] die vergangenen Lunen; so haben wir nur die Anzahl derjenigen zu bestimmen, die seit dem Anfange eines neuen Mondzirkels bis auf einen vorgegebenen Tag verflossen. Hierzu nehme man nun den 30. Tag des Monats neuen Kalenders, oder den 19. alten Kalenders, weil dermalen der erste Neumond des Mondzirkels im Jenner auf diesen Tag fällt. Ferner zähle man die Monate vom Jenner an bis auf den vorgegebenen Monat mit inbegriffen, und jeden Monat sehe man als einen zwölften Theil des Jahres an, damit man eben so viele $\frac{1}{12}$ eines Jahres habe, als Monate gezählet werden. Dieser Bruch wird zu der güldnen Zahl addiret, und die Summe mit 12 [illegible] multipliciret. Was herauskommt, zeigt den wievielsten laufenden Mond, und den wievielten Theil desselben wir auf den 30. neuen, oder 19. alten des vorgegebenen Monats haben.

Z. E. Man suchet, den wievielten Mond des Zirkels wir im April 1763. haben. In diesem Jahre ist die güldene Zahl 16, um 1. vermindert 15, der April ist der 4. Monat, folglich haben wir 15 [illegible] mit [illegible] zu multipliciren, welches 189[illegible] giebt. Da ein Mond [illegible] Tag ist, so geben [illegible] ungefähr 20. Tage. Demnach ist der 30. April neuen Kalenders, oder der 19. alten 1763. der 20. Tag des 189. laufenden Mondes des derzeitigen Mondzirkels, das heißt sagen, 20. Tage vorher ist Neumond, und zwar der 189. im Zirkel.

Die weitere Ausführung dieser Materie ist auf das künftige Jahr vorbehalten.

Fort-

# Fortsetzung.

## Der historischen

# Beyträge.

Wir sind in den historischen Beyträgen des verflossenen Jahrs bey dem Tode des deutsch- und baierischen Königs Ludwig des Kinds stehen geblieben. Wir haben auch bereits erwähnet, daß mit ihm der Stamm der carolingischen Beherrscher des ganzen deutschen Reichs erloschen ist. Da nun die verschiedenen deutschen Völker, und Baiern insonderheit, eigentlich Unterthanen des carolingischen Geschlechts gewesen waren: so konnte es nicht anders geschehen, als daß nach gänzlichem Abgange dieses regierenden Hauses, die größte Unruhe und Zerrüttung in Deutschland vorfallen mußten.

Es beherrschete damalen Baiern der erhabene Herzog Arnulph oder Arnold, von dem schon in den letzten Beyträgen einige Nachricht ertheilet worden. Da aber dieser großmüthige und vortrefliche Fürst, der glückselige Stammvater des durchläuchtigsten Churhauses Baiern und Pfalz geworden: so wird uns erlaubet seyn, nur mit einem paar Worte seinen Ursprung zu berühren.

Es ist gewiß, daß er ein Sohn des heldenmüthigen Luitpolds oder Leopolds gewesen, der unter der Regierung Ludwig des Kinds, anfangs als Margraf von Oesterreich, oder an der Ens, nachgehends aber als wirklicher Herzog in Baiern berühmt geworden, und Anno 907. in der Schlacht bey Aurburg an dem Inn gegen die räuberisch- und heidnischen Ungarn sein Leben für die Freyheit seines Volkes, und vor die Religion aufgeopfert hat. Alle alte Geschichtschreiber bezeugen

zeugen

# Fortsetzung
## der historischen
# Beyträge.

[illegible] des verflossenen Jahres [illegible] Königs Ludwig [illegible] des ganzen deutschen [illegible] Geschichte [illegible] die größte Unruhe und [illegible] in Deutschland [illegible]

[illegible] der erhabene Herzog [illegible] oder [illegible] in den letzten [illegible] Nachricht [illegible]

[illegible] Markgraf von Oesterreich [illegible] Herzog in Bayern berühmt geworden [illegible] in der Schlacht bey [illegible] am dem Inn gegen die [illegible] Ungarn sein Leben für die Freyheit seines Volkes [illegible] aufgeopfert hat. Alle alte Geschichtschreiber [illegible]

wegen der Abstammung Herzogs Arnulphs, und auch dieses, daß er seinem Vater in dem Herzogthume nachgefolget sey.

Fragen wir aber, woher Herzog Luitpold entsprossen sey? so ist es freylich schwer, eine taugliche und sichere Antwort hierauf zu geben. Wenn wir aber bedenken, daß schon in dem 9. Jahrhunderte die vornehmsten Reichswürden erblich gewesen sind; wenn wir hinzusetzen, daß auch der österreichische Marggraf [illegible], der zu Ludwigs Zeiten gelebet hat, nach einigen Nachrichten sein Bruder war: so wird es gewiß sehr wahrscheinlich, daß Marggraf Luitpold von dem Stamme der alten österreichischen, vielmehr ostbaierischen Marggrafen entsprossen ist. Und diese Wahrscheinlichkeit erhält dadurch einen merklichen Zuwachs, daß Herzog Arnulph und sein Bruder Berchtold einige Güter an der Traun, und zwar in eben derjenigen Gegend besessen haben, in welcher der alte österreichische Marggraf Albrecht ein reicher Grundherr gewesen ist. Doch dieses alles wird solange eine bloße Muthmaßung bleiben, bis durch die Bekanntmachung mehrerer Urkunden eine sichere Spur [illegible] aufgekläret werden.

Herzog Arnulph folgte seinem Vater schon im Jahre 907. und zwar mit einer der Landshoheit sehr nahe kommenden Gewalt, wozu die Nachgiebigkeit Königs Ludwigs den ersten Grund mag gelegt haben, die freywillige Unterwerfung aber der sämmtlichen baierischen Völker unstreitig am meisten beygetragen hat.

Diese Treue der Baiern zeigte sich niemals in einem vollkommenern Ansehen, als nach dem Tode Königs Ludwigs. Das deutsche Reich sah sich auf einmal ohne Oberhaupt, und ein jedes deutsches Volk hatte nun keinen andern Herrn, als seinen Herzog, oder eigenen Vorgesetzten. Doch vereinigten sich endlich diese Völker, und wählten Graf Conraden aus dem rheinischen Frankenlande, oder den Wormser, welcher von seiner Mutter Seite her mit dem carolingischen Geschlechte sehr nahe verwandt war.

Conrad hatte kaum den Thron bestiegen, so suchte er als ein feuriger und herrschsüchtiger Herr das alte Staatssystem Carls des Großen hervor, und wollte Deutschland mit einer Gewalt und Strenge beherrschen, an welche die deutschen Herzoge und Fürsten desto weniger sich gewöhnen konnten, je mehr ihr Ansehen unter den letzten Carolingern zugenommen hatte, und je weniger sich diese Regierungsart vor Conraden zu schicken schien, der kurz vorhero noch lange nicht in gleicher Macht und Würde mit ihnen gestanden war.

zeugen diese Abstammung Herzogs Arnulphs, und auch dieses, daß er seinem Vater in dem Herzogthume nachgefolget sey.

Fragen wir aber, woher Herzog Luitpald entsprossen sey? so ist es freylich schwer, eine taugliche und sichere Antwort darauf zu geben. Wenn wir aber bedenken, daß schon in dem 9. Jahrhunderte die vornehmsten Reichslehen erblich gewesen sind; wenn wir hinzusetzen, daß auch der österreichische Margraf Aribo, der zu Luitbalds Zeiten gelebet hat, nach einigen Nachrichten sein Bruder war: so wird wenigstens sehr wahrscheinlich, daß Margaf Luitbald von dem Stamme der alten österreichischen, vielmehr ostbaierischen Margrafen entsprossen ist. Und diese Wahrscheinlichkeit erhält dadurch einen ausnehmenden Zuwachs, daß Herzog Arnulph und sein Bruder Berthold eine Menge Güter an der Traun, und zwar in eben derjenigen Gegend besessen haben, in welcher der alte österreichische Margraf Albrecht ein reicher Grundherr gewesen ist. Doch dieses alles wird solange eine bloße Muthmaßung bleiben, bis durch die Bekanntmachung mehrerer Urkunden jene finstere Zeiten mehrers werden aufgekläret werden.

Herzog Arnulph folgte seinem Vater schon im Jahre 907. und zwar mit einer der Landshoheit sehr nahe kommenden Gewalt, wozu die Minderjärigkeit Königs Ludwigs den ersten Grund mag geleget haben; die freywillige Unterwerfung aber der sämmtlichen baierischen Völker unstreitig am meisten beygetragen hat.

Diese Treue der Baiern zeigete sich niemals in einem vollkommenen Umfange, als nach dem Tode Konigs Ludwigs. Das deutsche Reich sah sich auf einmal ohne Oberhaupt, und ein jedes deutsches Volk hatte nun keinen andern Herrn, als seinen Herzog, oder eigenen Vorgesetzten. Doch vereinigten sich endlich diese Letzteren, und wählten Graf Conraden aus dem rheinischen Frankenlande, oder der Wetterau, welcher von seiner Mutter Seite her mit dem carolingischen Geschlechte sehr nahe verwandt war.

Conrad hatte kaum den Thron bestiegen, so suchte er als ein feuriger und herrschsüchtiger Herr das alte Staatssystem Carls des großen hervor, und wollte Deutschland mit einer Gewalt und Strenge beherrschen, an welche die deutschen Herzoge und Fürsten desto weniger sich gewöhnen konnten, je mehr ihr Ansehen unter den letztern Carolingern zugenommen hatte, und je weniger sich diese Regierungs-Art vor Conraden zu schicken schien, der kurz vorhero noch lange nicht in gleicher Macht und Würde mit ihnen gestanden war.

Hieraus erfolgte der allgemeine Aufstand der Baiern, Sachsen und Schwaben; obwohl mit sehr verschiedener Wirkung. Herzog Heinrich von Sachsen erhielt alles was er begehren konnte, und jagte Conraden soviel Schrecken ein, daß dieser letztere ihn den Reichsständen zu seinem Nachfolger vorschlug.

Die schwäbischen Landesvorsteher mußten, weil ihre Vornehmsten Stände sie verließen, unter des Henkers Schwerd erliegen. Und Herzog Arnulphen, der sich, wie es scheinet, etwas spät dem Könige, seinem Stiefvater widersetzet hatte, blieb weiter nichts übrig, als seine Zuflucht zu den Ungarn zu nehmen.

Conrad zog zwar wider ihn und seine Bundsgenossene zu Felde, wurde aber tödlich verwundet, und starb kurz darauf.

Die Sachsen und Rheinfranken wählten zwar hierauf Herzog Heinrichen von Sachsen: allein die übrigen deutschen Völker waren damit nicht einverstanden; welches damalen eine desto größere Bedenklichkeit verursachte, je gewisser es ist, daß weder in dem 10. noch in den 2. folgenden Jahrhunderten die Mehrheit der Stimmen auf Wahl- und Reichstägen den Ausschlag gab.

König Heinrichen blieb also weiter nichts übrig, als mit einem jeden deutschen Volke besonders zu handlen. Zuerst unterwarf er sich den schwäbischen Herzog Burkard, und nachdem sein Heer durch die Schwaben verstärket worden, so wande er sich gegen Herzog Arnulph in Baiern und Ostfranken, den seine Landstände mit größter Freude und Treue wieder eingesetzet hatten.

Jedoch es kam nicht zum Kriege: König Heinrich war so wenig geneigt, die Erhaltung seiner Crone, als Herzog Arnulph, die Behauptung seines Herzogthums, dem Ausgange einer Schlacht zu vertrauen. Sie machten also Friede: Herzog Arnulph erkannte den deutschen König Heinrich für sein Oberhaupt, und dieser bestättigte ihm die herzogliche Würde und landesherrliche Gewalt in Baiern, und verknüpfte mit dieser letztern, obwohlen nur auf eine kurze Zeit, das Recht die baierischen Bischöffe zu ernennen.

Nachdem Herzog Arnulph auf diese Art zu dem ruhigen Besitze seines getreuen Herzogthums Baiern gelanget war, so bearbeitete er sich vorzüglich dahin, den allgemeinen Wohlstand wieder herzustellen: zu

welchen

[illegible] der [illegible] Wohlstand der [illegible]. [illegible] mit der verschiedenen Wirkung. [illegible] daß diese letztere ihn den Reichsfürsten [illegible] verhaßt.

[illegible] mußten, weil ihre [illegible] den [illegible] Schwerd ertragen. [illegible] etwas spät dem Könige [illegible] blieb weiter nichts übrig, als seine [illegible].

[illegible] seine Bundesgenossen zu Felde, [illegible] zog sich [illegible].

Die Sachsen und Thüringer mußten zwar hierauf Herzog [illegible] deutschen Völker waren [illegible] größere Bereitwilligkeit [illegible] den 10. [illegible] den 11. [illegible] der Stimmen auf Wahl- und [illegible].

[illegible] blieb nun weiter nichts übrig, als mit einem [illegible] wandte er sich [illegible] gegen Herzog Arnulph [illegible] mit großer Freude [illegible].

[illegible] Herzog Arnulph [illegible] Schande zu [illegible] Reich. [illegible] deutschen [illegible] für sein Oberhaupt, und [illegible] in Baiern, und [illegible] auf eine [illegible] Zeit das Recht [illegible] zu ernennen.

Nachdem Herzog Arnulph auf diese Art zu dem ruhigen Besitze seines [illegible] Herzogthums Baiern gelanget war, so bestrebte er sich [illegible], den allgemeinen Wohlstand wieder herzustellen, zu welchen

welchem Orte er verschiedene Vortheile, unter andern auch in [illegible] [illegible], und auf solchem befahl er den [illegible] [illegible] [illegible] zurück zu geben, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] verschenket hatte. [illegible] [illegible] einen neuen Einfall in Baiern [illegible], so [illegible] [illegible] [illegible] zurück. Er starb endlich im Jahr [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] vernünftigen, und [illegible] Fürsten, welchen die [illegible] [illegible] [illegible] Leidenschaften einiger neuen [illegible] [illegible] erobert haben.

Er hinterließ von seiner Gemahlin [illegible], die [illegible] [illegible] Prinzessin gewesen, vier Söhne, [illegible] [illegible] [illegible]: Eberhard, Arnulph, Hermann, Ludwig [illegible] [illegible] Gemahlin Herzog Heinrichs des ersten. [illegible] [illegible] [illegible] werden wir gleich reden. Hermann [illegible] [illegible] [illegible] Grund, für einen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Ludwig aber ist nur aus einigen Urkunden bekannt.

Herzog Arnulph [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Eberhardt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Herzoge.

Die Regierung dieses Herrn [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Er [illegible] die [illegible] der [illegible] Geistlichkeit in die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] die räuberischen Ungarn, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] Macht überwunden. Er starb Anno [illegible], ohne von seiner Gemahlin [illegible] aus Lothringen einigen Erben zu hinterlassen; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], wenn einige neuere ihn für den [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] oder der [illegible] [illegible] Herzoge angeben.

E 2 Auch

welchem Ende er verschiedene Landtäge, unter andern auch in Dingolfingen hielt, und auf solchem befahl er den baierischen Gotteshäusern alle jene Güter zurück zu geben, die er in währenden unseligen Kriegen an seine Kriegsobersten verschenket hatte. Als auch die Ungarn einen neuen Einfall in Baiern wagten, so schlug er sie an dem Inn siegreich zurück. Er starb endlich im Jahr 937. und hinterließ bey den Geschichtschreibern seiner Zeit den Ruhm eines großen, heldenmüthigen, und vortreflichen Fürsten, welchen die Träume und die ungerechten Leidenschaften einiger neuern Chronickenschreiber umsonst gelästert haben.

Er hinterließ von seiner Gemahlin Agnes, die man für eine ungarische Prinzeßin ausgiebt, vier Söhne, und eine merkwürdige Tochter: **Eberhard**, **Arnulph**, **Hermann**, **Ludwig** und die **Judith**, eine Gemahlin Herzogs **Heinrichs** des ersten. Von **Eberhard** und **Arnulph** werden wir gleich reden. **Hermann** wird von einigen neuern, obwohl ohne Grund, für einen Stammvater des alten Hauses Pfalz ausgegeben; **Ludwig** aber ist nur aus einigen Urkunden bekannt.

Herzog **Arnulphen** folgte zwar sein Sohn **Eberhard**, und wurde auch vom Pabste, in einer wichtigen Gelegenheit, als Herzog geehret und angegangen: allein der damals regierende Kaiser Otto I. fürchtete sich entweder vor dem freyen Geiste **Eberhards**, oder er gieng schon Anno 938. mit den Gedanken um, das Herzogthum Baiern seinem unruhigen und nie zufriedenen Bruder **Heinrich** zuzuwenden: mit einem Worte, er versagte Herzog **Eberharden** die Bestättigung seiner Würde, unter dem Vorwande, daß er solche dadurch verwirket hätte, weil er angestanden die Huldigung zu leisten. Damit er aber die Baiern nicht gar zu sehr vor den Kopf stöße, so gab er ihnen **Berthold**, den Bruder ihres geliebten **Arnulphs**, und jüngern Sohn des grossen **Luitpolds** zum Herzoge.

Die Regieruug dieses Herrn giebt uns wenig merkwürdige Vorfälle anzuführen. Er vollzog die Wiedereinsetzung der baierischen Geistlichkeit in die ihnen auf eine zeitlang entrissen gewesenen Güter, und überwand die räuberischen Ungarn, so oft sie die Gränzen der oestlichen Mark übertratten. Er starb Anno 946. ohne von seiner Gemahlin **Willitrud** aus Lothringen einigen Erben zu hinterlassen: daß also falsch ist, wenn einige neuere ihn für den Stammvater der Margrafen von Vohburg, oder der alten kärnthischen Herzoge ausgeben.

Nach Herzogs Bertholds Tode äußerten sich auf einmal die Absichten Kaisers Otto I. Er hatte nun gewiß keine Ursachen mehr, die Söhne Herzogs Arnulphs ferner von der Erbfolge ihres Vaters auszuschließen: und die baierischen Landstände, denen von jeher das Recht zustund, ihre Herzoge selbsten zu wählen, waren noch, wie vormals, dem Hause Luitpolds gewogen und treu: allein Kaiser Otto gieng mit ganz andern Gedanken um. Er hatte einen sehr unruhigen und wilden Bruder, Namens Heinrich, der ihm nicht nur die väterliche Erbschaft in Sachsen, sondern auch sogar die deutsche Crone streitig machte. Um diesen nun einiger maßen zu befriedigen, und zugleich des ungestümmen Anhaltens seiner Mutter, die den Heinrich auf das zärtlichste liebte, los zu werden, wußte Otto kein bessers Mittel, als das Herzogthum Baiern den rechtmäßigen Erben zu entreißen, und es diesem Heinrich zuzuwenden. Und das geschah auch, nachdem er ihm die Tochter Herzogs Arnulphs Judith zur Gemahlin gegeben, und die Baiern dadurch wenigstens einiger maßen besänftiget hatte.

Herzog Heinrich I. ließ aber jetzo um soviel weniger von seiner zänkischen und unruhigen Aufführung ab, je leichter es ihm nun als einem mächtigen Beherrscher der Baiern war, seinem Bruder Verdruß zu erwecken. Gleich Anno 950 stiftete er eine unselige Uneinigkeit zwischen König Otto und seinem erstgebornen Sohne Ludolph, Herzoge in Schwaben an; indem er nicht nur diesem letztern auf seinem Heerzuge nach Italien alle nur mögliche Verhinderniſsen einstreuete, sondern auch den Kaiser selbsten und seine neue Gemahlin Adelhayd gegen ihn aufhetzte; worauf endlich ein innerlicher Krieg in Baiern und Schwaben entstanden ist. Alle dießseitige Landstände setzten bey dieser Gelegenheit auf einmal von ihrem Herzoge Heinrich ab, und ergriffen unter Anführung ihres ehemaligen Herzogs Eberhard, und des baierischen Pfalzgrafs Arnulph, Eberhards Bruders, die Parthey Ludolphs. Nun wurde zwar Arnulph, da er den dem Kaiser treu gebliebenen, Bischof Ulrich den H. von Augspurg, im Schloß Menchingen belagerte, davon weg geschlagen; allein die Sache würde doch endlich ein unglückliches End für den Kaiser und seinen Bruder genommen haben, wenn nicht der heldenmüthige Pfalzgraf Arnulph in einem Ausfalle von Regenspurg Anno 954. sein Leben verloren hätte. Alsdann aber mußte sowohl Herzog Eberhard, als auch Ludolph, sich dem Kaiser unterwerfen, welcher den Eberhard nach Schwaben verwies, wo er auch gestorben ist, ohne daß man weis, ob er einige Kinder gezeuget habe.

Die

[illegible] halfen sich [illegible] die [illegible] nicht [illegible] mehr, die [illegible] [illegible] ging [illegible] [illegible] und [illegible] Brod, [illegible] die [illegible] in Sachsen [illegible] die [illegible] Krone [illegible] machte. [illegible] und zugleich des [illegible] [illegible] Heinrich auf das [illegible] [illegible] das Herzogthum Baiern [illegible] zu [illegible], und es diesem Heinrich [illegible] [illegible] die Tochter Herzogs [illegible] [illegible] die Baiern dadurch [illegible] [illegible] habe.

[illegible] Heinrich [illegible] um soviel weniger von seiner [illegible] [illegible] je leichter [illegible] als [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible] Baiern [illegible] Schwaben [illegible] [illegible] die Herzog[illegible] Rudolph. [illegible] wurde [illegible] der bey dem Kaiser treu gebliebenen Bischof Ulrich den H. von [illegible] im Schloß Wemdingen belagert, [illegible] geschlagen; allein [illegible] wurde doch endlich ein [illegible] End [illegible] [illegible] Bruder genommen [illegible], wenn nicht der [illegible] [illegible] Arnulph in einem Ausfalle von Regenspurg [illegible] [illegible] hätte. Alsdann aber mußte [illegible] Herzog [illegible] Ludolph, sich dem Kaiser unterwerfen, welcher [illegible] [illegible] vermies, wo er auch gestorben ist, ohne daß man weiß, [illegible] Kinder gezeuget habe.

[illegible]

Die Unruhen nahmen jedoch noch kein End. Pfalzgraf Arnulph hatte einen Sohn, Namens Berthold, gleichsam zum Rächer nach sich gelassen. Dieser flohe zu den Ungarn, und wickelte sie wider Deutschland auf. Sie drungen unter seiner Anführung durch ganz Baiern bis über den Lech, und belagerten Augspurg. Allein der Kaiser eilte mit einem großen Heere zum Entsatze, und erhielt einen herrlichen und vollkommenen Sieg über diese gefährlichen Feinde, die Ungarn aber ermordeten selbsten den unglücklichen Berthold auf der Flucht. Dieser eines bessern Schicksals würdigere Herr verdienet sorgfältigst angemerket zu werden; indem er der wahre Stammvater des durchläuchtigsten Hauses Baiern und ein Uranherr des Grafen Otto von Scheyern gewesen ist, von dem die Geschlechtsfolge unserer erhabenen Landsfürsten ohnunterbrochen fortlauft. Es ist hiernächst sehr wahrscheinlich, daß Berthold einen Bruder, Namens Arnold oder Arnulph, gehabt hat, welcher um das Jahr 968. in der Naab ertrunken, und ein Stammvater der Margrafen von Vohburg gewesen ist.

Herzog Heinrich I. überlebte seine Wiedereinsetzung in das Herzogthum Baiern nicht lange: er starb Anno 955. und bekam zum Nachfolger seinen Sohn Heinrich II. Dieser ahmte dem Beyspiel seines Vaters treulich aber mit eben so wenig Nutzen nach. Man weis, daß er Anno 973. nach dem Tode des Kaisers Otto I. mit Zuziehung verschiedener baierisch und anderer Herren, sich unterstanden hatte, den Reichsthron dem bereis erwählt- und gecrönten K. Otto II. streitig zu machen, und sich sogar von Bischof Abraham von Freising in Regenspurg salben zu lassen. Allein es gerieth ihm sehr übel, K. Otto II. kam ihm frühzeitig auf den Hals, schlug seinen Bundsgenossen Boleslaen, Herzog in Böhmen, und verjagte den unruhigen Heinrich ins Elend. Das Herzogthum Baiern aber verlieh er dem Herzoge Otto I. in Schwaben, einem Sohne des oben erwähnten Ludolphs.

Otto I. hat einen ganz guten Ruhm, sowohl bey den Schwaben, als auch bey den Baiern. Er schlug den abgesetzten Herzog Heinrich, der einige Völker gesammlet hatte, etliche mal zurück, und bekam ihn endlich gar in Passau gefangen, worauf jenen der Kaiser nach Mastricht ins Gefängniß steckte. Herzog Otto begleitete nachgehends den Kaiser auf seinem Zuge gegen die Griechen in Calabria, und hatte anfänglich gutes Glück gegen sie, wurde aber nachgehends, nachdem der Kaiser selbsten zu ihm gestossen war, auf das Haupt geschlagen, und starb kurz darauf im Jahre 982. zu größtem Leidwesen seiner Landstände.

Ihm folgte in der Regierung Herzog Heinrich III. aus Kärnthen, dem der Kaiser auf dem Reichstage zu Verona das Herzogthum Baiern verlieh. Unsere mehresten neueren Geschichtschreiber halten ihn für einen Sohn des vorigen, allein ohne Grund; vielmehr ist bekannt, daß sein Vater Berthold geheißen hat, den zwar wiederum etliche neuere ganz falsch mit dem Herzoge Berthold vermengen. Es ist aber wahrscheinlich, daß sowohl jener Berthold, als auch unser Herzog Heinrich, ursprüngliche baierische Landsstände, und vieleicht gar Anverwandten des durchläuchtigsten Hauses Baiern gewesen sind. Wir wüßten einmal nicht, was uns hindern sollte, diesen Heinrich, der übrigens Anno 989. gestorben, für einen Sohn des Anno 955. verunglückten Grafen Bertholds zu halten.

Dem sey wie ihm wolle, Heinrich III. genoß die Ehre, ein Herzog in Baiern zu heißen, eine kurze Zeit. Otto II. starb Anno 983. und hinterließ einen unmündigen Nachfolger, Otto III. unter der Vormundschaft seiner Mutter Theophania und Großmutter Adelhayd. Der abgesetzte Herzog Heinrich aber entwischte aus seiner Gefängniß zu Mastricht, machte sich einen Anhang, entführte den jungen Otto III, und ließ sich selbsten zu Quedlinburg zum Kaiser ausrufen. Allein die mehresten deutschen Völker blieben dem Otto getreu, und Heinrich ließ sich endlich bewegen, den jungen Kaiser wieder loszugeben, und sich demselben zu Frankfurth gänzlich zu unterwerfen, worauf ihm das Herzogthum Baiern neuerdingen aufgetragen wurde, welches er auch, bis an seinen Anno 995. erfolgten Tod, in Ruhe und Frieden beherrschet hat. Noch ist zu merken, daß unter seiner Regierung die Margrafschaft Oesterreich recht zu Stande gekommen, und mit Vorbehalt der baierischen Landeshoheit, dem berühmten Margrafen Leopold einem Enkel des unglücklichen Grafen Albrechts von Bamberg aufgetragen worden.

Die baierische Landesregierung kam hierauf durch die freye Wahl der Landsstände, und K. Ottons III. Bestättigung, an Herzog Heinrich IV. des vorigen Sohn, den er mit der burgundischen Princeßin Gisela gezeuget hatte. Daß Angedenken dieses Herrn blühet in den mehresten baierischen Gotteshäusern, deren Vater er gewesen; er beherrschte aber Baiern nur eine kleine Zeit. Denn, nachdem sein Vetter K. Otto III. im Jahre 1001. ohne Erben gestorben war, so wurde er von den Reichsfürsten unter dem Namen Heinrich II. zum Kaiser erwählet; es würde sehr überflüßig und gegen unser Vorhaben seyn, seine Lebens-

geschichte

[illegible] Herzog Heinrich [illegible] zu Verona das [illegible] Geschichtschreiber [illegible] Grund; vielmehr ist bekannt, daß [illegible] den zwar wiederum etliche [illegible] Berthold vermengen. Es ist aber [illegible] Berthold, als auch unser Herzog Heinrich, [illegible], und vielleicht gar Anverwandten [illegible] Baiern gewesen sind. Wir wüßten einmal [illegible] diesen Heinrich, der [illegible] Anno 9[illegible] Sohn des Anno 9[illegible] [illegible] Grafen [illegible]

[illegible] Heinrich III. genoß die Ehre, ein Herzog [illegible] Zeit. Otto II. starb Anno 983. und [illegible] Otto III. unter der Vormundschaft [illegible] Theophania. [illegible] Gefängniß zu [illegible], [illegible] Otto III., und [illegible] zum Kaiser ausrufen. Allein die [illegible] blieben dem Otto getreu, und Heinrich ließ sich [illegible], den jungen Kaiser wieder loszugeben, und sich dem[illegible] gänzlich zu unterwerfen, worauf ihm das Herzogthum Baiern [illegible] wurde, welches er auch bis [illegible] Anno 99[illegible] Tod, in Ruhe und Frieden beherrschet hat. [illegible], daß unter seiner Regierung die Marggrafschaft [illegible] zu Stande gekommen, und ein Vorbehalt der [illegible] Marggrafen Leopold [illegible] Erbe[illegible] [illegible] Baiern [illegible]

[illegible] Landesregierung kam hierauf durch die freye Wahl der [illegible] und K. Ottons III. Bestätigung an Herzog Heinrich [illegible], den er mit der [illegible] Prinzeßin Gisela [illegible]. Das [illegible] bisher in den [illegible] dessen Vater er gewesen, er beherrschte aber [illegible] kurze Zeit. Denn, nachdem sein Vetter K. Otto III. im Jahre 1002. ohne Erben gestorben war, so wurde er von den [illegible] unter dem Namen Heinrich II. zum Kaiser erwählet; [illegible] gegen dieses Vorhaben [illegible]

geschahe

geschichte, die von nun an in die Reichshistorie gehöret, weiters zu verfolgen. Genug, daß er bis Anno 1024. mit vielem Ruhme regieret, und durch seine ausnehmenden Tugenden sowohl, als seine Gemahlin Cunegund, verdienet hat, in die Zahl der Heiligen versetzet zu werden. Auch dieses müssen wir anmerken, daß die nordbaierische Grafschaft Bamberg durch ihn in ein Bißthum ist verwandelt worden.

Kaum hatte Heinrich den Kaiserthron bestiegen, so fieng man schon an, von einem neuen Herzoge in Baiern zu reden. Der vornehmste unter allen, die sich darum bewerben konnten, war der baierische Margraf Heinrich von dem Nordgau, welches damals ganz Frankenland unter sich begriff, und folglich beynahe die Hälfte des Herzogthums Baiern ausmachte. Er hatte ein altes Versprechen der K. K. Otto II. und III. für sich, und Heinrich II. selbsten mochte ihm wohl Hofnung dazu gemacht haben. Allein, als er ordentlich darum ansuchte, so verwies ihn der Kaiser an die baierischen Landstände, welchen es allein zukäme, ihren Herzog zu erwählen. Und da der Margraf kurz darauf ein Bündnüß mit dem Herzoge in Böhmen gegen den Kaiser schloß, aber bey entstandenem Kriege so gar unglücklich war, daß er Land und Leute verlor, und selbsten, obwohl auf eine kurze Zeit, in ein Gefängniß zu Giebichenstein, bey Halle in Sachen, kriechen mußte: so fiel auf einmal alle Hofnung weg, einen baierischen Landsassen auf dem herzoglichen Stule zu erblicken.

Kaiser Heinrich verlieh endlich Baiern Anno 1004. seinem Schwager, Heinrich IV. von Lützelburg, der Kaiserin Kunegunde Bruder, und man merket an, daß diese Ernennung auf einer Versamlung der baierischen Stände geschehen ist. Allein auch dieser wurde bald seinem Wohlthäter untreu, deswegen in die Acht erkläret, und seines Herzogthums beraubet, welches er erst Anno 1018. nach ausgestandenem 9. jährigen Elende wieder erhalten hat, und hierauf demselben in ziemlicher Ruhe bis an seinen Tod Anno 1029. vorgestanden ist. Unter ihm hat der berühmte Graf Babo von Abensperg gelebet, ein glücklicher Vater 32. erwachsener Söhne, von welchen die neueren Geschichtschreiber die meisten baierischen und fränkischen Geschlechter ableiten, aber sehr oft ohne den mindesten Grund.

K. Conrad II. ernannte hierauf auf dem Landtag zu Regenspurg seinen Sohn Heinrich VI. nachmals Kaiser, zum Herzoge der Baiern; weil aber derselbe damals noch minderjährig war, so vertraute der

Kaiser

Kaiser, wie es scheint, die Landsregierung seinem Stiefsohne Herzoge Erben in Schwaben, der ohnehin wegen seiner Güter auf dem Nordgau, unter die baierischen Stände gehörete. Allein seine wiederholte Aufruhren kosteten ihn die beyden Herzogthümer, und endlich auch das Leben. Unter Herzoge Heinrich VI. starb das uralte eberspergische Geschlecht in Baiern aus: dessen Angedenken durch vier reichlich gestiftete Abteyen verewiget worden. Bald darauf Anno 1039. folgte unser Herzog seinem Vater auf dem kaiserlichen Throne; er behielt aber Baiern bis Anno 1042. da er solches dem Herzoge Heinrich VII. von Lützelburg, einem Sohne Herzogs Heinrichs V. abtratt.

Die Regierung dieses Herrn war sehr unfruchtbar an merkwürdigen Begebenheiten. Die Baiern beschäftigten sich vornehmlich mit den berühmten ungarischen Kriegen, um den vertriebenen König Peter wieder einzusetzen, wobey sich die oesterreichischen Margrafen Albrecht und Luitpold II. und die baierischen Pfalzgrafen Erbe, oder Aribo, und Bodo einen unsterblichen Namen erworben haben.

Herzog Heinrich VII. erlebte das End dieses Krieges nicht. Er starb unverheurathet Anno 1049.

Nun fieng die Despoterey der fränkischen Kaiser recht an, mit dem Herzogthume Baiern zu spielen, ohne sich nur einiger maßen durch die alten Landsgesetze binden zu lassen. K. Heinrich III. verlieh es an einen gewissen Conrad, Pfalzgrafen am Rhein, einen Sohn des Pfalzgrafen Ludolphs, und einer Gräfin von Zütphen, welcher folglich nicht in der mindesten Art von Verbindung mit Baiern stund. Herzog Conrad regierte Anfangs mit vielem Ruhme, und schlug absonderlich die Ungarn, da sie ihn an dem Bau der Vestung Heimburg hindern wollten, mit großem Verlust zurück: allein er zerfiel mit dem hinterlistigen Bischoffe Gebhard von Regenspurg, und zerstörte seine Stadt und Vestung Pankstein; welcher Landfriedensbruch, nebst andern Vergehungen des Herzogs mehr, dem Kaiser Gelegenheit gab, ihn Anno 1053. auf dem Reichstage zu Merseburg des Herzogthums zu entsetzen, und solches Urtheil auf dem Reichstage zu Tribur mit desto größerer Strenge vollziehen zu lassen, weil Conrad, um sich bey dem Herzogthume zu erhalten, mit den Ungarn ein Bündniß geschlossen hatte. Hierauf blieb diesem unglücklichen Herrn keine andere Rettung über, als sich selbst nach Ungarn zu flüchten; von dannen er zwar eine gefährliche Zusammenverschwörung der höchst misvergnügten baierischen Fürsten

gegen

gegen den Kaiser anzettelte, allein eben zur rechten Zeit Anno 1054. an beygebrachtem Gifte verstarb.

Itzo bekam Baiern ein unmündiges Kind zum Herzoge, Conrad II. einen Sohn Kaisers Heinrichs III. dem Bischof Gebhard von Aichstädt zum Vormünder und Landsregenten gegeben wurde. Jedoch dieser kaum 4. Jahr alte Prinz, welchen die meisten baierischen Geschichtschreiber mit seinem Bruder, dem nachmahligen K. Heinrich IV. vermengen, starb Anno 1056. ohne daß seine Regierungszeit durch etwas anders berühmt worden, als durch die gänzliche Verheerung derer den Abstämmlingen Herzogs Arnulphs des großen zuständigen Güter; vieleicht weil diese Fürsten als die vornehmsten baierischen Landstände sich den despotischen Absichten K. Heinrichs am muthigsten widersetzet hatten.

Nach Conrads II. oder des Kinds Tode trug der Kaiser das Herzogthum Baiern seiner Gemahlin Agnes, einer gebohrnen Gräfin von Poitou in Frankreich auf, welche solches bis Anno 1061. verwaltete. Während ihrer Regierung starb Otto Herzog von Schwaben, und baierischer Margraf auf dem Nordgau, und in Ostfranken, der letzte Erb der alten Grafen von Bamberg, in hiesigen Gegenden. Da er keine Söhne hinterließ, so wurde seine weitläuftige Erbschaft unter seine Töchter getheilet. Die eigentliche Margrafschaft auf dem Nordgau oder Grafschaft Chamb trug die Beatrix dem Grafen von Vohburg zu: ein anderer großer Theil kam durch verschiedene Heurathen an die Grafen von Dachau, an die Herzogen von Meran, und endlich an die Burggrafen von Nürenberg, woraus die Margrafthümer Anspach und Bareith großentheils entstanden sind. Den Rest gab Kaiser Heinrich V. seinen Vettern, dem Herzogen in Schwaben aus dem Hause Hohenstauffen, nach deren Erlöschung diese Gegenden entweder zu Reichslanden erwachsen, oder durch das Testament Herzogs Conradins wieder an die Herzogen in Baiern gefallen, und heut zutage unter dem Namen der Obernpfalz bekannt sind. Uebrigens ist dieses die erste hauptsächliche Trennung des baierischen Staatskörpers gewesen.

Die Kaiserin Agnes tratt das Herzogthum Baiern Anno 1061. dem Grafen Otto von Nordheim ab. Dieser war ein niedersächsischer Landsaß, und besaß das sogenannte Herzogthum an der Werra und der Weser, wo heut Göttingen, Northeim und heßisch Münden liegen. Der Ursprung seines Geschlechts ist unbekannt. Wir wissen nur, daß sein Vatter Benno oder Bernhard, sein Großvatter aber Sieg-

F fried

fried I. Grafen von Bommeneburg geheißen hatten, und daß seine Gemahlin Richenza oder Regina ihm einen Sohn Heinrich geboren, dessen Tochter die berühmte Kaiserin Richenza gewesen ist, von welcher letzten unten soll geredet werden. Aus allem diesen erhellet nun freylich, daß Otto nicht das mindeste Recht zu dem Herzogthum Baiern gehabt hat, auch schwerlich als ein Landsfremder von den hiesigen Landständen mag erwählet worden seyn. Gleich Anfangs seiner Regierung verband er sich mit Erzbischof Anno von Cölln gegen seine Wohlthäterin Agnes, und half ihm den jungen K. Heinrich IV. der mütterlichen Vormundschaft entreissen; worauf diese zween Herren die ganze Regierung des deutschen Reichs an sich zogen, und mit größtem Ruhme und Nachdruck bis Anno 1073. unser Otto aber bis Anno 1070. geführet haben. Sie giengen auch miteinander Anno 1060, als Reichsgesandte nach Italien, um dieses Königreich in dem Gehorsam zu erhalten; man gab aber schon damals Herzogen Otto die Schuld: er habe sich mit Herzogen Gotfried von Niederlothringen, und seiner Gemahlin der berühmten tuscischen Margräfin Methild zu gefährlichen Anschlägen gegen den K. Heinrich IV. verleiten lassen. Uebrigens hatte Baiern wenig Vortheil von dem großen Ansehen seines Herzogs; er vernachläßigte den innerlichen Ruhestand desselben auf das äußerste, welches alles, und da noch zum Ueberfluß ein schlechter Mensch, Namens Egino ihn eines unternommenen Kaisermords beschuldigte, endlich K. Heinrich bewegte, daß er den Herzog Otto II. auf dem Reichstage zu Goslar durch Urtheil und Recht der deutschen Fürsten, jedoch ohne ihn angehöret zu haben, des Herzogthums entsetzte, und solches dem großen Herzoge Welphen, der Ottons Tochter Ita, oder Ethelinda zur Ehe hatte, verliehe. Nun waren zwar die Baiern sehr übel damit zu frieden: weil diese wichtige Veränderung ohne ihr Vorwissen, und gegen alle ihre Gesetze und Vorrechte geschehen war: auch andere Reichsfürsten fanden sich dadurch beleydiget; allein Herzog Otto verdarb selbsten seine gute Sache: indem er sich zum Oberhaupte der Rebellionen, welche die Sachsen gegen den Kaiser ansponnen, aufwarf. Und ob er sich schon verschiedenemal zum Gehorsam und zur neuen Treue verband: so fiel er doch immer wieder zu den Aufrührern ab, und starb endlich im Jahr 1083. ohne sein Herzogthum Baiern wieder betretten zu haben. Unter der Regierung dieses Herzogs blühete in Baiern der große Graf Otto von Scheyren, welcher die Schutzvogtey des Stiftes Freisingen an sein Haus gebracht, und mit seiner Gemahlin Haziga einen großen Theil der Grafschaft Scheyren ererbet hat. Er

starb

[illegible]

[illegible] abzunehmen.

Herzog Welph [illegible] auf [illegible] Zügen [illegible] Gemahlin [illegible] England [illegible] Papste Gregorius VII. [illegible] Deutschland [illegible] Bündnisse [illegible] Heinrich IV. [illegible] Herzogthums zu [illegible] Herzog Welph [illegible] Welph I. [illegible] 1095 [illegible] mit dem Kaiser [illegible] für seinen Sohn Welph [illegible]. Endlich starb er in [illegible] Jahr 1101 [illegible] auf der [illegible]

starb um das Jahr 1070, und hinterließ zum Nachfolger und Stammhalter seinen Sohn Eckard I. welcher mit seiner Mutter Haziga das Kloster Scheyren stiftete, und gegen dem Ende dieses 11. Jahrhunderts gestorben ist.

Ihm folgte sein Schwiegersohn Herzog Welph I. von dessen Geschlechte dieses wenige zu merken seyn wird: daß sein Vater Azo ein italiänischer Graf von Este gewesen, der in erster Ehe Cunegunden, die einzige Erbin des uralten, und sowohl in Schwaben als Baiern ungemein begüterten, welphischen Hauses geheurathet, und mit ihr unsern Herzog Welphen I. in zweyter Ehe aber den Graf Fulconem gezeuget hat, welcher letztere der Stammvater des herzoglichen Hauses Modena geworden ist, so, wie von Herzoge Welphen das durchläuchtigste Haus Braunschweig, und die heutige königliche englische Familie, abstammen.

Herzog Welph war kaum auf dem herzoglichen Throne befestiget, so verließ er schon die Parthey seines Schwiegervaters, und heurathete die Judith, eine gebohrne Gräfin aus Flandern, und Wittwe eines angeblichen Königes von Engelland, der aber ein bloßer Herzog von Northumberland gewesen war. Und als um diese Zeit die Sachsen den für sie so unglücklich ausgeschlagenen Aufstand erreget: so war unser Herzog Welph einer der vornehmsten und treuesten Feldherren K. Heinrichs IV. Bald darauf aber entstunden die unseligen Zwistigkeiten zwischen Pabste Gregorius VII. und diesem Kaiser, in welche ganz Deutschland eingeflochten, und durch innerliche Kriege auf das äußerste verheeret worden. Hier schlug sich Herzog Welph ganz und gar auf die päbstliche Seite, und war einer der eifrigsten Anhänger des Gegenkaisers Rudolphs aus Schwaben; jedoch die baierischen weltlichen Stände blieben mehrentheils auf des Kaisers Seite, wie auch verschiedene Bischöffe: wodurch es K. Heinrichen leicht war, Welphen des Herzogthums zu entsetzen; Baiern aber wurde auf das elendeste zerrüttet und verheeret. Nun verheurathete zwar Herzog Welph seinen älteren Sohn Welphen II. an die berühmte Margräfin Mathildis, deren Macht und Ansehen die vornehmste Stütze des Pabsts Gregorius und seiner Nachfolger war; allein diese Ehe wurde bald aus allerhand Ursachen getrennet: worauf sich Herzog Welph I. Anno 1095. neuerdings mit dem Kaiser versöhnete, von ihm mit Baiern wieder belehnet wurde, auch die Nachfolge für seinen Sohn Welphen II. erhielt. Endlich starb er in hohem Alter Anno 1101. auf der Insul

Cypern, bey seiner Zurückkehr aus dem gelobten Lande, wohin er in Gesellschaft vieler andern baierischen Herren eine Wallfarth unternommen hatte. Unter ihm lebte, wie oben gemeldet worden, und starb Anno 1098. Graf Eckard I. von Scheyren, der mit seiner Gemahlin Richardis, einer Tochter Herzogs Magnus aus Sachsen, das Haus Scheyren fortgepflanzet hat.

Herzog Welph II. wird als ein vortreflicher Herr beschrieben. Der Kaiser Heinrich V. schickte ihn Anno 1106. nach Chalons, um mit dem Pabste Paschalis II. an einem Vergleiche wegen der Bischofswahlen zu arbeiten: bey welcher Gelegenheit er sich außerordentlich hervorthat. Er begleitete auch den Kaiser Anno 1111. auf dem Römerzuge; und ob er wohl die Gefangennehmung des Pabsts Paschalis II. nicht gut hieß: so blieb er doch dem Kaiser bis an seinen Tod getreu, und ließ sich fleißig, als kaiserlicher Abgesandter, bey allen Unterhandlungen gebrauchen, welche auf die Wiederherstellung des Friedens, sowohl mit dem Pabste, als mit den aufrührischen Sachsen, abzieleten. Endlich starb er ungefehr Anno 1119. ohne Kinder.

Ihm folgete sein Bruder Heinrich VIII. der schwarze zugenant. Von diesem Herrn ist wenig aufgezeichnet. Er regierte nur 7. Jahre; doch wandte er alle Mühe an, um die Zwistigkeiten zwischen dem heiligen Stule und den Kaisern beyzulegen, und war mit einer unter den Reichsständen, welche Anno 1122. den berühmten wormsischen Vergleich zwischen Pabste Calixtus II. und Heinrich V. unterschrieben. Er starb Anno 1126. Seine Gemahlin Wulfhild war eine Erbtochter des Herzogs Magnus aus Sachsen, welche Ehe den ersten Grund zu dem erstaunlichen Wachsthume des guelphischen Hauses geleget hat.

Der ältere Sohn und Nachfolger Herzogs Heinrichs VIII. war Heinrich IX. der stolze oder großmüthige zugenannt. Dieser Herr hatte schon bey Lebzeiten seines Vaters die berühmte Gertrud eine Erbtochter Kaisers Lothars II. geheurathet, und mit ihr nicht nur das Herzogthum Sachsen, sondern auch die sämtlichen braunschweig- und lüneburgischen Länder erhalten. Die Gertrud selbst war eine Urenklin Ottons II. von Nordheim, und Herzogs in Baiern, von welchem wir oben geredet haben. Herzog Heinrich IX. der großmüthige, war die stärkste Stütze Kaisers Lothars II. seines Schwiegervaters, in dem Kriege, welche der fränkisch- und schwäbische Herzog Conrad, nachmaliger deutscher König gegen ihn geführet hat; aber eben diese Treue,

und

[illegible]
des [illegible] Hofes ab. Welches [illegible]
[illegible] und Sächsischen Hause [illegible]
[illegible] Herzogthümer Baiern und Sachsen [illegible]
[illegible] 1138 [illegible]
[illegible] allein [illegible]
[illegible] und ihrer Freyheit zu gefährlich; daher [illegible]
[illegible] Herzog Conrad [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Verwahrung hatte. [illegible]
[illegible] Conrads III, und die Widersetzlichkeit, die [illegible]
[illegible], gab dem neuen Könige und den [illegible]
[illegible] auf dem Reichstage zu Würzburg [illegible]
und seine beyden Herzogthümer, Baiern und Sachsen, [illegible]
[illegible] Sachsen [illegible]
des [illegible] Baiern aber [illegible]
[illegible] Markgrafen Leopold V. von Oesterreich. [illegible]
Herzog Heinrich [illegible] und eroberte Sachsen wieder; [illegible]
Jahrs 1139, und hinterließ von seiner Gemahlin Gertrud [illegible]
[illegible] Prinzen, Heinrich den Löwen, von dem wir [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] ein Sohn des Grafen [illegible]
[illegible] in Baiern und Graf von Wittelsbach [illegible]
worden ist. Sein Angedenken muß uns desto [illegible]
[illegible] es ist, daß der große Otto von Wittelsbach [illegible]
[illegible] des durchlauchtigsten Churhauses Baiern, [illegible]

Markgraf Leopold von Oesterreich beherrschte Baiern nur eine kurze Zeit, und mußte beständig mit dem Prinzen Welphen, dem jüngern Bruder Herzogs Heinrichs des Stolzen, kämpfen, welcher Baiern entweder dem jungen Heinrich dem Löwen zu erhalten, oder für sich selbst zu erobern suchte. Allein die Niederlage, welche [illegible] bey Weinsberg erlitte, vernichtete auf einmal seine Hoffnung; und Herzog Leopold starb [illegible] 1141. Ihm folgete in der Marggrafschaft Oesterreich, wie in dem Herzogthum Baiern sein Bruder Heinrich X. [illegible] genannt. Dieser heurathete die Wittwe Herzogs Heinrichs des Stolzen, [illegible] welche er es dahin brachte, daß ihr Sohn

und eben dieser außerordentliche Eifer gaben auch die ersten Funken des unversöhnlichen Hasses ab, welcher nachgehends zwischen dem schwäbischen und welphischen Hause entbrannte, und dieses letztere endlich um seine zwey Herzogthümer Baiern und Sachsen gebracht hat. Nach Kaisers Lothars II. Tode, Anno 1137. war unser Herzog Heinrich IX. der mächtigste Kronwerber; allein eben seine Macht schien den deutschen Fürsten und ihrer Freyheit zu gefährlich; daher die meisten unter ihnen insgeheim vorerwähnten Herzog Conrad zum Könige erwählten. Herzog Heinrich widersetzte sich zwar einige Zeit dieser Wahl, und hofte auch dadurch das Kaiserthum zu erlangen, weil er die Reichskleynodien in seiner Verwahrung hatte. Allein ganz Deutschland fiel endlich Conraden zu, und die Widersetzlichkeit, die Herzog Heinrich erzeiget hatte, gab dem neuen Könige und des Herzogs Feinden Gelegenheit, ihn auf dem Reichstage zu Würzburg Anno 1138. zu ächten, und seiner beyden Herzogthümer, Baiern und Sachsen, verlustig zu erklären. Sachsen bekam Albrecht von Ballenstadt, der Stammvater des heutigen Hauses Anhalt; Baiern aber verlieh Conrad seinem Halbbruder Margrafen Leopold V. von Oesterreich. Nun wehrte sich zwar Herzog Heinrich tapfer, und eroberte Sachsen wieder; er starb aber Anno 1139, und hinterließ von seiner Gemahlin Gertrud einen einzigen Prinzen, Heinrich den Löwen, von dem wir bald reden werden. Nur merken wir noch an, daß unter Herzoge Heinrichen IX. dem stolzen oder großmüthigen der berühmte Graf Otto II. von Scheyren gelebet hat, welcher ein Sohn des Grafen Eckards gewesen, und der erste Pfalzgraf in Baiern und Graf von Wittelspach aus dieser Familie geworden ist. Sein Angedenken muß uns desto kostbarer seyn, je gewisser es ist, daß der große Otto von Wittelspach, der Stammvater des durchläuchtigsten Churhauses Baiern, sein Enkel gewesen.

Margraf Leopold von Oesterreich beherrschte Baiern nur eine kurze Zeit; und mußte beständig mit dem Prinzen Welphen, dem jüngeren Bruder Herzogs Heinrichs des stolzen, kämpfen, welcher Baieren entweder dem jungen Heinrich dem Löwen zu erhalten, oder für sich selbsten zu eroberen trachtete. Allein die Niederlage, welche Welph bey Weinsperg erlitte, zerstörte auf einmal seine Hofnung, und Herzog Leopold starb ruhig Anno 1141. Ihm folgte in der Margrafschaft Oesterreich, wie in dem Herzogthum Baiern sein Bruder Heinrich X. Jahsamergott genannt. Dieser heurathete die Wittwe Herzogs Heinrichs des stolzen, durch welche er es dahin brachte, daß ihr Sohn

Heinrich der Löw Baiern entsagte, und mit dem ihm neuerdings verliehenen Herzogthume Sachsen sich befriedigen ließ. Allein sein Vetter Herzog Welph setzte nichts destoweniger den Krieg fort, und begehrte nun Baiern für sich selbst. Auf diese Art war dieses Herzogthum ganzer 10. Jahre lang der unglückliche Schauplatz innerlicher Kriege; bis endlich Welph sich Anno 1150. zum Ziele legte, und vermittelst der Abtrettung einiger Herrschaften abfertigen ließ. Jedoch auch diese Ruhe daurete nicht lang. Dann nun meldete sich Herzog Heinrich der Löw, und begehrte sein väterliches Herzogthum Baiern zurück. Der neue Kaiser Friderlich I. welcher sein nächster Vetter war, entstund ihm auch nicht bey dieser Anforderung: und nachdem die Sache auf verschiedenen Reichstägen zu Goslar, Würzburg, Regenspurg ꝛc. war betrieben und untersuchet worden: so setzte ihn endlich der Kaiser Anno 1156. auf dem Reichstage zu Regenspurg in das Herzogthum Baiern wieder ein; hingegen aber mußte er seinem Stiefvater Heinrich von Oesterreich das Land ob der Ens abtretten; und die Margrafschaft Oesterreich, welche bisher eine baierische Provinz gewesen, und unter der Landshoheit der Herzogen in Baiern gestanden war, wurde nun für frey, und zu einem unmittelbaren Herzogthume erkläret.

Auf diese Art kam Baiern wieder an die welphische Familie, und Herzog Heinrich der Löw regierte es ganze 24. Jahre mit größter Macht und Ansehen.

Es ist bekannt, daß K. Heirrich I. fast seine ganze Lebenszeit hindurch mit den aufrühriſchen Italiänern beschäftiget gewesen. In allen diesen Kriegen aber that sich Herzog Heinrich XI. mit seinen baierischen Herren, und vornehmlich der heldenmüthige Pfalzgraf Otto von Wittelsbach ungemein hervor. Als es nun an dem war, daß nach 20. jährigen Kriegen Italien gänzlich bezwungen werden sollte: so zog Herzog Heinrich seine Völker plötzlich zurück; und ob ihn schon der Kaiser fußfällig um seinen Beystand anflehete: so verließ er ihn doch zu Chiavenna; worauf die gänzliche Niederlag der kaiserlichen Armee Anno 1176. erfolgte. Nun merkten die Nachbaren Herzogs Heinrichs XI, denen seine Macht, und vieleicht auch seine Herrschsucht, oft gefährlich gewesen war, den Unwillen des Kaisers gegen ihn, und suchten sich dieser Gelegenheit zu bedienen, um ihn zu erniedrigen. Es gerieth ihnen auch weit besser, als sie hoffen konnten: indem Herzog

Heinrich

Heinrich nicht nur ihren kriegerischen Anfällen immer auswich, sondern auch, nachdem ihre Streitigkeiten waren vor den Kaiser gebracht worden, aus übel angebrachter Großmuth auf keinem der ihm zum Gerichte vorgeschriebenen Reichstage erschien: wodurch die übrigen Reichsstände gänzlich gegen ihn aufgebracht, und es dem Kaiser leichter geworden, diesen unglücklichen Herrn auf dem Reichstage zu Würzburg und Gelenhausen Anno 1180. in die Acht, und seiner Herzogthümer verlustig zu erklären. Sachsen ward Bernharden von Ascheleben, des obgedachten Albrechts von Ballenstadt Sohne, zu Theil: Baiern aber erhielt der große Otto Pfalzgraf von Wittelspach, als eine Belohnung seiner Treue und Tapferkeit. Jedoch wurde auch bey dieser Veränderung der baierische Staat neuerdings zerrüttet: da die Margrafschaft Steyermark von demselben abgerissen, und zu einem freyen Herzogthume erhoben; Italien und Tyrol in eine gewisse Unabhängigkeit gesetzet, und die Stadt Regenspurg, die bisherige Hauptstadt in Baiern, zu einem freyen Reichsstande erkläret worden.

Wir bleiben für diesesmal bey diesem Zeitpunkte stehen, da die zu Kronen gebohrnen Abstämmlinge des großen Herzogs Arnulphs, nachdem sie ganze 240. Jahre ein fremdes Joch getragen, ihr väterliches Herzogthum Baiern wieder erlanget haben: und merken nur noch dieses an, daß Herzoge Heinrichen dem Löwen von seinen großen und weitläuftigen Staaten nichts übrig geblieben ist, als die eigenthümlichen Güter seiner Mutter, aus welchen die Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg erwachsen sind: und noch heut zu Tage von seinen Nachkommen, die nun auch den englischen Thron besitzen, beherrschet werden.

(Die Fortsetzung folgt künftiges Jahr.)

Gründ=

# Gründliche Belehrung,

Wie das

# Aderlassen

Vernünftig und nützlich anzustellen sey.

Von

(S. T.) dem Herrn geheimen Rathe und Churfürstlichen bayerischen Protomedico

von Wolter.

Es ist nicht etwas seltsames und wunderliches, daß Personen, die sich in andern Sachen Verstand genug haben, die Beobachtung und Wiederherstellung der Gesundheit dem bloßen [illegible] und [illegible] anvertrauen, und sich an [illegible] Marktschreyer, Weiber, Bauern, alte Weiber, und [illegible] den [illegible], unverständige, [illegible], und nur mit Leib und Leben [illegible] Pfuscher [illegible], welche jedermann [illegible] zu berichten [illegible], wie bereits Plinius in seiner Geschichte der Natur, nach der [illegible] Ausgabe, im 29. Buche, im ersten Capitel von solchen Marktschreyern und Arzneyhändlern schreibet: „nullam artium inconstantiorem esse, nec diutium, omnes famam novitate aliqua aucupantes animas statim nostras negotiari; non esse artis ista, sed hominum,“ unter allen Künsten sey keine unbeständiger, und ungewisser, als solcher Marktschreyer ihre, und es sey nicht zu wundern, alle diese Leute wollen nur mit etwas neuem sich einen Namen machen, und handeln so auf der Menschen Leib und Leben hin, das seyen keine Stücke der wahren Heil- und Arzneykunst, sondern bloß eigennützige und betrügerische Griffe dieser Leute.

Solche verabscheuungswürdige Pfuscher, leere Schwätzer, und leichtsinnige Betrüger unterstehen sich [illegible]

[illegible]

# Fortsetzung
der historischen
# Beyträge.

Wir haben in den bisherigen [illegible] des vergangenen Jahres [illegible] unsere Geschichte bis an den Zeitpunkt geführet, [illegible] Fortgang der Achtserklärung Herzogs [illegible] des [illegible] angestammten Herzogthum Bayern wieder beraubet worden ist. Ein Umstand, der allein genug war, um das Angedenken [illegible] der [illegible] im Wittelsbach zu verewigen.

Es ist schon unsern Lesern [illegible] bekannt, daß [illegible] Jahr [illegible] die Söhne dieses [illegible] von dem [illegible] Throne ausgeschlossen, und seinen [illegible] hauptsächlich darauf gezielet hat. Es ist gleichfalls [illegible] Arnolds, als auch sein Sohn Berthold [illegible] haben, [illegible] rechtliche Erbe gegen eine ungerechte Gewalt mit [illegible] zu [illegible]. Die Uebermacht der Herzoge aus dem [illegible] Stamme, und die [illegible] der [illegible] Kaiser setzten ihnen immer [illegible] Schwierigkeiten entgegen; und endlich blieb den Abkömmlingen des Herzogs Arnold nichts übrig, als sich mit Geduld unter eben das [illegible] Joch zu beugen, welches ihrem Vaterlande auferleget worden war.

Erst in dem 11ten Jahrhunderte fieng ihr Glück und Ansehen wieder an [illegible]. Sie erhielten um das Jahr 1040. die [illegible], [illegible] ; und bald darauf wurde ihnen neuerdings die Pfalzgrafschaft Bayern zu Theil, welche seit dem Tode Pfalzgrafs Arnold von verschiedenen [illegible] war verwaltet worden. Sie waren auch so glücklich, einen [illegible] der Herrschaft Scheyern, und das meiste von den alten Erbgütern der Herzoge von [illegible] zu erhalten; und nachdem damals Pfalzgraf Otto [illegible] Sohn Graf [illegible], und ein Enkel Grafs Otto, das Schloß [illegible], und machte es zum Hauptsitz seiner Familie.

Sein Sohn Pfalzgraf Otto der zweyte folgte seinen Fußstapfen mit [illegible]; allein Pfalzgraf Otto der III. welcher um das Jahr 1046. nach dem Tode seines Vaters, des eben erwähnten Otto des II. die Pfalzgrafschaft [illegible] hat, [illegible] die Absicht [illegible], um dem Hause Herzogs Arnold des Großen, seine alte Macht und Glanz und Größe wieder zu verschaffen.

Die

# Fortsetzung
## der historischen
# Beyträge.

Wir haben in den historischen Beyträgen des verwichenen Jahres die baierische Geschichte bis auf den Zeitpunct geführet, da Pfalzgraf Otto der Große, nach der Achtserklärung Herzogs Heinrich des Löwen mit seinem angestammten Herzogthum Baiern wieder belehnet worden ist. Ein Umstand, der allein genug wäre, um das Angedenken K. Friederichs des ersten, wenigstens in Baiern, zu verewigen.

Es ist schon unsern Lesern zur Genüge bekannt, daß K. Otto der erste im Jahr 946. die Söhne unsers unsterblichen Herzogs Arnolph von dem väterlichen Throne ausgeschlossen, und seinen eigenen Bruder Heinrich widerrechtlich darauf gesetzet hat. Es ist gleichfalls bekannt, daß sich sowohl Pfalzgraf Arnolph, als auch sein Sohn Berthold vergeblich bemühet haben, dieses vortrefliche Erbe gegen eine ungerechte Gewalt mit dem Schwerdte zu behaupten. Die Uebermacht der Herzoge aus dem sächsischen Geblüte, und die Despoterey der sächsischen Kaiser setzten ihnen immer unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen: und endlich blieb den Abstämmlingen Herzogs Arnolph nichts über, als sich mit Gedult unter eben das jenige Joch zu bücken, welches ihrem Vaterlande aufgelegt worden war.

Erst in dem 11ten Jahrhundert fieng ihr Glück und Ansehen wiederum an zu blühen. Sie erhielten um das Jahr 1060. die Schutzvogtey des Hochstifts Freysingen erblich; und bald darauf wurde ihnen neuerdings die Pfalzgrafschaft Baiern zu Theil, welche seit dem Tode Pfalzgrafs Arnold von verschiedenen Familien war verwaltet worden. Sie waren auch so glücklich, einen großen Theil der Grafschaft Scheyrn, und das meiste von den alten Erbgütern der Grafen von Ebersperg zu erheyrathen; und alsdann baute Pfalzgraf Otto der erste, ein Sohn Grafs Ekhart, und ein Enkel Grafs Otto, das Schloß Wittelspach, und machte es zum Hauptsitz seiner Familie.

Sein Sohn Pfalzgraf Otto der zweyte folgte seinen Fußstapfen mit vielem Ruhm; allein Pfalzgraf Otto der III. welcher um das Jahr 1046. nach dem Tode seines Vaters, des obenerwähnten Otto des II. die Pfalzgrafschaft angetretten hat, war von der Vorsicht ausersehen, um dem Hause Herzogs Arnolph des Großen, seine alte Macht und Glanz und Größe wieder zu verschaffen.

Die

Die Geschichtschreiber K. Friederichs des I. stimmen sämmtlich darinnen überein, daß unser erhabene Otto die vornehmste Stütze des kaiserlichen Ansehens in Italien, und in den berufenen lombardischen Feldzügen, in welchen er das Reichspanier geführet, gleichsam der rechte Arm jenes großen Kaisers gewesen sey.

Diese Treue und Tapferkeit erhielten endlich Anno 1180. ihre längst verdiente Belohnung, Herzog Heinrich der Löwe, der letzte welfische Beherrscher der baierischen Lande, fiel in die Reichsacht, und wurde durch Urtheil und Recht der deutschen Reichsstände seiner zwey Herzogthümer Baiern und Sachsen entsetzet. Sachsen gerieth an das heutige Haus Anhalt; Baiern aber verlieh K. Friederich dem Großen Pfalzgraf Otto, welcher nebst seinen eigenen Verdiensten, auch das Angedenken seines Stammvaters Arnolphs, die Rechte seines Hauses, und die Wünsche der sämmentlichen baierischen Landstände vor sich gehabt hatte. Sein Ansehen war auch so groß, daß, da das Haus Ascanien oder Anhalt sich genöthiget gesehen, viele Jahre um das Herzogthum Sachsen zu kämpfen und zu fechten; unser neue Herzog Otto sein getreues Baiern von dem ersten Augenblick an in Ruhe und Frieden hat beherrschen können.

So gerecht im übrigen der Ausspruch K. Friederichs des I. gewesen, durch welchen dem Hause Wittelspach sein uraltes Herzogthum wieder erstattet worden; so verwerflich war im Gegentheil seine den deutschen Staaten so gefährliche Politik, wodurch die Margrafschaften Steyrmark und Istrien oder Histerreich, nebst der Grafschaft Tyrol, wie Anno 1156. das Herzogthum Oesterreich, von dem baierischen Staatskörper abgerissen, und zu unmittelbaren Reichslanden sind erhoben worden a).

a) Wir nennen ihn Otto den III. in Rücksicht auf Herzog Otto den I. der um das Jahr 973, und Otto den II. von Nordheim, der von Anno 1061, bis 1070. das Herzogthum Baiern beherrschet hat.

Indessen beschäftigte sich unser große Herzog Otto III. damit, daß er die herzogliche Kammergüter wieder in gute Ordnung brachte, und Handel und Wandel beförderte. Zu den ersten gehöret, daß er die abgestorbene Grafschaft Dachau, die einer jüngern Linie von seinem Hause zugehöret hatte, an sich zog; zu den andern aber zählen wir, daß er das Schloß Kehlheim zu einer Stadt erhoben, und den Grund zu der nachmaligen Hauptstadt Landshut geleget hat.

Allein dieser vortrefliche Fürst konnte nicht lang an dem Glücke seines Vaterlands arbeiten: er starb im Jahre 1183. und hinterließ von seiner Gemahlin Agnes, einer Tochter Grafs Dietrich von Wasserburg, einen noch unmündigen Sohn, Herzog Ludwig den ersten, der unter der Vormundschaft seiner Mutter und seiner zween Oheime, Erzbischofs Conrad von Maynz und Salzburg, und Pfalzgrafs Friederich auferzogen worden.

Noch

[illegible]

[illegible] Sachsen [illegible] welcher nebst seinem [illegible]

[illegible] Heinrich [illegible] Friedrich der I. [illegible]

[illegible] zu dem andern aber zählen wir, daß er das Schloß [illegible] und den Grund [illegible] Hauptstadt [illegible]

Allein dieser vortrefliche König konnte nicht lang [illegible] stark im Jahre 1183. [illegible] von [illegible] von [illegible] 

Nach

[illegible] ist nicht zu vergessen, daß Herzog [illegible] den baierischen Thron bestiegen, die Pfalzgräfliche Würde [illegible], die auch Otto hier abgetretten hat.

Herzog Ludwig der erste folgte seinem Vater, und blieb unter der Aufsicht seiner Vormünder bis um das Jahr 1192, da er, nach dem Gebrauche der damaligen Zeiten, auf dem Reichstage zu Worms [illegible] wehrhaft gemacht, und mit dem Schwerdte umgürtet worden. Und nun [illegible] war er eine Zuchtruthe der baierischen Landstände, welche sich nach dem [illegible] Beyspiele des übrigen Deutschlandes durch innerliche Kriege [illegible] verzehrten. Hierdurch und durch so andere Eigenschaften [illegible] erwarb er sich das große Ansehen, welches er [illegible] im deutschen Reiche behauptet hat. Schon Anno 1198 [illegible] nach dem Tod K. Heinrichs des VI. die Reichskrone bey dem schwäbischen [illegible], und K. Philippen auf das Haupt setzte; und nachdem dieser [illegible] Herr im Jahr 1208 durch den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, [illegible] nächsten Vetter, war ermordet worden, so [illegible] Herzog Ludwig K. Otto IV., einem Sohn des [illegible] Heinrich des Löwen, und erhielt von ihm eine [illegible] Entsagung des welfischen Hauses auf das [illegible] der Kayser einen unbefugten Krieg gegen den jungen [illegible] Friedrich II. anfieng, den die Reichsstände schon [illegible] K. Heinrichs VI. Tode zum Kayser erwählet, [illegible] Anspruch bisher nicht erkannt hatten, so verließ Herzog Ludwig [illegible] Otto den IV. und krönte den obengemeldeten Friedrich den II.

Nun wollte zwar der abgesetzte K. Otto seinen Thron durch [illegible] behaupten, allein es gerieth ihm sehr übel: er wurde [illegible] Braunschweig den Einwohnern völlig eingeschlossen; sein [illegible] Pfalzgraf am Rhein aber, der ihm zu viele anhieng, gerieth [illegible] die Reichsacht, und wurde der Rheinpfalz mit den daran verknüpften [illegible] und Ländern entsetzet, welche alsdann unser Herzog Ludwig als ein Reichslehen von K. Friedrich dem II. erhielt.

Weil aber die meisten pfälzischen Güter freye Erbgüter [illegible] waren, welche den Töchtern des Pfalzgrafs [illegible] werden: so vermählete Herzog Ludwig seinen Sohn Otto an die ältere Tochter des Pfalzgrafs, und verknüpfte damit die ganze Rheinpfalz [illegible] als Erbe, mit den übrigen Stammgütern des neuen herzoglichen Hauses Bayern.

Nach diesem begleitete Herzog Ludwig K. Friederichen den II. auf seinen Römerzug, und [illegible] mit einer Menge anderer Kreuzfahrer nach

Noch ist nicht zu vergessen, daß Herzog Otto der Große, nachdem er den baierischen Thron bestiegen, die Pfalzgrafschaft Baiern seinem jüngern Bruder, der auch Otto hieß, abgetretten hat.

Herzog Ludwig der erste, folgte seinem Vater, und blieb unter der Obsicht seiner Vormünder biß um das Jahr 1192. da er, nach dem Gebrauche der damaligen Zeiten, auf dem Reichstage zu Worms mit großen Ceremonien wehrhaft gemacht, und mit dem Schwerdte umgürtet worden. Und von dieser Zeit an war er eine Zuchtruthe der baierischen Landstände, welche sich nach dem unseligen Beyspiele des übrigen Deutschlands durch innerliche Kriege untereinander verzehreten. Hierdurch und durch so andere Tugenden, Macht und Tapferkeit erlangte er bald das große Ansehen, welches er seine ganze Lebenszeit in dem deutschen Reiche behauptet hat. Schon Anno 1198. war er es vornehmlich, der nach dem Tod K. Heinrichs des VI. die Reichskrone bey dem schwäbischen Hause erhielt, und K. Philippen auf das Haupt setzte; und, nachdem dieser ruhmwürdige Herr im Jahr 1208 durch den Pfalzgraf Otto von Wittelspach, unsers Herzogs nächsten Vetter, war ermordet worden, so unterwarf sich zwar Herzog Ludwig K. Otto IV, einem Sohn des ehemaligen Herzogs Heinrich des Löwen, und erhielt von ihm eine gänzliche und ewige Verzicht oder Entsagung des welfischen Hauses auf das Herzogthum Baiern. Da aber dieser Kaiser einen unbefugten Krieg gegen den jungen König in Neapel, Friederich II. anfieng, den die Reichsstände schon vorlängst nach seines Vaters K. Heinrichs VI. Tode zum Kaiser erwählet, und nur wegen seiner großen Jugend bishero nicht erkannt hatten, so verließ Herzog Ludewig mit den mehresten Reichsfürsten Otto den IV. und krönete den oberwähnten Friederich den II.

Nun wollte zwar der abgesetzte K. Otto seinen Thron durch das Schwerdt behaupten, allein es gerieth ihm sehr übel: er wurde nach und nach in seinen braunschweigischen Erblanden völlig eingeschlossen; sein Bruder Heinrich, Pfalzgraf am Rhein aber, der ihm zu eifrig anhieng, gerieth darüber in die Reichsacht, und wurde der Rheinpfalz mit den damit verknüpften Rechten und Ländern entsetzet, welche alsdann unser Herzog Ludwig als eine Belohnung von K. Friederich dem II. erhielt.

Weil aber die meisten pfälzischen Güter freye Erbstücke oder auch Weiberlehen waren, welche den Töchtern des Pfalzgrafs Heinrich nicht konnten entzogen werden: so verheirathete Herzog Ludwig seinen Sohn Otto an die älteste Tochter des Pfalzgrafs, und verknüpfte damit die ganze Rheinpfalz, sowohl Lehen als Erbe, mit den übrigen Stammgütern des neuen herzoglichen Hauses Baiern.

Nach diesem begleitete Herzog Ludwig K. Friederichen den II. auf seinem Römerzug, und schifte kurz darauf mit einer Menge anderer Kreutzfahrer nach

dem gelobten Lande; wo er zum allgemeinen Heerführer des christlichen Heers gegen die Saracenen in Aegypten ernennet wurde. Allein der Zug fiel sehr unglücklich aus: indem die halbe Armee in dem Nilstrom zu Grunde gieng, und die übrige sich mit Abtrettung des Seehavens *Damiate* den Weeg in ihr Vaterland wieder eröfnen mußten.

Nach seiner Zurückkunft in Deutschland wurde Herzog *Ludwig* im Jahr 1224. zum Regenten und Vormünder des jungen römischen Königs *Heinrich* des VII. ernennt, dem sein Vater Kaiser *Friederich* II. die deutschen Angelegenheiten zu besorgen überlassen hatte. Jedoch dieses ungemeine Vertrauen daurte nicht gar lange. Herzog *Ludwig* zerfiel gänzlich mit Kaiser *Friederich* II. um das Jahr 1230. und diese zween Herrn, die so viele Ursache hatten, einander zu lieben, wurden auf einmal die ärgsten Feinde. Da nun Herzog *Ludwig* kurz darnach im Jahr 1231. auf der Brücke zu *Kehlheim* meuchelmörderischerweise ermordet worden: so blieb in ganz Deutschland die starke Vermuthung, daß solches auf Veranlassung des Kaisers geschehen sey, der einen von den berühmten phönicischen Assassinis darzu gebraucht habe.

Wir haben bisher diejenigen Lebensumstände Herzogs *Ludwig* des ersten erzählet, welche in die allgemeine deutsche Reichsgeschichte einschlagen: nun wollen wir noch mit wenig Worten auch jene berühren, die Baiern selbst vornehmlich betroffen haben.

Hieher gehören nun vor allen Dingen, daß die Vermehrung der Städte in Baiern diesem vortreflichen Herrn vorzüglich angelegen gewesen ist. Er vollzog die Erbauung von Landshut, stiftete die Städte Straubingen und Landau, und umfieng Braunau, Reichenhall und Dingolfingen mit Mauren: wodurch Handel und Wandel bey uns merklich befördert, den landsverderblichen innerlichen Kriegen und Befehdungen der baierischen Landsassen aber ein Riegel vorgeschoben worden.

Nächstdem hatte Herzog *Ludwig* das Glück die herzoglichen Domainen oder Kammergüter ansehnlich zu vermehren: indem unter seiner Regierung im Jahr 1185. die Grafschaften Sulzbach und Rietenburg in der obern Pfalz, im Jahr 1210. die Grafschaft Vohburg, nebst der ehemaligen Margrafschaft, (heutigen Grafschaft) Chamb, und im Jahr 1224. die Grafschaft Kirchberg, nach Abgang und Erlöschung dieser gräflichen Häuser, der herzoglichen Kammer anheim gefallen sind: die Grafschaft *Frontenhausen* und *Meglingen* aber, nebst einem Theil der dazu gehörigen Erbstücke erhielt er von Bischof *Conrad* von Regensburg, dem Letzten dieses Geschlechtes. Kaiser *Otto* der IV. tratt ihm ferners die Herrschaft Möhringen, und die übrige welphischen Erbgüter in Baiern ab: und nachdem der unglückliche Pfalzgraf *Otto* von Wittelspach, der an K. *Philipp*, mit Beywirkung Grafs *Heinrich* von Andechs, den unseligen Mord

verü-

[illegible] allgemeinen [illegible] Allein der Zug [illegible] in dem Flußstrom zu [illegible]

[illegible] in Deutschland wurde Herzog Ludwig [illegible] und Vormünder des jungen römischen Königs Heinrich [illegible] von dem neuen Kaiser Friedrich II. die deutschen Angelegenheiten [illegible] hatte. Jedoch dieses ungemeine Vertrauen [illegible] Herzog Ludwig zerfiel gänzlich mit Kaiser Friedrich [illegible] diese zween Herren, die so viele Ursache hatten, einander [illegible] auf einmal die ärgsten Feinde. Da nun Herzog Ludwig [illegible] auf der Brücke zu Kehlheim meuchelmörderischerweise [illegible] so blieb in ganz Deutschland die starke Vermuthung, daß solches auf Veranlassung des Kaisers geschehen sey, der einen von den [illegible] dazu [illegible] habe.

[illegible] dieses Herzogs Ludwig [illegible] in die allgemeine deutsche Reichsgeschichte [illegible] mit wenig Worten auch jene berühren, die Bayern [illegible] betroffen haben.

[illegible] daß die [illegible] die Erbauung von Landshut, [illegible] Braunau, [illegible] Handel und Wandel bey uns möglich beförderten, [illegible] Kriegen und Verheerungen der bayerischen [illegible] werden.

[illegible] dem Herzog Ludwig das Glück die herzoglichen Domainen und Kammergüter ansehnlich zu vermehren: indem unter seiner Regierung im Jahre 118[illegible]. die Grafschaften Sulzbach und Rietenburg in der obern Pfalz, im Jahre [illegible] die Grafschaft [illegible] Grafschaft Cham, und im Jahre [illegible] die Grafschaft [illegible] Abgang und Erlöschung dieser mächtigen Häuser, der herzoglichen Kammer [illegible] sind: die Grafschaft Frontenhausen und [illegible] Theil der dazu gehörigen Erbstücke erhielt er von Bischof Conrad von Regensburg, dem Letzten dieses Geschlechtes. Kaiser Otto der IV. [illegible] die Herrschaft [illegible] Heinrich von Andechs [illegible]

[illegible] werden kann.

[illegible] worden ist.

[illegible] oder den [illegible] hat.

[illegible]

[illegible]

Die Wahl, nach [illegible] [illegible]

[illegible]

verübet hat, deßwegen war in die Reichsacht gethan, und erschlagen worden, so fielen auch die wittelspachischen Erbgüter, nebst der Grafschaft Andechs an den Herzog zurücke. Die Pfalzgrafschaft Baiern aber bekam Graf Rapot von Craiburg und Ortenburg, der Herzogs Ludwig Schwester Mathild geheirathet hatte.

Von der Vereinigung der Rheinpfalz mit dem Herzogthum Baiern ist bereits geredet worden: und nur dieses einzige noch zu erinnern, daß unter dieser Regierung das Biſtum Chiemsee durch Erzbischof Eberhard von Salzburg gestiftet worden ist.

Herzogs Ludwig I. Gemahlin hieß Ludomilla, und war eine gebohrne Prinzeßin aus Böhmen. Ihre Eltern sind zwar nicht bekannt, so viel aber weis man, daß sie Herzog Ludwig, als eine Wittwe Grafs Albrecht von Bogen geheirathet, und mit ihr seinen Sohn und Nachfolger, Herzog Otto IV. oder den Erlauchten gezeuget hat.

Otto IV. bekam gleich Anfangs mit dem jungen römischen Könige, Heinrich VII. Händel, weil er einen Landtag nach Regensburg ausgeschrieben hatte, welches Heinrich nicht leiden wollte, unter dem Vorwande, Regensburg sey jetzund eine freye Reichsstadt. Jedoch dieser Zwist, der bey nahe in einen Krieg ausgebrochen wäre, wurde bald wieder beygeleget; und hatte keine andere Wirkung als diese, daß nunmehr Herzog Otto sich mit dem Kaiser Friederich II. wieder versöhnte, und in dem innerlichen Kriege, der sich kurz darauf zwischen dem Kaiser und seinem aufrührischen Sohn entspann, einer der eifrigsten Anhänger des Erstern gegen den Zweyten abgab. Deswegen ihm auch der Kaiser den gefangenen König Heinrich in Verwahrung gab, bis er nach geschehener Absetzung nach Sicilien abgeführet wurde.

Allein dieses gute Verständniß zwischen dem Kaiser und unserm Herzog Otto dauerte wiederum nicht gar lang. Es brachen nämlich wenige Jahr darnach die unseligen Zwistigkeiten zwischen dem heiligen Stul zu Rom, unter Pabst Gregorio IX, und dem Kaiser Friederich II. aus; der Kaiser wurde in den Bann gethan, und der Pabst schickte aller Orten Legaten und Gesandten aus, welche die Reichsstände von dem Gehorsam dieses Herrn lossprechen sollten.

Die Wahl, nach Baiern zu gehen, fiel auf den Erzdiaconum von Passau, Albrecht den Böhmen, einen tollkühn- und herschsüchtigen Mann; den zwar unser Herzog Otto mit vieler Ehrerbietung aufnahm, auch sogleich der Freundschaft des Kaisers entsagte; allein bald darauf zerfiel Albrecht mit den baierischen Bischöffen, welche seinen hitzigen und übertriebenen Anschlägen nicht Folge leisten wollten: und da legte er endlich ein Interdict auf das ganze Land.

Hieraus entstund eine erschröckliche Zerrüttung in dem baierischen Kirchenstaat: und Herzog Otto, der den Albrecht lange Zeit unterstützet hatte, ward endlich genöthiget, seine Parthey zu verlassen; worauf sich dieser unter den Schutz Conradens, Grafens von Wasserburg begab.

Indessen erneuerte Pabst Innnocentius IV. auf dem Concilio zu Lion den Bannstral gegen den Kaiser, und trug die Reichskrone Landgraf Heinrichen von Thüringen auf: Herzog Otto in Baiern aber, der sich mit Friederich II. wieder versöhnet hatte, blieb ihm jetzo standhaft zugethan. Er verheirathete sogar seine Tochter Elisabeth an den kaiserlichen Kronprinzen, den römischen König, Conrad den IV. wodurch auch er in den päbstlichen Bann verfiel, so, daß alle Kirchen in Baiern ganze 7 Jahre lang versperret, und ohne Gottesdienst geblieben sind.

Nun merkte Herzog Otto leicht, daß der unruhige Albrecht der Böhme Hauptanstifter dieses Unheils wäre, und erklärte ihn deswegen in die Landesacht. Weilen aber Graf Conrad von Wasserburg, nebst den Grafen von Hadmarsberg und Falkenstein fortfuhren, ihme Schutz zu halten, so verjagte sie der Herzog Anno 1247. von Land und Leuten. Doch daurte es nicht lang, so setzte er beyde, und vornehmlich Graf Conraden in ihre Lande wieder ein; dagegen dieser sein schon Anno 1242. gemachtes Testament zum besten des herzoglichen Stammes erneuerte.

Zu den letzten Handlungen Herzogs Otto des IV. gehöret, daß er einen sehr schwachen, und dahero auch vergeblichen Versuch gethan hat, die durch den Tod Herzogs Friederich von Oesterreich erledigte Herzogthümer Oesterreich und Steyermark seinem jüngern Sohn Heinrich zu verschaffen. Ein wenig mehr Eile würde diese vortrefliche Erbschaft den Hause Baiern, auf welches die meisten Landstände gefallen waren, zugeeignet, und auf ewig versichert haben. Allein, die Unentschlossenheit des Herzogs Otto, und der geringe Ernst, den er anfanglich bezeugte, gaben dem böhmischen Könige Premistas Ottocar Zeit, sich jener schönen Länder gewaltsam zu bemächtigen: und hernach war die Gelegenheit verloren, die baierische Herrschaft von neuem bis an die ungarische Gränze zu erstrecken.

Herzog Otto IV. starb darüber im Jahr 1253. nachdem er während seiner zwey und zwanzig jährigen Regierung die baierischen Staaten mit der ganzen Rheinpfalz vermehret: zur herzoglichen Kammer aber im Jahr 1240. die Grafschaften Valej und Liebenau, Anno 1242. die großen und wichtigen Lehen und Erbgüter der mächtigen Grafen von Bogen; Anno 1247. die Grafschaft Grunbach; und Anno 1248. die alten meranischen Güter, vornehmlich die Grafschaften Neuburg am Inn, und Schärdingen, nach dem Aussterben dieser uralten Familien, gebracht hatte. So ist auch zu merken, daß unter seiner Regierung im Jahr 1249. der letzte Pfalzgraf in Baiern Rapoto II. aus dem Hause

Orten-

[illegible] der [illegible] Zerrüttung in dem [illegible] Reiche, [illegible] vor den [illegible] hatte, [illegible] sich [illegible] nach den [illegible] ein [illegible] begab.

[illegible] Papst Innocentius IV. auf dem Concilio zu Lyon [illegible] den Kaiser, [illegible] Herzog Otto in Baiern aber, [illegible] blieb ihm [illegible] Er [illegible] Tochter Elisabeth an den kaiserlichen Kronprinzen, den [illegible] König Conrad den IV. wodurch auch er in den päbstlichen Bann [illegible] daß die Kirchen in Baiern ganze 7 Jahre lang [illegible] und [illegible] sind.

Den guten Herzog Otto deucht, daß der [illegible] Ausspruch [illegible] wäre, und erklärte ihn deswegen [illegible] Wie aber der Graf Conrad von Wasserburg, nebst den Grafen von [illegible] und Hohenstein fortfuhren, [illegible] zu halten, so verjagte er [illegible] Anno 1247. von Land und Leuten. Doch dauerte es nicht lange [illegible] und vornehmlich Graf Conraden in ihre [illegible] wieder [illegible] dieser [illegible] ein schon Anno 1242. gemachtes Testament zum besten des [illegible] Stammes erneuerte.

In den letzten Handlungen Herzogs Otto des IV. gehöret, daß er [illegible] und dazu auch vergeblichen Versuch gemacht hat, die durch den Tod des Herzogs Friedrich von Oesterreich erledigten Herzogthümer Oesterreich und [illegible] seinem jüngern Sohn Heinrich zu verschaffen. Ein [illegible] diese vortreffliche Erbschaft dem Hause Baiern, auf welches [illegible] gerichtet waren, [illegible] Die [illegible] des Herzogs Otto, und der [illegible] dem böhmischen Könige [illegible] zu bemächtigen; und [illegible] die bairische Herrschaft [illegible] abzutretten.

Herzog Otto IV. starb darüber im Jahr 1253. nachdem er während seiner drey und zwanzig jährigen Regierung die bairischen Staaten um ein [illegible] vermehret; zur herzoglichen Kammer aber im Jahr 1240. die Grafschaften [illegible] und [illegible], Anno 1242. die großen und [illegible] Güter der [illegible] Grafen von Bogen, Anno [illegible] die [illegible] Güter [illegible] Es ist auch zu merken, daß [illegible] im Jahr [illegible] der letzte Pfalzgraf in Baiern Rapoto II. [illegible]

Dessen

Otto der Große, Pfa
ein Abstämmling Herzogs Arnolph;
Gem. Agnes, Grafs Dietr

Ludwig I. Herzog in Baiern; wird
Gem. Ludomill

Otto IV. Herzog in Baiern und Pfalzg
Heinrich Welphens, Pfalzgrafen

Ludwig II. Herzog in Oberbaiern, † 1294. von ihm künftiges Jahr.

Heinrich XII.

Rudolph I. Pfalzgraf am Rhein † 1319. Stifter des durchleuchtigsten Hauses Pfalz.

Ludwig IV. Herzog in Baiern, nachmalen Kaiser: erbt Ann. 1340. das Herzogthum Niederbaiern † 1347. Stifter des durchleuchtigsten Hauses Baiern.

Otto V. Herzog
derbaiern: wird
nig in Ungarn,
Gem. 1. Catharin
dolphs I. Tochter
nes, Herzogs Hei
Gloggau in Schle
ter.

Rudolph II. wird bey der niederbaierischen Erbschaft übergangen.

Heinrich XIV. von Naternburg; † 1333. unvermählt.

Johanne
baiern,
schlechtes
zog Lu
und röm

lzgraf von Wittelspach
wird Herzog in Baiern 1180. † 1183.
ich von Wasserburg Tochter.

An. 1213 Pfalzgraf am Rhein † 1231.
la aus Böhmen.

graf am Rhein † 1253. Gem. Agnes,
ns am Rhein Tochter und Erbin.

Herzog in Niederbaiern, † 1290. Gem. Elisabeth, Königs Bela IV. in Ungarn Tochter.

in Nie-
305. Kö-
† 1312.
ia, K. Ru-
r, 2. Ag-
inrich von
sien Toch-

Ludwig III. Herzog in Niederbaiern † 1297.

Stephan I. Herzog in Niederbaiern, † 1311. Gem. Judith, Herzogs Boleslas III. von Schweidnitz Tochter.

Heinrich XIII. Herzog in Niederbaiern, † 1339. Gem. Margareth, Königs Johann in Böhmen Tochter.

Otto VI. Herzog in Niederbaiern, † 1335. Gem. Richardis von Jülich.

Elisabeth, Gem. Otto Herzog in Oesterreich.

s I. Herzog in Nieder-
† 1340. der Letzte seines Ge-
. Niederbaiern fällt an Her-
dwig IV. in Oberbaiern
schen Kaiser.

Friederich, Leopold, Herzoge in Oesterreich.

pag 475 n: 40
[illegible] pag 4600. n 20
[illegible] 4900 pag.

[illegible] des Rheinbergs mit Fleiß abgegangen ist, [illegible] Lande erlöschen, und die dazu gehörigen Grundstücke unter den [illegible] Pfalzgrafs Rupert mit dem Herzogthum Baiern wieder vereinigt.

Wir haben schon oben erinnert, daß die Gemahlin Herzogs Otto, Agnes, eine Tochter und Erbin Pfalzgrafs Heinrich am Rhein gewesen, und wie durch sie die Rheinpfalz an das Haus Baiern gekommen ist. Mit dieser zeugte er vier merkwürdige Kinder: zwo Töchter, Sophiam, vermählte Gemahlin [illegible], und Elisabeth, eine Gemahlin K. Conrads des IV. durch welcher beyden Verschluß wichtige Länder an Baiern gekommen sind; und zween Söhne, Ludwig II. oder den Strengen, und Heinrich XII.

Unter diese zween Söhne theilte Herzog Otto IV. seine sämmtliche Staaten, und gab dadurch das erste Beyspiel zu einer höchst schädlichen Theilungen, die Baiern bis in das XVI. Jahrhundert immer getrennt, und der Größe des Hauses mehr als alle auswärtige Feinde geschadet haben. Herzog Ludwig II. bekam die ganze Rheinpfalz, und noch dazu das ganze Oberland Oberbaiern; Heinrich XII. aber erhielt das Herzogthum Niederbaiern.

Besserer Ordnung willen wollen wir die Geschichten des niederbaierischen Astes, welcher nur 90 Jahr gedauert hat, und schon Anno 1340. geendet hat, zuerst erzählen.

Herzog Heinrich XII. war ein streitbarer unruhiger Herr, der mit seinem Bruder einen Zank wegen der väterlichen Erbschaft anfieng; bis er sich endlich mit ihm fast am Ende seines Lebens Anno 1287. unter der Vermittlung K. Rudolphs I. von Habsburg zu Biberach, und neuerdingen in den Jahren 1280. und 1288. verglichen. Mit seinen Nachbarn lebte Herzog Heinrich nicht viel friedlicher. Sein erster Krieg war gegen König Ottocar in Böhmen, der einen Einfall in Baiern gewagt hatte: aber mit sehr unglücklichem Erfolge, indem ihn unser Herzog mit der Hülfe seines Bruders Herzogs Ludwig bey Mühldorf aufs Haupt schlug, und bis nach Böhmen zurücktrieb. Hierauf mischte sich Herzog Heinrich in den salzburgischen Krieg zwischen den zween Erzbischöfen Ulrich und Philipp, belagerte Salzburg, und machte es dahin, daß der Erzbischof Philipp dieses Erzstift aufgab, und dagegen das Patriarchat von Aquileja erhielt.

Im Jahr 1273. besuchte Herzog Heinrich zugleich mit seinem Bruder Herzog Ludwigen den Wahltag zu Frankfurt, und half K. Rudolph I. erwählen. Weil aber König Ottocar in Böhmen, theils dieser Wahl nicht beytrat, theils die [illegible] österreichischen Lande ohne das mindeste Recht an sich ziehen wollte, so gerieth er hierdurch in einen blutigen Krieg mit dem Kay-

Ortenburg und Crayburg mit Tod abgegangen ist: worauf die pfalzgräfliche Würde erloschen, und die dazu gehörigen Gerechtsame, nebst den Ländereyen des Pfalzgrafs Rapoto mit dem Herzogthum Baiern wieder verknüpfet worden sind.

Wir haben schon oben erinnert, daß die Gemahlin Herzogs Otto, Agnes, eine Tochter und Erbin Pfalzgrafs Heinrich am Rhein gewesen, und durch sie die Rheinpfalz an das Haus Baiern gekommen ist. Mit dieser zeugte er vier merkwürdige Kinder: zwo Töchter, Sophiam, vermählte Gräfin von Hirschberg, und Elisabeth, eine Gemahlin K. Conrad des IV. durch welcher beyden Vorschub wichtige Länder an Baiern gekommen sind: und zween Söhne, Ludwig II. oder den Strengen, und Heinrich XII.

Unter diese zween Söhne theilte Herzog Otto IV. seine sämmtliche Staaten, und gab dadurch das unselige Beyspiel so vieler höchst schädlichen Theilungen, die Baiern bis in das XVI. Jahrhundert hinein zerrüttet, und der Größe des Hauses mehr als alle auswärtige Feinde geschadet haben. Herzog Ludwig II. bekam die ganze Rheinpfalz, und noch darzu das ganze Herzogthum Oberbaiern: Heinrich XII. aber erhielt das Herzogthum Niederbaiern.

Besserer Ordnung willen wollen wir die Geschichten des niederbaierischen Astes, welcher nur 90 Jahr geblühet hat, und schon Anno 1340. verdorret ist, zuerst erzählen.

Herzog Heinrich XII. war ein ziemlich unruhiger Herr, der mit seinem Bruder vielen Zank wegen der väterlichen Erbschaft anfieng; bis er sich endlich mit ihm fast am Ende seines Lebens Anno 1281. unter der Vermittlung K. Rudolphs I. von Habspurg zu Vilshofen; und neuerdingen in den Jahren 1287. und 1288. verglichen. Mit seinen Nachbaren lebte Herzog Heinrich nicht viel friedlicher. Sein erster Krieg war gegen König Ottocar in Böhmen, der einen Einfall in Baiern gewagt hatte: aber mit sehr unglücklichem Erfolge: indem ihn unser Herzog mit der Hülfe seines Bruders Herzogs Ludwig bey Mühldorf auf das Haupt schlug, und bis nach Böhmen zurücke trieb. Hierauf mischte sich Herzog Heinrich in den salzburgischen Krieg zwischen den zween Erzbischöffen Ulrich und Philipp: belagerte Salzburg, und brachte es dahin, daß der Erzbischof Philipp dieses Erzstift aufgab, und dagegen das Patriarchat von Aquileja erhielt.

Im Jahr 1273. besuchte Herzog Heinrich zugleich mit seinem Bruder Herzog Ludwigen den Wahltag zu Frankfurt, und half K. Rudolph I. erwählen. Weil aber König Ottocar in Böhmen, theils dieser Wahl zuwider war, theils die herzoglich österreichischen Lande ohne das mindeste Recht an sich gezogen hatte, so verfiel er hierdurch in einen blutigen Krieg mit dem Kai-

 ser,

ser, in welchem sich Herzog Heinrich bald auf diese, bald auf jene Seite schlug, bis der ganze Streit durch den Tod Königs Ottocar, und die Verleihung der österreichischen Lande an die Söhne K. Rudolphs geendiget worden ist.

Hierauf führte unser Herzog Heinrich XII. noch verschiedene Kriege mit dem Erzstift Salzburg, und dem neuen Herzog von Oesterreich, Albrecht von Habsburg, nachmaligen römischen Kaiser; welche aber auf nichts anders als schädliche Landesverheerungen hinaus liefen. Endlich starb dieser Herzog im Jahr 1290; nachdem er während seiner Regierung die herzoglichen Kammergüter mit den Stift freysingischen Lehen der ausgestorbenen Grafen von Mospurg, und den Gütern des letzten Grafen von Craiburg Hermanns, anderer kleineren Anfälle zu geschweigen, vermehret hatte.

Seine Gemahlin Elisabeth war eine Tochter Königs Bela des IV. aus Ungarn: mit welcher er drey Söhne, von denen wir gleich reden werden, und eine Tochter, Catharina, gezeuget, die an den Margraf Friederich Teute von Meissen verheirathet worden. Nach dem Tod der Elisabeth soll Herzog Heinrich eine gewisse pohlnische Prinzeßin, und allem Ansehen nach, eine Tochter Königs Premislas des II. in Großpohlen, geheirathet haben, von welcher er aber keine Kinder hinterlassen.

Nun bekam das durch die erste Theilung Herzogs Otto IV. nur allzusehr geschwächte Herzogthum Baiern einen neuen Stoß; da die niederbaierischen Lande auf einmal drey Herzoge und Beherrscher empfiengen: nämlich die drey Söhne Herzogs Heinrich XII. Otto V. Ludwig III. und Stephan den I. Doch Ludwig lebte nicht lang, und hiedurch blieb Niederbaiern unter zween, bisweilen gemeinschaftlichen, und bisweilen abgetheilten Regierungen; mit dem einzigen Umstand, daß Herzog Otto immerdar gewisse Vorzüge vor seinem Bruder behauptete.

Herzogs Otto V. ganze Lebenszeit war sehr unruhig: gleich Anfangs verfiel er in einen schweren und unnützlichen Krieg mit Herzog Albrecht I. aus Oesterreich; welchen seine Landstände vertreiben wollten, die aber zu letzt selber haben zum Kreutze kriechen müssen. Bald darauf stund er Kaiser Adolphen gegen eben diesen zum Gegenkaiser erwählten Albrecht bey, und wurde in dem unglücklichen Treffen bey Oppenheim fast tödtlich verwundet. Nach wieder hergestellter Ruhe in Deutschland, ereignete sich im Jahr 1305. der Todfall des unbeerbten Königs Andreas in Ungarn: worauf der größte Theil dieser Nation den ungarischen Thron unserm Herzoge Otto V. als einem Enkel ihres Königs Bela IV. antrugen: Otto nahm ihn an, und wurde zu Weißenburg mit großem Gepränge gekrönet. Allein die Freude dauerte gar nicht lang. Gleich anfanglich nöthigten ihn die Ungarn, seine redliche Baiern, die ihm nach Ungarn gefolget waren, nach Hause zu schicken: und

als

[illegible] mit [illegible] in den [illegible] nahm sie dieser [illegible] in einen [illegible]. Jedoch [illegible] Herzog Heinrich von [illegible] seine Tochter Agnes, und [illegible]. Dann aber hatte dieser [illegible], welches Herzog Otto [illegible] hielt er bey seinen Landständen um eine außerordentliche Steuer an, welche sie ihm auch bewilligten, dagegen er ihnen aber die [illegible] Gerichte, oder Hofmarksrechte überließ.

Indessen starb Herzog Stephan I. im Jahr 13[illegible] [illegible] Heinrich [illegible] Herzog Otto [illegible] zwey minderjährige Söhne Heinrich XIV. und Otto VI. [illegible] Otto [illegible] von Natternberg genannt, den er mit [illegible] von Oberbayern [illegible] folgte.

Und so besaßen Niedersachsen [illegible] drey Herzoge [illegible] welche zwar einige Zeit lang bis zur [illegible] Herzogs Heinrich von Natternberg in einer Art von Gemeinschaft [illegible] endlich aber im Jahr 1331 zu Regensburg sich [illegible], daß Heinrich XIII. Landshut, Straubing und [illegible], Otto VI. Burghausen, [illegible] und Traunstein, Heinrich XIV. von Natternberg aber [illegible] Deggendorf, [illegible] und die [illegible] erhielten.

Jedoch dieser so [illegible] Gleich im Jahr 133[illegible] starb der junge Herzog Heinrich XV. von Natternberg, dessen [illegible] Heinrich XIV. [illegible] Otto VI. [illegible] von seiner [illegible]

als er hierauf die ihm vorgeschlagene Heirath mit der Tochter des Woiwoden von Siebenbürgen ausschlug, so nahm ihn dieser gefangen, und legte ihn in einen abscheulichen Kerker. Jedoch die Vorsicht half ihm wunderbar davon: und verschafte ihm Gelegenheit nach Schlesien zu fliehen. Hier ließ ihn zwar Herzog Heinrich von Gloggau von neuem anhalten; allein unser Otto heirathete seine Tochter Agnes, und kam hierdurch nach einer vierjährigen Abwesenheit, und ausgestandenen unsäglichen Elend, in seine getreuen baierischen Staaten wieder zurück. Nun aber hatte dieser ungarische Zug ein großes Geld gekostet, welches Herzoge Otto unmöglich gewesen wäre, aufzubringen: deswegen hielt er bey seinen Landständen um eine außerordentliche Steuer an: welche sie ihm auch bewilligten, dagegen er ihnen aber die gesamten niederen Gerichte, oder Hofmarksrecht überließe.

Indessen starb Herzog Stephan I. im Jahr 1311. und hinterließ von seiner Gemahlin Judith von Schweidnitz, nebst zwoen Töchtern, deren jüngste Elisabeth an Herzog Otto den Kühnen von Oesterreich verheirathet war, zween minderjährige Söhne Heinrich XIII. und Otto VI. von welchen wir besser unten reden werden, und die ihm jetzo unter der Vormundschaft ihres Oheims, Königs und Herzogs Otto V. nachfolgeten. Doch dieser Herr gieng seinem Bruder bald darauf im Jahr 1312. in die Ewigkeit nach. Otto hatte sich zweymal vermählet. Seine erste Gemahlin hieß Catharina, und war eine Tochter K. Rudolphs I. von Habsspurg, welche aber ohne Kinder gestorben ist. Von der zweyten Gemahlin Agnes von Gloggau; hingegen hinterließ er einen einzigen noch unmündigen Sohn Heinrich XIV. von Natternburg genannt; den er auf dem Todbett seinem Vetter Herzog Ludwig von Oberbaiern, dem nachmaligen Kaiser eyfrigst anbefahl: welcher sich auch der Vormundschaft treulichst unterzog, und die Herzoge von Oesterreich, welche sich dazu eindringen wollten, bey Gamelsdorf an der Iser ohnweit Mosburg siegreich zurück schluge.

Und so bekam Niederbaiern neuerdingen drey Herzoge auf einmal: welche zwar einige Zeit lang bis zur Volljährigkeit Herzogs Heinrich von Natternburg in einer Art von Gemeinschaft blieben; alsdann aber im Jahr 1331. zu Regensburg sich folgender maßen abtheileten, daß Heinrich XIII. Landshut, Straubing und Aerdingen: Otto VI. Burghausen, Oettingen und Traunstein: Heinrich XIV. von Natternburg aber Dingolfingen, Landau, Deckendorf, Vilshofen und die Grafschaft Chamb erhielten.

Jedoch dieser so treflich blühende Ast verdorrete innerhalb 7. Jahren gänzlich. Gleich im Jahr 1333. starb der junge Herzog Heinrich XIV. von Natternburg, deßen ganze Erbschaft der ältere Heinrich XIII. an sich riß: hiedurch aber seinen Bruder Otto VI. dergestalten vor den Kopf stieß, daß dieser, da er ohnehin von seiner Gemahlin, Richardis von Jülich, keine Kin-

der

der hatte, Kaiser Ludwig V. Herzog in Oberbaiern, zu seinem allgemeinen Erben einsetzte, und Anno 1335. dieses Zeitliche verließ.

Heinrich XIII. lebte bis in das Jahr 1339. und hinterließ von seiner Gemahlin Margaretha, einer Tochter Königs Johann aus Böhmen, einen einzigen noch minderjährigen Sohn, Herzog Johann I. dessen Vormundschaft Kaiser Ludwig wiederum mit ungemeinem Ruhm verwaltete. Allein dieser junge Herr, der letzte Zweig von dem niederbaierischen Aste, starb gleich das Jahr darauf 1340. in dem 10. Jahre seines Alters, womit die niederbaierische Linie ihre Endschaft erreichte.

Nun war noch die Frage übrig: wer nunmehr das Herzogthum Niederbaiern erben und beherrschen sollte? Es gaben sich hierzu drey verschiedene Theile an: erstlich die Herzoge von Oesterreich, als Söhne der niederbaierischen Elisabeth, und Enkel Herzogs Stephan von Niederbaiern. Hernach die Pfalzgrafen am Rheine, Söhne Herzogs Rudolph I. von Oberbaiern, als die ältere Linie des noch blühenden baierischen Hauses, und endlich Kaiser Ludwig V. Herzog in Oberbaiern, als der nächste Gradsanverwandte des verstorbenen Herzogs Johannes. Dieser wichtige Erbfolgsstreit wurde nach alter Gewohnheit und Recht der baierischen Landstände, auf einem Landtag entschieden: und zwar so, daß die österreichischen Prinzen, als nur weibliche Abstämmlinge von Hause Baiern, sowohl von den Lehen als dem Erbe gänzlich ausgeschlossen; die gesamten niederbaierischen Lande aber K. Ludwig V. als nächsten Stammverwandten, mit Uebergehung der pfälzischen Prinzen, zugesprochen worden sind.

Wir endigen bey dieser glücklichen Wiedervereinigung des baierischen Staatskörpers unsere historischen Beyträge von diesem Jahr: und wollen die Geschichte der oberbaierischen Linie auf die Beyträge des nächstkünftigen Jahrs versparen.

Zum Beschlusse wird es vieleicht unsern Lesern nicht unangenehm seyn, eine kurze Stammtafel der bisher angeführten baierischen Herzoge anzutreffen. Hier ist sie!

Gedruckt bey Johann Friedrich Ott, Churfürstl. Akademischen Buchdrucker.

| [illegible] | ☉ Unterg. | | ☉ Ort im ♐ | | | ☉ Declin. | | | Aufsteigendes ♈ Mittag | | | Mittag der Sonn | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| m. | U. | m. | Gr. | m. | s. | Gr. | m. | s. | St. | m. | s. | U. | m. | s. |
| 47 | 4 | 13 | 9 | 21 | 17 | 21 | 52 | 33 | 7 | 29 | 19 | 11 | 49 | 36 |
| 48 | 4 | 11 | 10 | 22 | 13 | 22 | 1 | 54 | 7 | 24 | 9 | 11 | 49 | 57 |
| 49 | 4 | 11 | 11 | 23 | 8 | 22 | 10 | 30 | 7 | 20 | 30 | 11 | 50 | [illegible] |
| 50 | 4 | 10 | 12 | 24 | 7 | 22 | 19 | 30 | 7 | 16 | 18 | 11 | 50 | 43 |
| 51 | 4 | 9 | 13 | 25 | 6 | 22 | 26 | 22 | 7 | 11 | 56 | 11 | 51 | 11 |
| 52 | 4 | 8 | 14 | 26 | 5 | 22 | 33 | 38 | 7 | 7 | 33 | 11 | 51 | 36 |
| 53 | 4 | 8 | 15 | 27 | 6 | 22 | 40 | 20 | 7 | 3 | 11 | 11 | 52 | 2 |
| 53 | 4 | 7 | 16 | 28 | 8 | 22 | 46 | [illegible] | 6 | 58 | 48 | 11 | 52 | 28 |
| 53 | 4 | 7 | 17 | 29 | 11 | 22 | 52 | 48 | 6 | 54 | 24 | 11 | 52 | 55 |
| 54 | 4 | 6 | 18 | 30 | 14 | 22 | 58 | 19 | 6 | 50 | 0 | 11 | 53 | 23 |
| 54 | 4 | 6 | 19 | 31 | 17 | 23 | 3 | 20 | 6 | 45 | 36 | 11 | 53 | 50 |
| 55 | 4 | 5 | 20 | 32 | 21 | 23 | 7 | 55 | 6 | 41 | 11 | 11 | 54 | 18 |
| 56 | 4 | 5 | 21 | 33 | 28 | 23 | 12 | 4 | 6 | 36 | 46 | 11 | 54 | 47 |
| 56 | 4 | 4 | 22 | 34 | 33 | 23 | 15 | 41 | 6 | 32 | 20 | 11 | 55 | 16 |
| 56 | 4 | 4 | 23 | 35 | 40 | 23 | 18 | 57 | 6 | 27 | 53 | 11 | 55 | 45 |
| 56 | 4 | 4 | 24 | 36 | 47 | 23 | 21 | 36 | 6 | 23 | 29 | 11 | 56 | 13 |
| 56 | 4 | 3 | 25 | 37 | 56 | 23 | 23 | 56 | 6 | 19 | 3 | 11 | 56 | 43 |
| 57 | 4 | 3 | 26 | 39 | 4 | 23 | 25 | 39 | 6 | 14 | 36 | 11 | 57 | 12 |
| 57 | 4 | 3 | 27 | 40 | 13 | 23 | 26 | 58 | 6 | 10 | 9 | 11 | 57 | 42 |
| 57 | 4 | 3 | 28 | 41 | 21 | 23 | 27 | 43 | 6 | 5 | 42 | 11 | 58 | 14 |
| 57 | 4 | 3 | 29 | 42 | 32 | 23 | 28 | 11 | 6 | 1 | 16 | 11 | 58 | 38 |
| 57 | 4 | 3 | 0 ♑ | 43 | 41 | 23 | 28 | 5 | 5 | 56 | 49 | 11 | 59 | [illegible] |
| 57 | 4 | 3 | 1 | 44 | 52 | 23 | 27 | 39 | 5 | 52 | 23 | 11 | 59 | [illegible] |
| 57 | 4 | 3 | 2 | 46 | 2 | 23 | 26 | 28 | 5 | 47 | 56 | 12 | 0 | 15 |
| 57 | 4 | 3 | 3 | 47 | 13 | 23 | 24 | 57 | 5 | 43 | 29 | 12 | 0 | 43 |
| 57 | 4 | 3 | 4 | 48 | 24 | 23 | 22 | 58 | 5 | 39 | 3 | 12 | 1 | 12 |
| 57 | 4 | 3 | 5 | 49 | 37 | 23 | 20 | 39 | 5 | 34 | 36 | 12 | 1 | 41 |
| 56 | 4 | 4 | 6 | 50 | 47 | 23 | 17 | 55 | 5 | 30 | 10 | 12 | 2 | 12 |
| 56 | 4 | 4 | 7 | 51 | 57 | 23 | 14 | 11 | 5 | 25 | 44 | 12 | 2 | 41 |
| 56 | 4 | 4 | 8 | 53 | 9 | 23 | 10 | 20 | 5 | 21 | 19 | 12 | 3 | 10 |
| 56 | 4 | 4 | 9 | 54 | 20 | 23 | 6 | 0 | 5 | 16 | 53 | 12 | 3 | 40 |

[illegible]

Planetenstand.

| Ta. | Länge | | Breite | | Abweich. | | [illegible] | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| m. | Gr. | m. | Gr. | m. | Gr. | m. | U. | m. | |
| 1 | 16 ♊ | 38 | 1 M | 28 | 21 N | 19 | 12 | 50 | [illegible] |
| 7 | 15 | 8 | 1 | 27 | 21 | 12 | 12 | [illegible] | |
| 13 | 15 | 38 | 1 | 26 | 21 | 7 | 11 | 35 | |
| 19 | 15 | 9 | 1 | 26 | 21 | 5 | 11 | 5 | |
| 25 | 14 | 43 | 1 | 25 | 21 | [illegible] | 10 | 36 | |
| 1 | 20 ♉ | 14 | 1 S | 9 | 4 S | 33 | 18 | 37 | [illegible] |
| 7 | 21 | 30 | 1 | 11 | 4 | 20 | 18 | [illegible] | |
| 13 | 22 | 2 | 1 | 13 | 4 | 16 | 18 | [illegible] | |
| 19 | 22 | 26 | 1 | 14 | 4 | 8 | 17 | [illegible] | |
| 25 | 23 | 48 | 1 | 15 | 4 | 5 | 17 | [illegible] | |
| 1 | 13 ♐ | 53 | 1 M | 40 | 6 M | 15 | 6 | 38 | [illegible] |
| 7 | 19 | 27 | 0 | 44 | 4 | 31 | 6 | 45 | |
| 13 | [illegible] | 9 | 0 | 33 | 4 | 13 | 6 | 16 | |
| 19 | [illegible] | 40 | 0 | 13 | 1 | 37 | 5 | 59 | |
| 25 | [illegible] | [illegible] | 0 | 14 | 0 S | 40 | 5 | [illegible] | |
| 1 | [illegible] | [illegible] | 0 S | 41 | 19 M | [illegible] | 37 | [illegible] | [illegible] |
| 7 | [illegible] | 45 | 0 | [illegible] | 21 | 7 | 23 | 37 | |
| 13 | [illegible] | 38 | 0 | [illegible] | 22 | 22 | [illegible] | [illegible] | |
| 19 | [illegible] | 35 | 0 N | 1 | 23 | 15 | 23 | 39 | |
| 25 | [illegible] | 5 | 0 | 13 | 23 | 43 | 23 | 45 | |
| 1 | ♑ 4 | 36 | 2 M | 22 | 25 M | 50 | 1 | 19 | [illegible] |
| 7 | [illegible] | 34 | 2 | 12 | 25 | 30 | 1 | 28 | |
| 13 | [illegible] | 47 | 1 | 39 | 24 | 25 | 1 | 27 | |
| 19 | [illegible] | 51 | 0 | [illegible] | 22 | 58 | 1 | [illegible] | |
| 25 | [illegible] | [illegible] | 1 S | 46 | 21 | 23 | 0 | 34 | |

## Mondsgestalten.

Neumond den 2. um 4. Uhr [illegible] Minut. Frühe.

Erstes Viertel den 9. um 0. Uhr [illegible] Minut. Frühe.

Vollmond den 16. um 7. Uhr [illegible] Minut. Frühe.

Letztes Viertel den 24. um 11. Uhr [illegible] Minut. Frühe.

Neum. den 31. um 7 U. 26. N. M.

## Beobachtungen in dem Monat December.

1 ☾ ☌ ♏ 10. U. 51. Nachm.

3 ☾ ☿.

5 ☿ λ ♀. Es gehet sehr nahe bey diesem Stern vorbey.

6 ☾ im Perig.

7 ☍ ☉ ♄.

13 ☾ ☌ ♑ um 2. U. 6. Frühe.

14 ☾ in denen Plejaden. Werden drey verdecket werden, nämlich Celeno, Taygeta und Maja.

21 ☉ in ♑ um 6. U. 45. M. Untere ☌ ☉ ♀.

29 ☉ in dem ⚹ ♃. ☾ ☌ ♏ um 9. U. 6. Frühe.

31 ☾ ♀.

| ☉ Aufg. U. m. | ☉ Unte. U. m. | ☉ Lauf ist im ♐ Gr. m. se. | ☉ Abweich. S. Gr. m. se. | Abstand des ♈ v. Mitta. St. m se. | Gleichung der Zeit U. m. se. |
|---|---|---|---|---|---|
| 7 47 | 4 13 | 9 21 17 | 21 52 53 | 7 29 19 | 11 49 34 |
| 7 48 | 4 12 | 10 22 12 | 22 1 54 | 7 25 0 | 11 49 57 |
| 7 49 | 4 11 | 11 23 8 | 22 10 30 | 7 20 39 | 11 50 22 |
| 7 50 | 4 10 | 12 24 7 | 22 19 39 | 7 16 18 | 11 50 45 |
| 7 51 | 4 9 | 13 25 6 | 22 26 22 | 7 11 56 | 11 51 11 |
| 7 52 | 4 8 | 14 26 5 | 22 33 38 | 7 7 38 | 11 51 36 |
| 7 53 | 4 8 | 15 27 6 | 22 40 29 | 7 3 11 | 11 52 2 |
| 7 53 | 4 7 | 16 28 8 | 22 46 52 | 6 58 48 | 11 52 28 |
| 7 53 | 4 7 | 17 29 11 | 22 52 48 | 6 54 24 | 11 52 55 |
| 7 54 | 4 6 | 18 30 14 | 22 58 19 | 6 50 0 | 11 53 23 |
| 7 54 | 4 6 | 19 31 17 | 23 3 20 | 6 45 36 | 11 53 50 |
| 7 55 | 4 5 | 20 32 23 | 23 7 55 | 6 41 11 | 11 54 18 |
| 7 56 | 4 5 | 21 33 28 | 23 12 2 | 6 36 46 | 11 54 47 |
| 7 56 | 4 4 | 22 34 33 | 23 15 41 | 6 32 20 | 11 55 16 |
| 7 56 | 4 4 | 23 35 40 | 23 18 53 | 6 27 55 | 11 55 45 |
| 7 56 | 4 4 | 24 36 47 | 23 21 36 | 6 23 29 | 11 56 13 |
| 7 56 | 4 4 | 25 37 56 | 23 23 52 | 6 19 2 | 11 56 43 |
| 7 57 | 4 3 | 26 39 4 | 23 25 39 | 6 14 36 | 11 57 13 |
| 7 57 | 4 3 | 27 40 13 | 23 26 58 | 6 10 9 | 11 57 43 |
| 7 57 | 4 3 | 28 41 21 | 23 27 48 | 6 5 43 | 11 58 14 |
| 7 57 | 4 3 | 29 42 32 | 23 28 11 | 6 1 16 | 11 58 39 |
| 7 57 | 4 3 | 0♑43 41 | 23 28 5 | 5 56 49 | 11 59 13 |
| 7 57 | 4 3 | 1 44 52 | 23 27 30 | 5 52 23 | 11 59 43 |
| 7 57 | 4 3 | 2 46 2 | 23 26 28 | 5 47 56 | 12 0 13 |
| 7 57 | 4 3 | 3 47 13 | 23 24 57 | 5 43 29 | 12 0 43 |
| 7 57 | 4 3 | 4 48 24 | 23 22 58 | 5 39 3 | 12 1 12 |
| 7 57 | 4 3 | 5 49 37 | 23 20 30 | 5 34 36 | 12 1 41 |
| 7 56 | 4 4 | 6 50 47 | 23 17 35 | 5 33 10 | 12 2 12 |
| 7 56 | 4 4 | 7 51 57 | 23 14 11 | 5 25 44 | 12 2 41 |
| 7 56 | 4 4 | 8 53 9 | 23 10 20 | 5 21 19 | 12 3 10 |
| 7 56 | 4 4 | 9 54 20 | 23 6 0 | 5 16 53 | 12 3 40 |

## Planetenstand

| Plan. | Tage. | Länge. Gr. m. | Breite. Gr. m. | Abweich. Gr. m. | durchg. d. den Mit. U. m. |
|---|---|---|---|---|---|
| Saturnus ♄ | 1 | 16 ♊ 38 | 1 M 38 | 21 S. 12 | 12 30 |
| | 7 | 16 8 | 1 37 | 21 10 | 12 2 |
| | 13 | 15 38 | 1 36 | 21 7 | 11 33 |
| | 19 | 15 9 | 1 36 | 21 5 | 11 5 |
| | 25 | 14 43 | 1 35 | 21 2 | 10 36 |
| Jupiter ♃ | 1 | 20 ♍ 54 | 1 S. 9 | 4 S. 39 | 18 55 |
| | 7 | 21 30 | 1 11 | 4 26 | 18 31 |
| | 13 | 22 2 | 1 12 | 4 16 | 18 6 |
| | 19 | 22 26 | 1 14 | 4 8 | 17 40 |
| | 25 | 22 45 | 1 15 | 4 3 | 17 15 |
| Mars ♂ | 1 | 15 ♓ 53 | 0 M 56 | 6 M 26 | 6 38 |
| | 7 | 19 27 | 0 44 | 4 51 | 6 25 |
| | 13 | 23 6 | 0 33 | 3 15 | 6 12 |
| | 19 | 26 48 | 0 23 | 1 37 | 5 59 |
| | 25 | 0 ♈ 33 | 0 14 | 0 S. 49 | 5 46 |
| Venus ♀ | 1 | 29 ♏ 52 | 0 S. 41 | 19 M 29 | 33 22 |
| | 7 | 7 ♐ 25 | 0 28 | 21 7 | 23 27 |
| | 13 | 14 58 | 0 14 | 22 22 | 23 33 |
| | 19 | 22 32 | 0 M. 1 | 23 15 | 23 39 |
| | 25 | 0 ♑ 5 | 0 15 | 23 43 | 23 45 |
| Mercurius ☿ | 1 | 27 ♐ 38 | 2 M 22 | 25 M 50 | 1 19 |
| | 7 | 5 ♑ 34 | 2 12 | 25 30 | 1 28 |
| | 13 | 11 47 | 1 30 | 24 25 | 1 27 |
| | 19 | 13 51 | 0 8 | 22 55 | 1 8 |
| | 25 | 9 46 | 1 S. 46 | 21 23 | 0 ☌ 24 |

## Mondsgestalten.

Neumond den 2. um 4. Uhr 56. Minut. Frühe.

Erstes Viertel den 9. um 0. Uhr 0. Minut. Frühe.

Vollmond den 16. um 7. Uhr 26. Minut. Frühe.

Letztes Viertel den 24. um 11. Uhr 51. Minut. Frühe.

Neum. den 31. um 5. U. 26. M. N.

## Beobachtungen in dem Monat December.

1 ☾ α ♏ 10. U. 51. Nachm.

3 ☾ ☿.

5 ♀ λ ♐. Er gehet sehr nahe bey diesem Stern vorbey.

6 ☾ im Perig.

7 ☍ ☉ ♄.

13 ☾ ε ♉ um 4. U. 6. Frühe.

14 ☾ in denen Pleyaden. Worvon drey verdecket werden, nämlich Seleno, Taygeta und Maya.

21 ☉ in ♑ um 6. U. 46. N. Untere ☌ ☉ ☿.

29 ☉ in dem ☋ ♃.

☾ α ♏ um 9. U. 6. Frühe.

31 ☾ ♀.

# Fortsetzung
## der historischen
# Beyträge.

Wir sind in den Beyträgen des verwichenen Jahrs bey dem Zeitpunct stehen geblieben, da das Geschlecht der Herzoge von Niederbaiern erloschen, und durch den Anfall ihrer Länder an dem herzoglichen Ast von Oberbaiern unsre gesammte Staatskörper wieder vereiniget worden ist.

Unsre Leser werden sich vieleicht noch erinneren, daß die zween Söhne Herzogs **Otten** des IV. die beyden Aeste von Ober- und Niederbaiern gestiftet hatten: daß der im Jahr 1340. verdorrte niederbaierische Ast, von dem jüngern Bruder Herzog **Heinrich** den XII. entsproßen war, und daß der noch jetzo, und GOtt gebe, bis auf die späteste Nachwelt blühende oberbaierische Ast seinen Ursprung dem ältern Bruder Herzog **Ludwigen** den II. zu danken habe. Es wird endlich unsren Lesern noch in frischen Andenken beruhen, daß Herzog **Ludwig** dem II. aus der väterlich und mütterlichen Erbschaft das Herzogthum Oberbaiern und die Pfalz am Rheine zu Theil geworden sind, so wie der jüngere Bruder **Heinrich** der XII. Niederbaiern daraus erhalten hatte.

Nun liegt uns ob, in den dießjährigen Beyträgen die Geschichten der oberbaierischen Linie vor uns zu nehmen, nachdem wir in den Vorjährigen alle merkwürdige Zufälle der niederbaierischen Herzoge erzählet haben.

Der Stifter der oberbaierischen Herzoge und der durchläuchtigsten Churhäuser Pfalz und Baiern ist also Herzog **Ludwig** der II. dem die Geschichtschreiber den Beynamen des **Strengen** beyzulegen pflegen.

Der unruhige Geist Herzog **Heinrich** von Niederbaiern beschäftigte unsren Herzog **Ludwig** II. fast seine ganze Lebenszeit hindurch mit Ländertheilungen, und unzähligen dahin einschlagenden Zerrütungen und Verträgen, bis endlich **K. Rudolf** I. im Jahr 1281. den zu Vilshofen geschlossenen Hauptvergleich bestättiget und dadurch den Landfrieden wieder hergestellet hat. Da aber unsre zween Herzoge sowohl wegen der Rheinpfalz als dem ural-

# Fortsetzung

der baierischen

# Beyträge.

Wir sind in den Beyträgen des verwichenen Jahrs bey dem Zeitpunkte stehen geblieben, wo die Geschichte der Herzoge von Niederbaiern [illegible] [illegible], und durch den Anfall ihrer Länder an dem herzoglichen Ast von Oberbaiern unser gesammte Staatskörper wieder vereiniget worden ist.

Unsre Leser werden sich vielleicht noch erinneren, daß die zween Söhne [illegible] Otto des IV. die beyden Aeste von Ober- und Niederbaiern gestiftet haben; daß der im Jahr 1340. verdorrete niederbaierische Ast, von dem jüngern Bruder Herzog Heinrich den XII. entsprossen war, und daß der noch jetzt, und Gott gebe, bis auf die späteste Nachwelt blühende oberbaierische Ast seinen Ursprung dem ältern Bruder Herzog Ludwigen den II. zu danken habe. Es wird endlich unsren Lesern noch in frischem Andenken schweben, daß Herzog Ludwig dem II. aus der väterlich und mütterlichen Erbschaft das Herzogthum Oberbaiern und die Pfalz am Rheine zu Theil geworden sind, so wie der jüngere Bruder Heinrich der XII. Niederbaiern daraus erhalten hatte.

Nun liegt uns ob, in den diesjährigen Beyträgen die Geschichten der oberbaierischen Linie vor uns zu nehmen, nachdem wir in den Vorjährigen alle merkwürdige Zufälle der niederbaierischen Herzoge erzählet haben.

Der Stifter der oberbaierischen Herzoge und des durchlauchtigsten Churhauses Pfalz und Baiern ist also Herzog Ludwig der II. dem die Geschichtschreiber den Beynamen des Strengen beyzulegen pflegen.

Der unruhige Geist Herzog Heinrich von Niederbaiern beschäftigte unsern Herzog Ludwig II. fast seine ganze Lebenszeit hindurch mit Ländertheilungen und unzähligen dahin einschlagenden Zerrüttungen und Streitigkeiten, bis endlich K. Rudolf I. im Jahr 1283. den zu [illegible] geschlossenen Schiedsvergleich bestätiget und dadurch den Landfrieden wieder hergestellet hat. Da aber unsre zween Herzoge sowohl wegen der Rheinpfalz als [illegible]

[illegible] daß zwar beyde Herren die Kurwürde führen und auf den [illegible] erscheinen, [illegible] in gleicher Gemeinschaft.

Hierauf bemühte sich daher Herzog Ludwig der Strenge die innerliche Ruhe sowohl in seinen eignen Ländern, als in der [illegible] zu befestigen, und machte sich durch die Zerstörung einer ungeheuren Menge Raubschlösser in den Rheinländern, in Schwaben und in Baiern einen [illegible] Namen. Es glückte ihm auch sowohl, daß er theils die baierischen Staatskörper, theils die herzoglichen Domainen oder Kammergüter mit den wichtigsten Anfällen vermehrte. Zu der ersten Gattung gehören die schönen und weitläuftigen Güter an dem Lech und auf dem Nordgau, die Herzog Ludwig II. im Jahr [illegible] aus der Verlassenschaft des unglücklichen Conradins [illegible] in Schwaben und auf dem Nordgau ererbet und darüber im Jahr [illegible] die Belehnung K. Rudolfs I. erhalten hat. Wir wollen hier nur folgende Herrschaften anführen. Nämlich: die wichtige Herrschaften [illegible] am Lech und auf dem Nordgau Amberg, [illegible] nebst der [illegible], welche letztere [illegible] Güter er, nebst der [illegible] im Jahr [illegible] eingezogenen Markgrafschaft Hochburg den Grund zur heutigen Oberpfalz gelegt haben. Zu den herzoglichen Kammergütern oder Domainen aber, rechnet Ludwig II. die schöne Grafschaften Mosburg, Neuburg an der [illegible] und Falkenstein, wie auch die [illegible] geschlagen, [illegible] Alle diese Güter vereinigte Herzog Ludwig II. in einer Person, und [illegible] Rudolf I. und dem Reiche zu Lehen auftrug, der sie auf seine Söhne [illegible] zu gesamten Handen belehnen. Endlich starb dieser große Fürst im Jahr [illegible] und hinterließ den Ruhm eines großmüthigen und weisen Regenten.

Herzog Ludwig II. war dreymal vermählt. Seine erste Gemahlinn Maria, eine gebohrne Prinzessinn von Brabant, hat in den Geschichten ein trauriges Angedenken; indem sie dieser Herzog aus Uebereilung und Eifersucht mit dem Schwerdt hinrichten lassen; nachgehends aber, da er ihre Unschuld zu spät erkannt, bezeugte er darüber die lebhafteste Reue und stiftete zu [illegible] seines Verbrechens die berühmte Abtey Fürstenfeld. Die zweyte Gemahlinn war Anna, eine Tochter Herzogs Conrads von [illegible], mit welcher er aber keine Kinder gezeuget. Endlich vermählte er sich im Jahr 1273. des neuerwählten Kaisers Rudolf I. von Habsburg Prinzessinn

[illegible]

uralten Herzogthum Baiern zwo Stimmen unter den Kurfürsten bey Kaiserwahlen, und zwey Erzämter nämlich das Erzschenken- und das Erztruchsessenamt mit vielen Recht verlangten, so wurde von eben diesem Kaiser ausgesprochen, daß zwar beede Herren die Kurwürde führen und auf den Wahltägen erscheinen, ihre Stimmen aber nur für eine gezählet werden sollten: das Erzschenkenamt wurde Böhmen zugetheilt, und den beyden Herzogen in Baiern und Pfalzgrafen bey Rhein bliebe wiederum nur das Erztruchsessenamt in gleicher Gemeinschaft.

Hierauf bemühte sich unser Herzog **Ludwig der Strenge** die innerliche Ruhe sowohl in seinem eignen Staate, als in der Nachbarschaft zu befestigen, und machte sich durch die Zerstörung einer ungeheuren Menge Raubschlösser in den Rheinlanden, in Schwaben und in Baiern einen unsterblichen Namen. Es glückte ihm auch sowohl, daß er theils den baierischen Staatskörper, theils die herzoglichen Domainen oder Kammergüter mit den wichtigsten Anfällen vermehrte. Zu der ersten Klasse gehören die schönen und weitläuftigen Güter an dem Lech und auf dem Nordgau, die Herzog **Ludwig** II. im Jahr 1268. aus der Verlassenschaft des unglücklichen **Conradini** Herzogs in Schwaben und auf dem Nordgau ererbet und darüber im Jahr 1274. die Bestättigung **K. Rudolfs** I. erhalten hat. Wir wollen hie nur folgende Hauptörter anführen. Nämlich die wichtige Herrschaften Schongau, Peuting, Ammergau und Möring am Lech und auf dem Nordgau Amberg, Neumark, Aurbach und Vilsecke, nebst der heut zu Tag Stadtnürnbergischen Herrschaft Hersbruck; welche letztere nordgauische Gut er, nebst der gleichfalls im Jahr 1261. angefallenen Marggrafschaft Hochburg den Grund zur heutigen Oberpfalz gelegt haben. Zu den herzoglichen Kammergütern aber wurden unter unsern **Ludwig** II. die schöne Grafschaften Mosburg, Neuburg an der Mangfalt mit Hademarsberg und Falkenstein, wie auch die Stammgüter der Grafen von Liebenau und Dornspurg geschlagen, anderer geringen Anfälle zu geschweigen. Alle diese Güter vereinigte Herzog **Ludwig** II. in einen Körper, trug sie Kaiser **Rudolf** I. und dem Reiche zu Lehen auf, und lies sich und seine Söhne damit zu gesamten Handen belehnen. Endlich starb dieser große Fürst im Jahr 1294. und hinterlies den Ruhm eines großmüthigen und weisen Regenten.

Herzog **Ludwig** II. war dreymal vermählet. Seine erste Gemahlin *Maria* eine gebohrne Prinzeßinn von Brabant, hat in den Geschichten ein trauriges Angedenken; indem sie unser Herzog aus Uebereilung und Eifersucht mit dem Schwerdt hinrichten lassen: nachgehends aber, da er ihre Unschuld zu spät erkannt, bezeugte er darüber die lebhafteste Reue und stiftete zu Büßung seines Verbrechens die berühmte Abbtey Fürstenfeld. Die zwote Gemahlin war *Anna*, eine Tochter Herzogs **Conrad** von Glogau in Schlesien; mit welcher er aber keine Kinder gezeuget. Endlich heurathete er im Jahr 1273. des neuerwählten Kaisers **Rudolf** I. von Habspurg Prinzeßinn

**Mathild**, durch welche er zum glücklichen Vater zweener Söhne, **Rudolfs** und **Ludwigs**, geworden; von deren ersterem das durchläuchtigste Haus Pfalz, von dem jüngern aber das durchläuchtigste Haus Baiern abstammen.

Weil der jüngere Sohn Herzogs **Ludwig** II. unser großmüthige Herzog und nachmalige Kaiser **Ludwig** V. kaum das zehnte Jahr zurück geleget hatte, da sein Herr Vater gestorben, so unterzog sich sein älterer Bruder **Rudolf** der Landesregierung in beyder Nämen: doch so, daß die verwittibte Herzoginn **Mathild** auch einen gewißen Antheil an der Vormundschaft behielte, und hauptsächlich für die Erziehung des jungen **Ludwig**, mit dem sie sich nach Wien begeben hatte, besorgt war. Nachdem aber dieser Herr seine mannbare Jahre erreichet, so begehrte er von seinem Bruder, und erhielte auch durch die Waffen seines Oheims Kaiser **Albert** I. daß er in eine vollkommene Gemeinschaft und Samtregierung aller baierisch und pfälzischen Lande aufgenommen wurde. Und dabey bliebe es auch bis in das Jahr 1310. da beede Brüder eine Ländertheilung beliebten, in welcher dem ältern Bruder **Rudolf** der ganze Strich von Oberbaiern, der jenseits der Iser liegt, und diesseits dieses Flußes München zur Hauptstadt, heimfielen: dem jüngern Bruder **Ludwig** hingegen das ganze Oberbaiern von der Iser an bis an den Lech zu Theile wurde: die Rheinpfalz aber bliebe unzertheilt und in der vorigen Gemeinschaft. Jedoch auch diese Theilung hatte keinen Bestand, und schon im Jahr 1313. wurden beyde Brüder einig, daß sie alle ihre Staaten wieder zusammen werfen und gemeinschaftlich besitzen und regieren wollten: und zwar so, daß der Letztlebende **die ganze Erbschaft** bis an seinen Tod alleine haben und nießen, und die Kinder des zuerst verstorbenen Bruders erst nach des letztern Ableben ihren Antheil an der gemeinschaftlichen Erbschaft suchen und fordern sollten.

Indessen starben die zween niederbaierische Herzoge **Otte** und **Stephan**, nachdem sie die Vormundschaft über ihre unmündige drey Prinzen unsern Herzogen **Rudolf** und **Ludwig**, vornämlich aber dem letztern aufgetragen hatten. Hierüber aber geriethen diese Herren in einen heftigen Zwist mit den Herzogen in Oesterreich, welchen der niederbaierische Adel, unter Anführung der Grafen von Hals die Regentenschaft und Verwaltung von Niederbaiern gerne aufgetragen hätte. Endlich brach diese Zerrütung in einen Land-verderblichen Krieg aus, und das österreichische, durch den niederbaierischen Adel verstärkte Heer, drang bis Mosburg vor; hier aber überfiel diese förchterliche Macht unser tapfre Herzog **Ludwig** nur mit 400. Reitern und erhielte zwischen Isereck und Gamelstorf einen vollkommenen Sieg. Die Früchten desselben waren, daß sich die niederbaierische Herrn durch den Vertrag von Salzburg im Jahr 1314. der Pflege Herzogs **Ludwig** und seines Bruders gänzlich unterwarfen, die Herzoge von Oesterreich aber sich verpflichteten jene in der Vormundschaft und Landesregierung der niederbaierischen Prinzen auf keine Art mehr zu stören.

Diese

[illegible] Ober Baiern, [illegible] übernahm.

[illegible] Herzog Ludwig II. [illegible] Ludwig V. [illegible] gehalten, so [illegible] und so, daß [illegible] für die Erhaltung des ganzen [illegible] hatte, folgendes [illegible]. Nachdem [illegible] Kaiser Albrecht I. [illegible] und [illegible] Und [illegible] blieb es auch bis [illegible] eine Unterscheidung [illegible] Rudolf der ganze Strich von Oberbaiern [illegible] die Isar, und [illegible] seine kleinen Ländchen zur Hand [illegible] dem jüngeren Bruder Ludwig hingegen das ganze Ober [illegible] wurde: die Regierung [illegible] und in der übrigen Gemeinschaft. Jedoch auch diese [illegible] hatte keinen Bestand, und schon im Jahr 1313 wurden beide [illegible], daß sie alle ihre Länder wieder zusammen werfen und [illegible] versprochen, daß der [illegible] allein haben und regieren [illegible] Brüdern [illegible] nach des letztern Absterben [illegible] an der gemeinschaftlichen Erbschaft haben und fordern sollte.

Zwischen diesen [illegible] niederbaierische Herzoge Otto und [illegible] über ihre [illegible] Rudolf und Ludwig, [illegible] mit den Herzogen [illegible] unter Anführung der [illegible] und Verwaltung von Niederbaiern [illegible] in einen [illegible] Ludwig [illegible] Die [illegible] Herzog Ludwig [illegible] zu [illegible]

Diese

[illegible] Oesterreich [illegible] [illegible] von Oesterreich zu [illegible]

Hierauf entstund ein blutiger Krieg, [illegible] zwischen den zweyen Kaisern [illegible] Freyheit und [illegible] geschehen ist.

Herzog Rudolf ließ nun seinen Haß gegen seinen Bruder [illegible] Kaiser Ludwig aber [illegible] durch Kaiser Ludwig [illegible] worden ist.

Indessen dauerte der Krieg zwischen den beyden Kaisern immer fort, bis endlich unser weiser Ludewig [illegible] Kaiser Friederichen von Oesterreich, [illegible] Jahr 1325, ein Vertrag zwischen diesen beyden Herren [illegible] Friederich der Schöne [illegible] Deutschland [illegible]

ließ

Diese glückliche Vorfälle brachten dem Herzog **Ludwig** einen so großen Namen in Deutschland, daß ihn die mehreste auf die Macht des Hauses Oesterreich eifersüchtige oder davor zitterende Kurfürsten, nach dem Tode Kaiser **Heinrich** des VII. zum Kaiser erwählten: dahingegen etliche andere Kurfürsten, worunter sein eigener Bruder **Rudolf** war, Herzog **Friederichen** von Oesterreich zu Sachsenhausen als Kaiser ausruften.

Hieraus entstande ein blutiger Krieg, der bis in das eilfte Jahr zwischen den zween Kaisern mit abwechslendem Glück geführet worden; doch so, daß immer der größere Theil von Deutschland unserm **Ludwig** dem V. treu und zugethan geblieben ist.

Herzog **Rudolf** lies jetzo seinen Haß gegen seinen Bruder den freyen Zügel schießen, und bemühte sich auf das eußerste ihm den Zugang nach Baiern zu verschließen. Kaiser **Ludwig** aber gienge ungesaumt mit seiner ganzen Macht auf ihn los, und zwang ihn, in dem Vertrag vom Jahr 1315. die österreichische Parthey zu verlassen, und sich ihme zu unterwerfen. Und als er wiederum ruckfällig geworden, so brachte es endlich Kaiser **Ludewig** nach dem Gefecht bey Wolfertshausen dahin, daß **Rudolf** der Gemeinschaft ihrer Lande absagen, die ganze Regierung derselben dem Kaiser bis zu Ende des Kriegs überlassen, und sich selbst zu persönlichen Kriegsdiensten verbinden mußte. Er starb aber bald darauf im Jahr 1319. in Oesterreich, wohin er sich mit seiner Gemahlin begeben hatte, in den traurigsten Umständen, mit Hinterlassung dreyer Söhne, **Adolfens**, **Rudolfens** und **Ruprechtens**: denen aber vermöge des Vertrags von Jahr 1313. kein Antheil von ihren Stammgütern zufiel, sondern sie lebten zu Heidelberg unter der Vormundschaft ihrer Mutter: bis endlich erst nach zehen Jahren, wie wir besser unten erzählen werden, eine Theilung der baierischen und pfälzischen Lande durch Kaiser **Ludewig** veranstaltet worden ist.

Indessen daurete der Krieg zwischen den beeden Kaisern immer fort, bis endlich unser tapfere **Ludewig** das Glück hatte seinen großmüthigen Feind, Kaiser **Friderichen** von Oesterreich, in der berühmten Schlacht bey Ampfingen im Jahr 1322. zu überwinden, und selbst zu fangen; den er hierauf in dem Schloße zu Trausnitz in der Obernpfalz verwahren lies. Nun wurde zwar im Jahr 1325. ein Vertrag zwischen diesen beeden Herren gestiftet, und Kaiser **Friederich** der Haft entlassen, nachdem er allen seinen Ansprüchen auf die kaiserliche Würde entsagt hatte. Allein, es ereigneten sich bald darauf so viele mißliche Umstände, daß Kaiser **Ludewig**, um die mächtigen Herzoge in Oesterreich zu Freunden zu behalten, durch einen neuern Vertrag, Kaiser **Friederichen** zum Mitkaiser annahm, und ihme während seiner vorgenommenen Heerfarth nach Italien einen Theil von der Regierung in Deutschland überliesse.

liesse. Jedoch, es währte nicht lange, so starb Kaiser **Friederich** im Jahr 1330. wodurch unser große **Ludewig** den Kaiserthron allein behauptete.

Die übrige Handlung Kaisers **Ludewig**, die in seine kaiserliche Regierung einschlagen, gehören nicht hieher; deswegen begnügen wir uns nur mit wenig Worten angemerkt zu haben, daß er bis in seinen Tod ein eifriger Verfechter der deutschen Reichsfreyheit, und der letzte Kaiser gewesen seye, der die oberherrliche Rechte des Kaiserthums über Rom und Italien ausgeübt, und mit Nachdruck behauptet habe.

Nun wollen wir uns mit denjenigen Zufällen beschäftigen, die unsren baierischen Staatskörper und das durchläuchtigste Haus Baiern ins besondere betreffen.

Vor allen Dingen müssen wir des berühmten pavischen Vertrags vom Jahr 1329. erwähnen, durch welchen der großmüthige **Ludewig** seines verstorbenen Bruders **Rudolfs** Söhnen, den, ihnen erst nach seinem Tod schuldigen, Antheil an der Verlassenschaft Herzog **Ludewigs** des Strengen ihres Großvaters abgetretten, und eingeräumet hat. Vermöge dieses Vertrags fielen den Söhnen Herzog **Rudolfs** die ganze Rheinpfalz, und die baierischen Besitzungen auf dem Nordgau, die heut zu Tag den Namen, die Oberpfalz, führen nebst den Grafschaften Sulzbach und Chamb zu. Dahingegen ganz Oberbaiern Kaiser **Ludewigen** und seinen Söhnen zugetheilet wurde. Jedoch so, daß immer einem Ast das Erbfolgerecht in dem Antheil des andern vorbehalten worden, und die Kurwürde nebst dem Erztruchsessenamt von beeden Aesten wechselsweise verwaltet werden sollte. In diesem merkwürdigen Vertrag trefen wir den wahren Ursprung der beyden durchläuchtigsten Kurlinien zu Pfalz und Baiern, so wie auch die Quelle von den Zwistigkeiten an, die in den nächst folgenden Zeiten zwischen diesen beyden ein einziges Haus ausmachenden Familien, wegen der Kurwürde, entstanden sind.

Im Jahr 1340. starb der junge Herzog **Johann** von Niederbaiern, und beschloß den Mannsstamm Herzogs **Heinrich** XII. des unruhigen Bruders Herzog **Ludewigen des Strengen**. Wir haben schon in den vorjährigen Beyträgen angemerket, daß sich nebst unsrem Kaiser **Ludewigen** auch die pfälzischen Prinzen, als Stammsverwandte, und die Herzogen von Oesterreich, ihrer Mutter wegen, um die niederbaierischen Länder gemeldet haben: daß aber diese letztere als bloße weibliche Erben ganz und gar davon ausgeschlossen worden sind, und das ganze Herzogthum durch einen Ausspruch der Landesstände Kaiser **Ludewigen**, als dem nächsten Anverwandten männlicher Seiten, zugefallen ist. Den pfälzischen Prinzen wurden 60000. Goldgulden für ihre Rechtsansprüche ausgezahlt. Und auf diese Art ward unser Herzogthum Baiern wiederum vereiniget, und verehrte den großen **Ludewig** als seinen einigen Landesherrn.

Unter

[illegible] so fest [illegible] Ludewig den Kaiserthron [illegible]

[illegible] Ludewigs, die in seine kaiserliche [illegible] und der letzte Kaiser [illegible] die oberherrliche Rechte des Kaiserthums über Rom und Italien [illegible] und mit Nachdruck behauptet hatte.

Nun machen wir uns mit denjenigen Pakten [illegible], die unsern [illegible] und das durchlauchtigste Haus Baiern [illegible].

[illegible] müssen wir des berühmten pavischen Vertrags vom [illegible] erwähnen, durch welchen der großmüthige Ludewig seines [illegible] Rudolfs Söhnen, [illegible] die ganze Rheinpfalz, und die [illegible] Besitzungen auf dem Nordgau, die heut zu Tag den Namen, der Oberpfalz [illegible] führen nebst den Grafschaften Sulzbach und Chamb [illegible] Kaiser Ludewigen und seinen Söhnen [illegible] das Erbfolgerecht in dem [illegible] In diesem [illegible] Vertrag treffen wir den wahren Ursprung der beyden [illegible] in Pfalz und Baiern, so wie auch die Quelle von den [illegible] die in den nachst folgenden Zeiten zwischen diesen beyden [illegible] wegen der Erbfolge entstanden sind.

Im Jahr [illegible] starb der junge Herzog Johann von Niederbaiern [illegible] Heinrich XIV. [illegible] Herzog Ludewigen den Strengen. Wir haben schon [illegible] Kaiser [illegible] und die [illegible] daß aber diese weibliche Erben ganz und gar [illegible] ausgeschlossen worden sind, und das ganze Herzogthum [illegible] Kaiser Ludewigen, als dem nächsten [illegible]

[illegible]

Unter eben diesem Regenten [illegible] auch die Verweisung der Grafschaften [illegible], [illegible] und [illegible] an das herzogliche Haus, nachdem jene [illegible] gräfliche Familien nach und nach [illegible] [illegible].

Diese wichtige Besitzungen waren nicht das einzige Mittel, das der Vorsicht unsers großen Ludwigs geraubt, sein Haus auf den höchsten Gipfel von Macht und Ansehen zu erheben. Schon im Jahr 1323 erlosche der [illegible] Stamm der Markgrafen von Brandenburg, welche große [illegible] Kaiser Ludewig, nebst der damit verknüpften Marggrafschaft [illegible] seinem ältesten Sohn Herzog Ludewig V. verliehe. Eben diesen Prinzen vermählte er nachgehends mit der berufenen Margarethen der Maultasche, die eine Erbin der Grafschaft Tyrol war, wodurch auch diese, für den bayerischen Regenten Stamm so wichtige Landschaft an einen bayerischen Prinzen gebracht worden ist. Endlich war die zwote Gemahlin des Kaisers so glücklich, im Jahr 1345 nach dem Tod ihres [illegible] Bruders Wilhelm die Grafschaften Holland, Seeland, Hennegau und Friesland an sich und auf ihre mit dem Kaiser erzeugte Söhne zu bringen. Wir werden aber bald [illegible], daß von allen diesen so ansehnlichen und vortrefflichen Ländern [illegible] wenige bey dem Hause Bayern geblieben, die aber [illegible] wenig Jahren in fremde Hände gerathen sind. Noch ein [illegible] Verdienst, welchen sich Kaiser Ludewig um sein [illegible] Bayern erworben hat, ist dieses, daß er im Jahr 1346 den [illegible] Landtag, [illegible] das [illegible] besondere Landrecht von Bayern gegeben [illegible], und darinn sowohl der Gerechtigkeit selbst, als [illegible] gewisse Regeln vorgeschrieben hat.

Kaiser Ludewig starb im Jahr 1347, und hinterließ bey allen wahrhaften Geschichtschreibern den Ruhm eines unsterblichen und großmüthigen Fürstens, so wie er als der nächste Stammvater unsers durchlauchtigsten Maximilian Josephs einen unsterblichen Namen bey allen [illegible] Patrioten behaupten wird.

Er war zweymal vermählet: seine erste Gemahlin, die frühzeitig verstorben ist, hieß Beatrix und war eine schlesische Prinzessin von Glogau. Die zwote Margaretha war die oben angezeigte Erbin der Grafschaft Holland.

Mit diesen zween Gemahlinen hat Kaiser Ludewig sechs Prinzen erzeugt, Ludewig V. Stephan II. Ludwig VI. oder den Römer, Wilhelm I. Albrecht I. und Otto VII.

Diese sechs Herren theilten sich im Jahr 1349 in die reiche Erbschaft ihres Vaters: die beiden Ludewige und Otto VII. bekamen Oberbayern nebst dem Kurfürstenthum Brandenburg; Stephan, Wilhelm und Albrecht aber erhielten Niederbayern, und die beiden letztern noch dazu die Grafschaften Holland, Seeland und Hennegau.

 Wer

Unter eben diese Regierung fällt auch die Vereinigung der Grafschaften Lechsgemünde, Griespach und Hirschberg mit den herzoglichen Domanien, nachdem jene uralten gräfliche Familien nach und nach erloschen sind.

Diese wichtige Anfälle waren nicht das einzige Mittel, das die Vorsicht unserm großen **Ludewig** gegeben, sein Haus auf den höchsten Gipfel von Macht und Ansehen zu erheben. Gleich im Jahr 1323. erlosche der askanische Stamm der Kurfürsten von Brandenburg, welches große Reichslehen Kaiser **Ludewig**, nebst der damit verknüpften Marggrafschaft Lausitz, seinem ältesten Sohn Herzog **Ludewig** V. verliehe. Eben diesen Prinzen vermählte er nachgehends mit der berufenen **Margarethen der Maultaschen**, die eine Erbin der Grafschaft Tyrol war, wodurch auch diese, für den baierischen Regenten Stamm so wichtige, Landschaft an einen baierischen Prinzen gebracht worden ist. Endlich war die zwote Gemahlin des Kaisers so glücklich, im Jahr 1345. nach dem Tod ihres erblosen Bruders **Wilhelm** die Grafschaften Holland, Seeland, Hennegau und Friesland an sich und auf ihre mit dem Kaiser erzeugte Söhne zu bringen. Wir werden aber bald vernehmen, daß von allen diesen so ansehnlichen und weitläuftigen Ländern kein einziges bey dem Hause Baiern verblieben, alle aber innerhalb wenig Jahren in fremde Hände gerathen sind. Noch ein hauptsächliches Verdienst, welchen sich Kaiser **Ludewig** um seine treue Baiern erworben hat, ist dieses, daß er im Jahr 1346. das berühmte Landbuch, so das älteste besondere Landrecht von Baiern gewesen ist, ausgehen lassen, und dadurch sowohl der Gerechtigkeit selbst, als der Art sie zu verwalten gewisse Regeln vorgeschrieben hat.

Kaiser **Ludewig** starb im Jahr 1347. und hinterließ bey allen wahrhaften Geschichtschreibern den Ruhm eines vortreflichen und großmüthigen Fürstens, so wie er als der nächste Stammvater unsers durchläuchtigsten **Maximilian Josephs** einen unsterblichen Namen bey allen baierischen Unterthanen behalten wird.

Er war zweymal vermählet: seine erste Gemahlin, die frühzeitig verstorben ist, hieß **Beatrix** und war eine schlesische Prinzeßinn von Glogau. Die zwote **Margaretha** war die oben angezogene Erbin der Grafschaft Holland.

Mit diesen zwoen Gemahlinen hat Kaiser **Ludewig** sechs Prinzen gezeugt, **Ludewig** V. **Stephan** II. **Ludwig** VI. oder den Römer, **Wilhelm** I. **Albrecht** I. und **Otte** VII.

Diese sechs Herren theilten sich im Jahr 1349. in die reiche Erbschaft ihres Vaters: die beeden **Ludewig** und **Otte** VII. bekamen Oberbaiern nebst dem Kurfürstenthum Brandenburg: **Stephan**, **Wilhelm** und **Albrecht** aber erhielten Niederbaiern, und die beeden letztern noch darzu die Grafschaften Holland, Seeland und Hennegau.

Wer hätte da nicht glauben sollen, daß diese sechs muntere und sämtlich verheurathete Herzogen eine der zahlreichsten Nachkommenschaften stiften würden? und doch war in wenig Jahren nur der einzige Stamm Herzog **Stephans** noch übrig.

Der neue oberbaierische Ast verdorrte gar bald, und innerhalb weniger als 30. Jahren. Herzog **Ludewig** V. starb schon im Jahr 1361. und sein einziger Sohn **Meinhard**, den er mit der tyrolischen **Margareth Maultasche** erzeuget hatte, folgte ihm zwey Jahre darauf in die Ewigkeit nach: worauf die noch lebende **Margareth** die Grafschaft Tyrol dem Hause Oesterreich durch einen feyerlichen Schenkungsbrief überliesse.

Herzog **Ludewig** VI. oder der Römer, so nach seinem ältern Bruder das Kurfürstenthum Brandenburg beherrschet hatte, starb ohne Kinder um das Jahr 1366. und Herzog **Otte** VII. der jezo das beste Stück von Oberbaiern nebst Brandenburg zwar vereiniget, sich aber ohne Kinder sahe, begieng den unverantwortlichen Fehler, daß er im Jahr 1373. das Kurfürstenthum Brandenburg an Kaiser **Carl** IV. verkaufte, und dieses wichtige Reichslehn von dem Hause Baiern gänzlich abbrachte. Endlich starb er im Jahr 1379. und hinterließ seinen Antheil an Oberbaiern dem niederbaierischen Herzog Stephan.

Mit dem niederbaierischen Aste gieng es nicht viel besser. Herzog **Wilhelm** I. der eigentlich die niederländische Grafschaften beherrschte, wurde zehn Jahr nach des Vaters Tod rasend: worauf sich Herzog **Albrecht** I. der bishero in Baiern geblieben war, der Regierung von Holland unterzoge. Jedoch sein Geschlecht blühte auch nur ganz kurze Zeit. Sein Sohn **Wilhelm** hinterließ nur eine merkwürdige Tochter **Jacobäa** genannt, welche im Jahr 1433. die ganze holländische Erbschaft an Herzog **Philippen** von Burgund abtratte; und damit sowohl dem Geschlecht, als der Herrschaft der baierischen Herzoge in den Niederlanden ein Ende machte.

Es blieb also von den sechs Söhnen Kaiser **Ludewigs** der einzige Herzog **Stephan** II. von Niederbaiern über, den die Vorsicht dazu ersehen hatte, daß er das durchläuchtigste Haus Baiern fortsetzen sollte.

Wir werden in den Beyträgen des künftigen Jahrs die Geschichten dieses Herrn und seiner Nachkömmlinge erzählen; und jezo nur noch dieses anführen, daß Kaiser **Carl** IV. der abgesagteste Feind von dem baierischen Hause, die im Vertrage von Pavia bedungene Abwechslung der Kurwürde zwischen Pfalz und Baiern aufgehoben, und dieses wichtige Vorrecht dem pfälzischen Aste allein zugesprochen, und durch die guldene Bulle bestättiget habe.

Da die Stammtafel der Herzoge von Niederbaiern, die wir den vorjährigen Beyträgen angehängt haben, vielen Lesern nützlich und bequem vorgekommen ist, so beschliessen wir die dießjährige Fortsetzung derselben mit der Stammtafel der Nachkömmlinge Herzogs **Ludewig** des Strengen.

**Otto**

[illegible] hätte sie nicht glauben sollen, daß diese sechs munteren und schönen [illegible] eine der zahlreichsten Nachkommenschaften hinterlassen [illegible], und doch war in wenig Jahren nur der einzige Stamm Herzogs Stephans noch übrig.

Der neue oberbaierische Ast verdorrete gar bald, und innerhalb wenigen [illegible]. Herzog Ludewig V. starb schon im Jahr 1361. und sein einziger Sohn Meinhard, den er mit der berühmten Margareth Maultasche gezeuget hatte, folgte ihm zwey Jahre darauf in die Ewigkeit nach; worauf die ganz [illegible] Margareth die Grafschaft Tyrol dem Hause Oesterreich durch einen förmlichen Schenkungsbrief überließe.

Herzog Ludewig VI. oder der Römer, so nach seinem ältern Bruder [illegible] Brandenburg beherrschet hatte, starb ohne Kinder im Jahr 1365. und Herzog Otto VII. der jetzo das letzte Stück von Oberbaiern mit Brandenburg selbst vereiniget, sich aber ohne Kinder sahe, beging den unverzeihlichen Fehler, daß er im Jahr 1373. das Kurfürstenthum Brandenburg an Kaiser Carl IV. verkaufte, und dieses wichtige Reichslehen von dem Hause Baiern gänzlich abbrachte. Endlich starb er im Jahr 1379. und überließ seinen Antheil an Oberbaiern dem niederbaierischen Herzoge Stephan.

Mit dem niederbaierischen Aste gieng es nicht viel besser. Herzog Wilhelm I. der eigentlich die niederländische Grafschaften beherrschte, wurde sehr bald nach des Vaters Tod rasend; worauf sich Herzog Albrecht I. der bisher in Baiern geblieben war, der Regierung von Holland unterzoge. Allein sein Geschlecht blühte auch nur ganz kurze Zeit. Sein Sohn Wilhelm hinterließ nur eine merkwürdige Tochter Jacobäa genannt, welche im Jahr 1433 die ganze holländische Erbschaft an Herzog Philippen von Burgund abtratte, und damit sowohl dem Geschlecht, als der Herrschaft der baierischen Herzoge in den Niederlanden ein Ende machte.

Es blieb also von den sechs Söhnen Kaiser Ludewigs der einzige Herzog Stephan II. von Niederbaiern über, den die Vorsicht dazu ersehen hatte, daß er das durchläuchtigste Haus Baiern fortsetzen sollte.

Wir werden in den Beyträgen des künftigen Jahres die Geschichten dieses Herrn und seiner Nachkömmlinge erzählen; und itzo nur noch dieses anführen, daß Kaiser Carl IV. der abgesagteste Feind von dem baierischen Hause, die im Vertrage von Pavia bedungene Abwechslung der Kurwürde zwischen Pfalz und Baiern aufgehoben, und dieses wichtige Vorrecht dem pfälzischen Aste allein zugesprochen, und durch die guldene Bulle bestättiget habe.

Da die Stammtafel der Herzoge von Niederbaiern, die wir den vorjährigen Beyträgen angehänget haben, vielen Lesern nützlich und bequem vorgekommen ist, so beschliessen wir die diesjährige Fortsetzung derselben mit der Stammtafel der Nachkömmlinge Herzogs Ludewig des Strengen.

Otto

Otto der G
Herzog in B

Ludewig

Otto IV. Herzog in Baiern

Ludwig der II. Herzog in Oberbaiern und Pfalzgraf † 1294. Gem. 1. Maria von Brabant geköpft 1256. 2. Anna von Glogau. 3. Mathild Kaisers Rudolf I. Tochter.

Heinrich XII

Rudolf der I: Herzog in Oberbaiern und Pfalzgraf bey Rhein † 1319. Stifter des Hauses Pfalz.

Ludewig der III. Herzog in
Beatrix von Glogau 2. M

Adolph Pfalzgraf bey Rhein. Von ihm stammt ab im siebenden Grad.

Ludwig V. in Oberbaiern, † 1361. Gemahlin Margaretha von Tyrol.

Stephan I. in Niederbaiern, † 1375. Stammvater.

Wilhe
derb
land
Kind

Wolfgang Pfalzgraf zu Neuburg und Zweybrücken † 1569.

Meinhard † 1363. ohne Erben, Tyrol fällt weg.

Johannes I. Herzog in Baiern, zu München. † 1397. von ihm stammt ab im eilften Grad

Philipp Ludwig Herzog zu Neuburg, † 1614. von ihm stammt ab im fünften Grad

Carl Pfalzgraf von Birckenfeld † 1600. von ihm stammt ab im vierten Grad

Carl Theodor Churfürst von der Pfalz.

Christian IV. Herzog zu Zweybrücken.

Maximilian Joseph Churfürst in Baiern.

roße von Wittelspach
aiern 1180. † 1183.

der I. † 1231.

und Pfalzgraf bey Rhein † 1253.

. Herzog in Niederbaiern † 1290. siehe die Beyträge des vorigen Jahrs. Sein Stamm verdorrt im Jahr 1340.

Oberbaiern wird Kaiser 1314. erbt Niederbaiern 1340. † 1347. Gemahlin 1. argaretha Erbin von Holland und Seeland. Stifter des Hauses Baiern.

| | | | |
|---|---|---|---|
| lm I. in Nieiern u. Hol † 1377. ohne er. | **Albrecht** I. in Niederbaiern u. Holland, † 1404. seine Enkelin verschenkt Holland. | **Ludwig** VI. in Oberbaiern und Brandenburg, † 1366. ohne Kinder. | **Otto** VII. in Oberbaiern, verkaufet Brandenburg, † 1376. ohne Kinder. |

# Fortsetzung

## des historischen

# Beytrags.

[illegible]

Wir haben auch bereits erinnert, daß [illegible]

Die Wirkung dieses [illegible] Kaiser Karl des IV. den unter ihrem [illegible] Krieg gegen [illegible]

# Fortsetzung
## der historischen
# Beyträge.

Wir haben in den Beyträgen des verfloßenen Jahres unsere baierische Geschichten bis auf den Tod des großen Kaisers Ludwig des IV. des Stammvaters unsers Durchl. Maximilian Josephen, fortgesetzt.

Wir haben auch bereits erinnert, daß seine sechs hinterlassene Söhne sich nach seinem Tod in die reiche Erbschaft ihres Hauses, obwohl gegen den ausdrucklichen Befehl ihres Herrn Vaters, getheilt, und zwar so, daß Ludwig der V. Ludwig der VI. und Otto VII. das Land zu Oberbaiern, nebst dem Churfürstenthum Brandenburg; Stephan der II. Wilhelm I. und Albrecht der Iste aber Niederbaiern, und die beyden letzteren noch dazu ihre mütterliche Grafschaften Holland, Seeland und Hennegau erhalten haben.

Die Regierung dieser Herren war im Anfang sehr unruhig, theils weil Kaiser Karl der IV. den unter ihrem Vater angesponnenen Krieg gegen Baiern noch

noch immer fortsetzte, theils weil sie zur Behauptung des Churfürstenthums Brandenburg die vereinigte Kräften ihres Hauses nöthig hatten, doch endlich kam es zum Frieden, nachdem sie sich sammtlich dem Kaiser unterworfen, und die wider ihn angestellte Wahl Grafen Günthers von Schwarzburg wiederruffen hatten. Allein der Unwillen, den Karl der IV. einmal gegen die baierische Familie gefaßt, wurde durch diese Versöhnung noch nicht getilget; er legte vielmehr noch im Jahr 1354. eine öffentliche, und diesem Hause sehr nachtheilige Probe davon ab, da er ohne Ruckſicht auf die in dem pavischen Vertrag von dem Jahr 1329. bedungene Abwechslung der Churwürde zwischen dem Pfalz- und baierischen Aste, dieses Vorrecht den pfälzischen Herren allein eingeraumt, und mit Einstimmung der Churfürsten durch die güldene Bulle bestättiget hat.

Bald nach diesem Vorgang starb Herzog **Ludwig** der V. oder der ältere, nicht ohne Vermuthung eines empfangenen Giftes; und hinterließ von seiner Gemahlin **Margreth**, die **Maultasche** genannt, so eine Erbin der Grafschaft **Tyrol** gewesen, einen einzigen noch unmündigen Sohn **Meinharden.**

Nun aber entstunden Händel in Baiern selbsten. Herzog **Stephan** in Niederbaiern begehrte, als dermaliges Haupt der Familie, die Vormundschaft über den jungen **Meinhard**, und die Verwaltung seiner Erblande; welche ihm aber einige oberbaierische Landstände strittig machten. Nun drang zwar der Herzog in soweit durch, daß er die aufrührischen Landsaßen demüthigte, und die Regentenschaft behauptete: allein der Prinz selbsten entwischte nach Tyrol, und fand daselbst einen frühen Tod im Jahr 1363. worauf die **Margreth Maultasche** die Grafschaft Tyrol, über welche sie schon in dem Jahr 1359. mit den Herzogen aus Oesterreich einen Erbvertrag errichtet hatte, an Herzog **Rudolfen** den IV. auf das feyerlichste überließe, und endlich im Jahr 1369. ihr nichts weniger als rühmliches Leben beschlosse.

Die durch den Tod Herzog **Mainhard** ledig gewordene oberbaierische Lande, wurden auf dem Landtage zu Freysing seinem ältesten Oheim Herzog **Stephan** von Niederbaiern, mit Ausschliessung der übrigen Söhne Kaiser **Ludwigs** zugesprochen: der sich hierauf zwar beykommen ließe auch die Grafschaft in Tyrol in Ansprache zu nehmen; worüber aber Baiern in einen beschwerlichen Krieg mit Oesterreich verfiele, der erst im Jahr 1369. durch den Schärdinger Vertrag geendet worden, vermöge dessen das Haus Oesterreich in dem Besitze von **Tyrol** verbliebe; Baiern hingegen die Aemter Kufstein, Ratenberg und Kitzbühel, so der **Margarethen Maultaschen** Morgengab gewesen waren, nebst dem Schloß und dem Mark zu Schärdingen, den Oesterreich Pfandsweise inne hatte, zurücke erhielten.

In-

[illegible] in die Regierung der [illegible] die [illegible] Hauses [illegible] nachdem [illegible] dem Kaiser [illegible] Grafen Günthers von Schwarzburg [illegible] der [illegible] den Karl der IV. [illegible] durch diese [illegible] im Jahr 1354 [illegible] da er ohne [illegible] in dem [illegible] im Jahr 1352 [illegible] der [illegible] und bairischen Linie, dieses [illegible] den pfälzischen [illegible] des Churfürsten durch [illegible] gebracht hat.

Nach dem Tode [illegible] Herzog Ludwig der V. [illegible] der [illegible] Güter, und [illegible] Margareth, die Maultasche, genannt, [illegible] Erbin der [illegible] einen einzigen und unmündigen Sohn Meinhard.

Nun aber entstunden Händel in Baiern selbsten. Herzog Stephan in Niederbaiern begehrte, als der [illegible] Haupt der Familie, die Vormundschaft über den jungen Meinhard, und die Verwaltung seiner Erblande, welche ihm aber einige oberbairische Landstände streitig machten. Nun drang zwar der Herzog in soweit durch, daß er die [illegible] Landschaften [illegible] und die Regentschaft behauptete; allein der Prinz selbsten entwich nach Tyrol, und fand daselbst einen frühen Tod im Jahr 1363, worauf die Margareth Maultasche die Grafschaft Tyrol, über welche sie schon im Jahr 1359 mit den Herzogen von Oesterreich einen Erbvertrag errichtet hatte, an Herzog Rudolfen den IV. von Oesterreich übergab, [illegible] im Jahr 1369 ihr nichts weniger als [illegible] Leben beschloße.

Die durch den Tod Herzog Meinhards ledig gewordenen oberbairischen Lande, wurden auf dem Landtage zu Landshut seinem ältesten Oheim Herzog Stephan von Niederbaiern, mit Ausschließung der übrigen Söhne Kaiser Ludwigs zugesprochen, der sich hierauf [illegible] auch die Grafschaft Tyrol in Anspruche zu nehmen; worüber aber Baiern in einen beschwerlichen Krieg mit Oesterreich verfiele, der erst im Jahr 1369. durch den Schärdinger Vertrag geendet worden, vermöge dessen das Haus Oesterreich in dem Besitz von Tyrol verbliebe, Baiern hingegen die Aemter Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg, so der Margarethen Maultaschen Morgengab gewesen waren, nebst dem Schloß und dem Markt zu Schärding, das Oesterreich pfandsweise inne hatte, zurück erhielte.

Von

Indessen war auch **Ludwig** der VI. oder der **Römer**, Herzog zu Baiern und Churfürst zu Brandenburg im Jahr 1365. verstorben, der sich dadurch einen sehr schlechten Namen erworben hat, daß er Kaiser **Karl** dem IV. in allen seinen Unternehmungen gegen die baierische Familie treulich an die Hand gegangen, und mit einer von den ersten Churfürsten gewesen ist, der den gänzlichen Uebertrag der pfälzisch-baierischen Churstelle auf den pfälzischen Ast gutgeheißen hat. Allein Herzog **Otto** den VII. der jetzo das Churfürstenthum Brandenburg ererbt hatte, und freylich ein sehr verschwendischer Herr war, machte es noch viel ärger. Er verkaufte nemlich dieses wichtige Reichslehen, mit aller Zugehörung in der Lausitz, und der Anwarthschaft auf Pommern und Mecklenburg an Kaiser **Karlen** den IV. für eine geringe Summe Geldes, die ihm auf einigen Gütern in der Oberpfalz, so der Kaiser kurz vorhero von dem pfälzischen Hause, mit Einstimmung der baierischen Agnaten erkauft hatte, angewiesen worden: worauf er sich nach Baiern begab, und seine Tage in der Stille im Jahr 1379. beschloße. Der letzte besondere Herzog von Oberbaiern, welches jetzo mit Niederbaiern wieder verknüpft wurde. Jedoch Herzog **Stephan** der II. erlebte diesen Anfall nicht; sondern starb schon im Jahr 1377. aus Verdruß über die unselige Veräusserung des Churfürstenthums Brandenburg.

Dieser löbliche Fürst hinterließ drey merkwürdige Söhne; **Stephan** den III. **Friderichen** den I. und **Johannsen** den I., die nach dessen Tode 15. ganze Jahr in einer recht brüderlichen Eintracht mit einander gelebt, und ihre Länder ungetheilt regieret hatten: endlich im Jahr 1392. auf den Landtage zu München, mit Einstimmung ihrer Landstände, eine Brüdertheilung anstellten, in welcher Herzog **Stephan** der 3te Ingolstadt, Wasserburg, Aicha, und so weiter, wie auch die sogenannten tyrollischen Aemter und die baierische Besitzungen in Schwaben erhielte. Herzog **Friederich** bekame den väterlichen Antheil an Niederbaiern der in Landshut und Burghausen bestunde: Herzog **Johannsen** aber verbliebe München, Weilheim, Landsberg, Dachau, und die Güter um Regenspurg.

Nun müssen wir einen Blick auf die zween Herzoge **Wilhelm** den I. und **Albrecht** den I. werfen, welchen aus ihres Herrn Vaters **K. Ludwigs** Erbschaft, die Grafschaften Holl- und Seeland und in Baiern das straubingische Landestheil, wozu Kehlheim, Deckendorff, Landau und Schärdingen gehöreten, zugefallen ware. Herzog **Wilhelm** begab sich zeitlich nach den Niederlanden, und überließ die baierische Regierung seinem Bruder **Albrechten**: als ihn aber im Jahr 1358. das Unglück betraf, daß er in eine Raserey verfiele, so mußte sich Herzog **Albrecht** auch den niederländischen Angelegenheiten unterziehen, und seine meiste Zeit in Holland zubringen, wo er auch

E im

im Jahr 1404. verstarbe. Ihm folgte in seinen gesammten Herrschaften sein Sohn **Wilhelm** der 2te; von welchem wir aber wenig merckwürdiges aufgezeichnet finden: und dieses wenige geht auch nur seine niederländische Provinzen an, wo er unaufhörlich mit einigen aufrühriſchen Landsaßen zu streiten hatte: bis er im Jahr 1417. von dieser Welt Abschied nahm, und nur eine Tochter, die berufene **Jacobäa**, nebst ihr aber auch einen Bruder **Johannem**, der damalen Bischof von Lüttich war, hinterließe; unter dessen Vormund- und Regentschaft jene für die Erbgräfin von Holland und Seeland erkannt wurde; dahingegen Herzog **Johannes** selbsten, nachdem er seine geistliche Würde, mit Genehmhaltung des Pabstes, aufgegeben, und sich so gar verheirathet hatte, die straubingische Lande in Besitz nahm.

Es würde eben so unnütze als weitläuftig seyn, wenn wir die sonderbare Schicksale der Gräfin **Jacobäa** hier erzehlen wollten. Sie war zuerst an den königlichen französischen Prinzen **Johann**, und nach seinem Tod an Herzog **Johannsen** von Brabant vermählet, den sie aber verließe, und den englischen Herzogen von Glocester heirathete, worüber ein landverderblicher Krieg in den Niederlanden entstunde. Endlich ehelichte sie gar einen seeländischen Landsaßen **Franco** von **Borselen** der bishero ihre Kriegsvölker angeführet hatte. Allein Herzog **Philipp** von Burgund, ihr nächster Vetter mütterlicher Seiten, bediente sich dieses Umstandes um der **Jacobäen** ganzes Vermögen an sich ziehen: Er ließ nemlich den **Borsel** heimlich entführen, und stellte ihn nicht ehender auf freyen Fuß, bis ihm die verliebte Gräfin ihre wichtige Erbschaft durch einen feyerlichen Schenkungsvertrag überließe, und sich mit einem mäßigen Unterhalt begnügte, damit sie nur ihren **Franco**, dem der Herzog von Burgund die Grafschaft Ostermund verliehen hatte, ofentlich besitzen konnte. Allein eben dieser ruhige Umgang mit ihren Geliebten machte sie seiner bald überdrüßig, und da sie den Unterschied jetzo zu spät erkannte, der zwischen einer regierenden mächtigen Frauen, und einer verachteten Frau von Borsel war, kränkte sie sich darüber zu tod im Jahr 1436.

Was ihren Oheim Herzog **Johannsen** den II. anbetrift, so ist nur dieses von ihm zu merken, daß er seine ganze Lebenszeit zu Dordrecht in Holland zugebracht, und endlich seinen Tod durch eine schändliche Vergiftung, welche die **Jacobäa** veranstaltet hatte, im Jahr 1424. gefunden hat: worauf die straubingische Lande, wie wir gleich hören werden, mit dem übrigen Baiern wieder vereiniget worden. Wir kehren jetzo zu den drey Söhnen Herzog **Stephans** des II., und zuförderst zu Herzog **Stephan** dem III. der seinen Hauptsitz zu **Ingolstadt** aufgeschlagen hatte, zurücke.

Wir

[illegible] werden ist.

[illegible]

[illegible] Johannsen von München [illegible] Ludwig des VII., einen grossen Theil von den Münchner Einkünften [illegible] an sich zu ziehen wußte; [illegible] nach Frankreich zu [illegible] Stephan [illegible] in die Ewigkeit eingieng.

[illegible] König Karl den VI. in Frankreich [illegible] gegen ihren Sohn König Karl den VII. [illegible]

Ludwig der VII. oder der Bärtige [illegible]

[illegible]

Wir haben schon erinnert daß die Brüdertheilung im Jahr 1392. vor sich gegangen; nun setzen wir noch hinzu, daß in dem darüber errichteten Vertrag die drey Landestheile in eine unzertrennliche Gemeinschaft geworfen, alle Veräußerung verbothen, und die wechselsweise Erbfolge unter den 3. Brüdern auf das bündigste bedinget worden ist.

So einträchtig aber die 3. Brüder gewesen, so lange sie unabgetheilt geblieben waren, so unfriedsam gieng es unter ihnen zu, nachdem ein jeder seine gewiße Landesportion erhalten hatte; und alle Geschichtschreiber mahlen uns die Herzoge von der Ingolstättischen Linie, als Urheber aller Zwischtigkeiten ab. Die erste Unruhe entstunde nach dem Tod Herzog **Friedrichs** von Landshut, über der Vormundschaft seines noch unmündigen Sohns: welche Herzog **Stephan** allein an sich zohe, obschon die zu Landshut versammlete baierische Landstände beschlossen hatten, daß sie von den Ingolstättisch und Münchenischen Herzogen gemeinschaftlich geführt werden sollte. Hierüber kam es zu einem Landesverderblichen Kriege; der nach einem kurzen Frieden von neuem und noch viel heftiger angienge, als nach dem Tode Herzog **Johannsen** von München, der Ingolstättische Erbprinz **Ludewig** der VII. einen großen Theil von den Münchner Landstheil, und die Hauptstadt selbsten an sich zu reißen trachtete; darüber aber, nach einer greulichen Landesverwüstung, nach Frankreich zu fliehen genöthiget wurde. Worauf Herzog **Stephan** einen Vergleich mit seinen Nefen eingienge, und ihnen ihr väterliches Erbtheil ungeschmälert einraumte. Nun blühte wiederum in Baiern Ruhe und Frieden, biß in das Jahr 1413. da Herzog **Stephan** der III. in die Ewigkeit eingienge.

Er hinterließ zwey Kinder, die sich beyde ein ewiges, aber auch unseliges Angedenken in den Geschichten erworben haben; einen Sohn **Ludwigen** den VII. der Baiern unglücklich gemacht; und eine Tochter **Isabellam** oder **Elisabeth**, welche an König **Karl** den VI. in Frankreich vermählt und durch ihre Aufführung gegen ihren Sohn König **Karl** den VII., so wie durch ihre andere Laster, ein Fluch der französischen Nation geworden ist.

**Ludwig** der VII. oder der **Bärtige** kam unverzüglich aus Frankreich zurucke, so bald er von seines Vaters Tod benachrichtiget worden war, und brachte einen auf etliche Millionen werth geschätzten Theil des königlichen Schatzes mit sich, den ihn seine Schwester zum Reisepfennig mitgegeben hatte. Von nun an verschwanden Ruhe und Frieden aus Baiern. Jeder Vorfall mußte ihm zur Gelegenheit dienen seine herrschsüchtige Absichten auszuführen, und endlich unternahm er gar die Brüdertheilung vom Jahr 1392. anzufechten, und sich der Erbfolge in ganz Baiern, zu folge des Rechts der

Erstgeburt anzumassen. Dagegen schloßen die Herzoge von den Landshut- und Münchenischen Linien ein genaues Bündniß mit den benachbarten Fürsten, und verklagten Herzog **Ludwigen** vor dem auf dem Kostnitzer Concilio versammleten Reiche, als einen Landfriedensstöhrer, und brachten es vornemlich durch den Beystand Churfürsten **Friederichs** I. von Brandenburg dahin, daß er auf öffentlichen Reichstag eidlich versprechen mußte, von allen Landesfehden in Zukunft abzustehen. Aber eben hiedurch verfiel Herzog **Ludwig** in einen tödlichen Haß gegen den Churfürsten, den er bald daraus durch allerhand Zudringlichkeiten, und endlich durch einen blutigen Krieg und erschreckliche Landesverheerungen, in dem fränkischen Burggrafthum Nürnberg, nur allzusehr an den Tag legte: biß endlich von dieser Seiten her Friede gemacht, und dieser durch die Heurath **Ludwig** des VIII. oder des **Hockerichten**, des einzigen Sohns **Ludwigs** des VII. mit einer brandenburgischen Prinzeßin bestättiget wurde.

Es würde zu weitläuftig fallen, wenn wir den ganzen Lebenslauf **Ludwig** des VII. hier beschreiben, oder auch nur die Hauptumstände von seinen Händeln mit den baierischen Landständen anführen wollten: mit einem Wort: seine ganze Regierung war eine Kette von Unruhen, und Feindseligkeiten.

Als im Jahr 1424. der straubingische Landesantheil durch den Tod Herzog **Johannsens** II. erlediget worden war, so entstunden darüber große Zwistigkeiten unter den jetzo regierenden Fürsten in Baiern. Herzog **Ludwig** von Ingolstadt begehrte ihn, nach seinen Grundsätzen des Rechtes der Erstgeburt, ganz für seine Linie: Herzog **Heinrich** von Landshut wollte, daß er in drey gleiche Theile unter den drey baierischen Linien getheilet werden sollte: hingegen beharrten die zween Herzoge Münchenischer Linie **Ernst** und **Wilhelm** der III. daß vier Theile gemacht und einem jeden regierenden Haupte einer zugesprochen würde. Es meldeten sich auch Herzog **Albrecht** von Oesterreich an, dessen Mutter eine Schwester Herzog **Johannsen** von Straubingen gewesen war. Dieser Erbfolgestreit wurde anfänglich durch die baierische Landstände, und einige kaiserliche Verordneten, zuletzte aber im Jahr 1429. durch Kaiser **Siegmunden** selbsten vor öffentlichem Gerichte so entschieden, daß die oesterreichische Ansprüche, die sich von weiblicher Seiten herschrieben, gänzlich verworfen, die straubingische Lande aber nach den **Häuptern** dergestalten getheilet wurden, daß dem Ingolstädtischen Herzoge die Herrschaft Schardingen, dem Herzoge von Landshut, Landau und Vilshofen; Herzog **Ernsten** von München Straubing, und Herzog **Wilhelmen** von München Kehlheim zufielen.

End-

Chron: Andr: Presbiter. pag 109.

Avent: lib 7. pag 506.
Teutsch avent. chr. buch pag 520.
Adlzreiter part: 2. lib 7. pag: 159.

Endlich äußerte sich ein [illegible] heftiges Mißverständniß zwischen Herzog Ludwig dem VII. und seinem einzigen Sohne Ludwig dem [illegible]. Der [illegible] Vater, der ihm wegen seiner [illegible] abgeneigt gewesen war, warf zuletzt einen recht [illegible]; hingegen ließ der Sohn alle Ehrfurcht und Treue [illegible], und [illegible] Kriegen den Vater zu Neuburg [illegible], und [illegible] diese Stadt im Jahr 1443. zur Uebergabe [illegible]. [illegible] und Markgraf Albrechten von Brandenburg [illegible] gab.

[illegible] zwar Ludwig der Höckerichte [illegible] von dem [illegible] Landesherrn, aber er genoß die Regierung nicht lange, sondern starb schon im Jahr 1445. ohne Kinder zu hinterlassen. [illegible] aber der Markgraf Albrecht keine Ursache mehr hatte, den alten Ludwigen, der [illegible] in Anspach bewacht worden war, [illegible] zu [illegible], so ließ er ihn nach Landshut [illegible], wo [illegible] im Jahr 1447 [illegible], von Ingolstadt [illegible] um seine Befreyung [illegible] werden.

Nun aber erlosch die ingolstädtische [illegible], und [illegible] Lande [illegible]. Herzog Heinrich der XV. war ein Sohn des Herzogs Friederichs, dem in der Brüdertheilung vom Jahr 1392. Landshut, Burghausen und das übrige Niederbaiern, [illegible] der [illegible] zugefallen, der aber gleich im [illegible] Jahr 1393. eines [illegible] Todes gestorben war.

Wir haben bereits der Unruhen erwähnet, die wegen seiner Vormundschaft zwischen den Herzogen von Ingolstadt und zu München entstanden [illegible], von welchen [illegible] wohl die betrübteste Folge gewesen, daß das Land [illegible] verwaltet, und der [illegible], von der schwachen Regierung [illegible] worden ist. Herzog Heinrich hatte daher, nachdem er die Landesherrschaft selbsten angetreten, unsägliche Mühe, bis er alle die Anordnungen, welche sein Vetter Herzog Ludwig von Ingolstadt noch [illegible] unterhielte, wieder in Ordnung brachte. Es gereichte ihm [illegible] so [illegible], daß er seine Lande nach seinem Tod im gesegnetesten [illegible] verließ.

Endlich äusserte sich ein sehr betrübtes Mißverständniß zwischen Herzog **Ludwigen** dem VII. und seinem einzigen Sohne **Ludwig** dem VIII. Der herrschsüchtige Vater, der ihm wegen seiner unförmlichen Gestalt immer sehr abgeneigt gewesen war, warf zuletzte einen recht tödlichen Haß auf ihn; dahingegen auch der Sohn alle Ehrfurcht und Treue fallen ließ, und nach verschiedenen kleinen Kriegen den Vater zu Neuburg belagerte, und nachdem er diese Stadt im Jahr 1443. zur Uebergabe genöthiget, ihn gar gefangen nahm, und Marggraf **Albrechten** von Brandenburg in Verwahrung gab.

Nun ward zwar **Ludewig** der **Hockerichte** Meister von dem ingolstädtischen Landestheil: allein er genoß die Regierung nicht lange, sondern starb schon im Jahr 1446. ohne Kinder zu hinterlassen. Weil aber jetzo Marggraf **Albrecht** keine Ursache mehr hatte, den alten **Ludewigen**, der bishero in Auspach bewacht worden war, gefänglich zu halten; so ließ er ihn nach Landshut abführen, von da er zuletzt nach Burghausen gebracht, und biß an seinen im Jahr 1447. erfolgten Tod, aller Bemühungen ohngeachtet, die seine Landstände um seine Befreyung angewendet, in einer leidentlichen Haft gehalten worden.

Mit ihm erlosche die ingolstädtische Fürstenlinie, und die ihr angehörig gewesene Lande wurden eine Beute Herzog **Heinrichs** von Landshut. Dieser Herzog **Heinrich** der XV. war ein Sohn des Herzog **Friederichs**, dem in der Brüdertheilung vom Jahr 1392. Landshut, Burghausen und das übrige Niederbaiern, ausgenommen der straubingischen Landesportion zugefallen, der aber gleich im nachfolgenden Jahr 1393. eines frühezeitigen Todes gestorben war.

Wir haben bereits der Unruhen erwähnet, die wegen seiner Vormundschaft, zwischen den Herzogen von Ingolstadt und zu München entstanden sind, von welchen dieses wohl die betrübteste Folge gewesen, daß das Land sehr schlecht verwaltet, und der mächtige Adel, bey der schwachen Regierung, sehr trotzig und aufrührisch worden ist. Herzog **Heinrich** hatte daher, nachdem er die Landesherrschaft selbsten angetretten, unsägliche Mühe, bis er alle diese Zerrüttung, welche sein Vetter Herzog **Ludwig** von Ingolstadt nach besten Vermögen unterhielte, wieder in Ordnung brachte. Es geriethe ihm aber dieses so wohl, daß er seine Lande nach seinem Tod im gesegnetesten Zustand verließe.

Es wird hier nicht nöthig seyn zu wiederholen, daß Herzog Heinrich im Jahr 1429. einen Theil von der Straubingischen Landesportion, nemlich Vilshofen und Landau, ererbet; und daß er sich im Jahr 1447. der ganzen Ingolstädtischen Erbschaft aus diesem Grunde angemaßt hat, weil er dem verstorbenen Herzoge **Ludwigen** dem **Bärtigen** um einen Grad näher verwandt gewesen, als Herzog **Albrecht** von der Münchenischen Linie. Er starb im Jahr 1450. und hinterließe zum Nachfolger seinen einzigen Sohn **Ludewig** den IX. mit dem Beynamen des **Reichen**. Die erste Handlung dieses löblichen Fürstens war, daß er sich mit Herzog **Albrechten** von München wegen der Ingolstädtischen Verlassenschaft dergestalten vergliche, daß er ihme über die bereits erhaltene Güter Schwaben und Baierbrunn, noch die Herrschaft Deckendorf und eine ansehnliche Summa Geldes überließ. Hierauf suchte er die uralten Rechte seines Hauses auf die Stadt Donauwerth, die durch K. **Karl** den IV. zur Reichsstadt war erhoben worden, geltend zu machen, und eroberte sie auch nach einer kurzen Belagerung. Weilen aber K. **Friederich** der III. deßwegen einen Reichskrieg gegen Herzog **Ludwigen** beschloße, und sich alles zu einem verderblichen Feldzug anschickte, so setzte dieser die Stadt wieder in ihre angemaßte Freyheit ein, und stillte damit den ihm ohnehin schon auffätzigen Kaiser. Allein mit Marggraf **Albrechten** von Brandenburg, der sich bey dieser Gelegenheit gar sehr wider den Herzog gebrauchen lassen, giengen die Händel bald wieder an, weil er seine Landgerichte bis in Baiern ausstrecken wollte, und dabey des kaiserl. Schutzes vollkommen versichert war. Dagegen verbande sich Herzog **Ludwig** mit dem berühmten Churfürsten in der Pfalz, **Friederich** dem **Siegreichen**, und brachte es durch seine Waffen so weit, daß endlich im Jahr 1463. zu Prag, unter der Vermittlung König **Georg Podiebrades** ein allgemeiner Frieden in hiesigen Gegenden geschlossen, und den wechselsweisen Landesverwüstungen ein Ende gemacht wurde. Herzog **Ludwig** der **Reiche** wendete hierauf seine übrige Lebenszeit zum Besten seiner Lande an, stiftete die Universität zu Ingolstadt, und nahm im Jahr 1479. den Ruhm eines Vaters seiner Unterthanen, mit sich in die Grube.

Sein einziger Sohn und Nachfolger war der berühmte Herzog **Georg** der **Reiche**, ein löblicher Fürst: von dem wir aber wenig hauptsächliches zu erzählen haben. Mit Kaiser **Friederichen** den III. hatte er fast beständige Händel, woran theils die eigne Abneigung des Kaisers gegen das Haus Baiern, theils die von dem Herzoge unternommene Einlösung der oesterreichischen, aber dem Hochstift Augsburg verpfändeten Marggrafschaft Burgau, theils auch die großen Kosten, die er auf den Ankauf vieler Herrschaften in Schwaben verwendete, Schuld gewesen. Jedoch es kam niemalen zu einem förmlichen Ausbruch, weil auf der einen Seite der förchterliche schwäbische Bund, so es immer mit dem Kaiser hielte, das Schwerd des Herzogs in

der

[illegible]

[illegible] zum Erben einsetzen. Allein Kaiser Maximilian [illegible] Die ganze [illegible] Herzog Albrecht von Bayern [illegible] so wurde es [illegible].

[illegible]

der Scheiden hielte, und der Kaiser selbsten auf der andern Seite keinen eignen Krieg führen wollte. Auf diese Art konnte Herzog **George** seine Tage noch in Ruhe zubringen: Allein sein Tod brachte Baiern ein desto größeres Unglück.

Er hatte mit seiner Gemahlin **Hedwig** aus Pohlen keinen Sohn, sondern nur zwey Töchter gezeugt; davon die eine in das Kloster Altenhohenau gegangen; die ältere *Elisabetha* aber, noch zu des Vaters Lebzeiten, mit dem Churprinzen **Ruprechten** von der Pfalz vermählt worden war. Dieser letzteren nun suchte Herzog **George** seine ganze Erbschaft, an Land und Leuten zuzuwenden, und setzte sie würklich, ungeachtet des ausdrucklich kaiserl. Verbots, in seinem Testamente zum Haupterben ein; deßwegen auch Pfalzgraf **Ruprecht** nach seines Schwiegervaters **Georgen**, im Jahr 1503. erfolgten Tod, von seiner Verlassenschaft Besitz nahme. Allein Herzog **Albrecht** von München, der jezo nach erloschener Linie von Landshut der nächste Anverwandte war, wande sich an den kaiserl. Richterstuhl, und begehrte die erledigte Lande durch einen richterl. Ausspruch zu erlangen. Hierauf war beyden Theilen ein Tag nach Augsburg angeraumt, auf welchem Herzog **Albrecht** die Richtigkeit des Georgischen Testaments, und daß die Töchter von jeher von allen herzogl. baierischen Erbschaften, so lang es männliche Seitenverwandten gegeben, durch die Hausverträge sowohl als durch die Reichslehengesetze ausgeschloßen worden, bewiese. Nun wande zwar Pfalzgraf **Ruprecht** dagegen ein, daß auch viele außerhalb Baiern gelegene, und theils mit dem Gelde seiner Frauen Vorfahren angekaufte eigenthümliche Güter unter der Georgischen Verlassenschaft begrifen wären; ferners, daß wenn auch die baierischen Prinzeßinnen niemal zum Erbe gelassen worden, es doch mit ihme eine andere Beschafenheit hätte, weil er selbsten ein gebohrner Herzog in Baiern wäre, und es also Herzog **Georgen** frey gestanden habe, ihn zum Erben einzusetzen. Allein Kaiser **Maximilian**, und das bey ihm versammlete Reichskammergericht, sprachen alle dieser Einwendungen ungeachtet, die ganze Landshutische Erbschaft Herzog **Albrechten** von München zu: und als sich der Pfalzgraf nichtsdestoweniger durch die Waffen dabey erhalten wollte, so wurde er gar darüber in die Reichsacht erkläret.

Hieraus entstunde ein blutiger Krieg, in welchem die gesammte pfälzische Lande erbärmlich verheeret, und von allen Seiten her zerstückt wurden. Zuletzte legten die Churfürsten eine Fürbitte für die jungen Söhne des inzwischen verstorbenen Pfalzgrafen **Ruprechtens** ein, und brachten es dahin daß endlich im Jahr 1505. zu Cölln ein Vertrag gemacht, und im Jahr 1507. bestättiget wurde. Durch diesen Vertrag verbliebe Herzog **Albrechten** die

ganze

ganze Landshutische Landesportion, sehr weniges ausgenommen, so viel nemlich davon in Baiern gelegen gewesen. Den Kindern Pfalzgraf **Ruprechtens** wurden so viele einschichtige Güter in Baiern, Schwaben und der Oberpfalz eingeraumt, daß daraus das heutige Herzogthum Neuburg entstanden ist: Kaiser **Maximilian** bekam für seine Kriegsunkösten die 3. tyrolische Aemter Kufstein, Ratenberg und Kitzbühel, die Grafschaften Neuburg am Inn, Kirchberg und Weissenhorn in Schwaben, und die meiste Herrschaften so das Haus Baiern seit Jahrhunderten in Oesterreich und Schwaben besessen hatte; und weil alle Bundsgenossen Herzog **Albrechtens** ein jeder seine Eroberungen behalten sollte, so verlohr damal der alte baierische Staatskörper die schöne Herrschaften Hersbruck und Lauff, so die Stadt Nürnberg eingenommen hatte: des anderen noch weit grösseren Verlusts zu geschweigen, den die Rheinpfalz erlitten.

Wir schliessen bey diesem wichtigen Zeitpunct, da Ober- und Niederbaiern durch den vortreflichen Herzog **Albrechten** wieder vereiniget und auf ewig unter eine Regierung gebracht worden, die diesjährige Beyträge, und werden die künftigen der Geschichte des Münchnerischen Astes, der noch heut und GOtt gebe, bis an das Ende der Tage Baiern beherrschet, wiedmen.

Nun ist weiter nichts übrig, als daß wir noch, nach dem Beyspiele der vorjährigen Beyträge, eine Stammtafel der Ingolstädtischen und Landshutischen Herzoge verfertigen, und dem geneigten Leser, zur bequemeren Einsicht vorlegen. Hier ist sie.

Stamm-

[illegible] sehr wenige ausgenommen, so die [illegible] gegeben wurden. Den Kindern Pfalzgraf Ruprechts [illegible] Güter in Baiern, Schwaben und [illegible] zugesprochen, daß daraus das heutige Herzogthum Neuburg [illegible] Kaiser Maximilian behielt für seine Kriegsunkosten die 3. [illegible] Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel, die Grafschaften [illegible] Kirchberg und Weissenhorn in Schwaben, und die meiste [illegible] Stadt Weiden [illegible] in Oesterreich und [illegible] und weil alle Bundesgenossen Herzog Albrechts [illegible] belohnet [illegible], so verlohr damal das alte bairi- [illegible] Herrschaften, Distrikte und Städte [illegible] das andere noch weit größern Verlust [illegible] die Rheinpfalz erlitten.

[illegible] bei diesem wichtigen Zeitpunkt, da Ober- und Niederbaiern [illegible] Herzog Albrechten wieder vereiniget und auf ewig [illegible] zur Regierung gebracht worden, die einstweiligen Beyträge, und [illegible] der Geschichte des Münchnerischen Astes, der noch heut [illegible] bis an das Ende der Tage Baiern beherrschen, wiedmen.

Nun ist weiter nichts übrig, als daß ich noch, nach dem Beyspiele der vorjährigen Beyträge, eine Stammtafel der Ingolstädtischen und Landshutischen Herzoge verfertigen, und dem geneigten Leser, zur bequemern Einsicht vorlegen. Hier ist sie.

Stamm-

# Stam

**Ludwig** der II. He
Pfalzgraf †

**Rudolph** Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Oberbaiern † 1319. Stifter des Churhauses Pfalz

Lud
S
S

**Ludwig** V. in Oberbaiern, Churfürst zu Brandenburg † 1361. Gem. **Margaretha** Erbin von Tyrol.

**Mainhard** Herzog in Oberbaiern Graf in Tyrol † 1363. Tyrol fällt weg.

**Stephan** der II. in Niederbaiern genañt Fibulatus. † 1375. Gem. **Margaretha** Burggräfin v. Nürnberg.

**Wilhelm**
baiern u
Holland
† 1377.

**Stephan** der II. Herzog in Baiern zu Ingolstadt. † 1413. Gem. **Thaddäa Visconti** aus Meiland.

**Friderich** Herzog in Baiern zu Landshut † 1393. Gem. **Magdalena** v. Meiland.

**Johann** I. Herzog
zu München † 1
**Catharina** von

**Ludwig** der VI. Herzog zu Ingolstadt † 1447. Gem. **Anna** von Bourbon.

**Isabella** Königin v. Frankreich.

**Heinrich** der XV. oder der reiche Herzog zu Landshut † 1450. Gem. **Margaretha** von Oesterreich.

**Ernst** I.
chen †

**Ludwig** der VIII. oder der bucklichte stirbt vor dem Vater 1445.
**Ende der Ingolstättischen Linie.**

**Ludwig** der IX. oder der reiche Herzog zu Landshut † 1479. Gem. **Amalia** aus Sachsen.

**Albrecht**
zog zu
1460.

**Georg** der reiche Herzog zu Landshut. † 1503. Gem. **Hedwig** aus Pohlen.

**Elisabetha** Gem **Ruprecht** Churprinz von der Pfalz.
**Ende der Landshutischen Linie.**

**Albrecht** d
München
Baiern i
1508. G
durchl. C

## ...mtafel

...erzog in Oberbaiern und
...† 1294.

...dwig der III. Herzog in Oberbaiern wird Kaiser 1314. † 1347.
Stifter des Churhauses Baiern. 1. Gem. Beatrix von
Glogau 2. Margaretha aus Holland.

...I. in Nieder= ...und Graf in ...: wird rasend

Albrecht I. in Niederbaiern und Holland † 1404. Gem. Mathilda von Lancaster.

Ludwig der VI. der Römer in Oberbaiern, Churfürst zu Brandenburg † ohne Kinder 1366.

Otto VII. in Oberbaiern und Churf. zu Brandenburg: verkauft Brandenburg † ohne Kinder 1379.

...g in Baiern ...397. Gem. ...n Görz

Wilhelm der II. Herzog in Niederbaiern zu Straubing und Graf in Holland † 1417.

Johannes Bischof zu Lüttich Herzog zu Straubing † 1428.

Johanna Gem. Albrecht der IV. Herzog in Oesterreich.

...Herzog zu Mün= ...† 1438.

Jacobäa Gräfin von Holland, tritt ihre Erbschaft an den Herzog Philipp von Burgund ab 1433. † 1436.

...der III. Her= ...München. †

...er IV. Herzog zu ..., vereinigt ganz ...im Jahr 1507. † Stammvater des Churhauses Baiern.

Du Buat-Nançay, Louis-Gabriel,

Historische Beyträge von dem Herrn Ritter Dubuat, Mitgliede der Churfürstl. Baierischen Akademie der Wissenschaften und Directorn der historischen Classe 1763

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1763

4 Bavar. 578
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10625901-0
VD18 14656973